Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 487. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 18. October 1862.

Telegraphische Depeschen.

München, 17. Octbr., 4 Uhr 15 Min. Handelstag. Der Minoritäts-Antrag: Annahme des Handelsvertrages wurde mit 104 gegen 90 Stimmen angenommen.

(Telegr. Depesche der Bresl. Ztg.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 17. Oktober, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 45 Min.) Staats-Schuldscheine $91\frac{1}{8}$. Prämien-Anleihe $127\frac{1}{4}$ B. Neueste Anleihe 108. Schlesischer Bank-Verein $98\frac{1}{8}$. Oberschlesische Litt. A. $173\frac{1}{2}$. Oberschles. Litt. B. 153 B. Freiburger 138. Wilhelmsbahn $58\frac{3}{4}$. Neisse-Brieger $84\frac{1}{2}$. Tarnowitzer $50\frac{3}{4}$ B. Wien 2 Monate $80\frac{7}{8}$. Oest. Credit-Aktien $91\frac{1}{2}$. Oesterr. National-Anleihe $67\frac{5}{8}$. Oesterreich. Lotterie-Anleihe $73\frac{1}{8}$. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 131. Oesterr. Banknoten $82\frac{1}{4}$. Darmstädter $92\frac{1}{2}$. Commandit-Antheile 99. Köln Minden 185. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 65. Posener Provinzial-Bank $98\frac{3}{4}$. Mainz-Ludwigshafen 127. Lombarden $150\frac{1}{2}$. Neue Russen $92\frac{3}{4}$ B. Hamburg 2 Monat $150\frac{7}{8}$. London 3 Monat 6, $21\frac{3}{8}$. Paris 2 Monat $79\frac{5}{8}$. — Eisenbahnen matt.

Wien, 17 Octbr. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 224, 30.

Berlin, 17 October. Roggen: fest. Octbr. 52, Oct.-Nov. $48\frac{3}{4}$, Nov.-Dezbr. $47\frac{1}{2}$, Frühjahr $45\frac{3}{4}$. — Spiritus: flaer. Oct. $15\frac{3}{4}$, Oct-Nov. $15\frac{7}{12}$, Nov.-Dez. $15\frac{1}{2}$, Frühjahr $15\frac{11}{12}$. — Rüböl: fest. Octbr. $14\frac{13}{24}$, Frühjahr $14\frac{1}{24}$.

* Auch in Frankreich ein Umschlag.

Seit uns der „Moniteur" die Ernennung Drouin de Lhuys gebracht hat, können wir uns jeden Augenblick auf die telegraphische Kunde gefaßt machen, daß die Herren Fould, Persigny, Baroche und Rouher ihrem Collegen Thouvenel nachgefolgt sind. Latour d'Auvergne und Montebello kommen an Lavalettes und Benedettis Stelle. Die Namen der aufsteigenden, noch mehr wie diejenigen der untergehenden Gestirne, sie lassen uns keinen Augenblick über die Natur und Tragweite des zu Paris stattgefundenen Umschlages in Zweifel. Der Name Drouin d'Lhuys bezeichnete von jeher das, was man auf dem Continent unter einer conservativen Politik versteht. Die unerwartet an's Ruder gekommene, in der Presse vorher durch das Journal „La France" vertretene Richtung dürften wir übrigens nicht erschöpfend bezeichnen, wenn wir sie bloß eine antiliberale oder antiitalienische nennen wollten, sie ist zugleich eine vorzugsweise antienglische, und diese ihre Seite ist vielleicht die wichtigste für die Situation des Tages. Auch der kürzliche innere Umschlag in einem anderen festländischen Staate hatdie Wirkung gehabt, den sogenannten englischen Einfluß zu brechen, d. h. die Beziehungen des betreffenden Staates zu England auf das Aeußerste abzukühlen. Sollte man es vielleicht für eine unerläßliche Vorbedingung des Zustandekommens der viel besprochenen französisch-preußisch-russischen Allianz halten, daß man gemeinsam die Principien entfalte, welche diametral entgegengesetzt von den durch England traditionell vertretenen sind?

Erst die nächste Zukunft wird klarer zeigen, welcher Beweggrund vorzugsweise die neuesten Entschließungen des französischen Kaisers veranlaßt hat? ob dies der Wunsch gewesen, das erwähnte Allianzprojekt zu fördern? — oder der Aerger über die englischen Garibaldimeetings und das energische Verdammungsurtheil, welches seine italienisch-römische Politik jenseits des Kanals erfahren hat? — oder ängstliches Mißtrauen gegen den in Deutschland allenthalben erwachten Geist der Selbstregierung und Volksfreiheit? — oder ein gewisses Bedürfniß, seine Politik dem körperlichen und geistigen Ruhebedürfniß der eigenen kranken Person anzupassen und durch zähes Festhalten am Status quo sich die Aufregung der großen Wagnisse und großen Entschließungen zu sparen? — oder endlich all' diese Momente zusammengenommen? Glücklich für ihn selbst können wir jedenfalls eine Wendung nicht halten, über welche blos seine Feinde jubeln. Seine Politik hat von Anfang an zwei Gesichter gehabt, und zwei durchaus entgegengesetzte Strömungen haben sich nacheinander abwechselnd in ihr wahrnehmen lassen. Die eine erhielt ihn im Einvernehmen mit England und trug ihn den liberalen Prinzipien entgegen, die andere trieb ihn immer wieder von England ab und in die Bahn der sogenannten Restaurationen, aus jener ging der Krimkrieg und der italienische Krieg, aus dieser anfangs die Expedition zur Zerstörung der römischen Republik und später die zur Zerstörung der mexikanischen hervor. Wenn er nun das, was ihm der durch Persigny angerathene italienische Krieg von 1859 an Popularität bei den Franzosen, an moralischer Befestigung seines Thrones, an Aussöhnung mit alten erbitterten Gegnern und an Ansehen in Europa eingebracht hat, mit dem vergleicht, was die durch die fromme Kaiserin Eugenie angerathene Expedition nach Mexiko ihm bis jetzt schon an Unzufriedenheit unter dem eigenen Heere, an Gefahren für den Fortbestand seiner Dynastie, an Gebundenheit seiner Hand in Europa und an Wiedererwachen des alten Hasses aller Liberalen auf den Hals geladen, so sollte man meinen, er könnte nicht im Geringsten im Unklaren darüber sein, nach welcher Seite zu sein Stern liegt. Aber die Götter dieser Erde sind zuletzt eben nur Menschen. Wie jene Mißgriffe, welche dem ersten Napoleon die Katastrophe von Culm und damit den entscheidenden Wendepunkt des Jahres 1813 eintrugen, statt aus einer falschen Rechnung, vielmehr aus einem ziemlich despectirlichen körperlichen Leiden geflossen sein sollen, welches den Helden zum Rechnen überhaupt unfähig machte, so dürften vielleicht auch die Leibärzte des jetzigen Imperators manches Räthsel der Geschichte Neufrankreichs, vor allem das Räthsel vom Einfluß der Kaiserin Eugenie besser erklären, als die Politiker.

Vielleicht hat der kaiserliche Autor das Ministerium Drouin nur als eine „Uebergangsepisode" in Scene gesetzt, bestimmt, nach kurzer Zeit einer Politik im Style Persigny's wieder Platz zu machen, nachdem sie zuvor den Zweck erfüllt, dem Kaiser für die nächsten Wahlen in der Unterstützung der Clericalen ein Gegengewicht gegen den aufstrebenden liberalen Geist zu liefern. Das lange erfolgreiche Schaukelsystem möchte sich jedoch als abgenutzt erweisen. Auch die Franzosen sind der Episoden, Phasen, Uebergänge, oder besser gesagt, der ewigen Widersprüche müde. Gewisse Politiker scheinen allzusehr auf die Stärke der Völker im Vergessen zu speculiren. Auch die merkwürdige Eigenschaft der Menschen, vermöge deren sie beim Wiederaufflammen des ersten liberalen Scheins nur noch Augen für eine von ihnen selbst mit Hoffnungen angefüllte Zukunft haben, ohne in eine leidensvolle Vergangenheit einen einzigen Blick zurück thun zu können, ist am Ende erschöpflich; bei den Italienern ist sie z. B. Louis Napoleon gegenüber schon jetzt erschöpft. Ein Ministerium Drouin ist das beste Mittel, sie auch bei den Franzosen zu erschöpfen.

Aus diesen Betrachtungen mag nebenbei erhellen, welche Klugheit darin liegen würde, wenn irgend eine fremde Regierung in diesem neuesten französischen Umschlage einen Rückhalt und eine Stütze für ihre eigene Politik suchen sollte. Wer würde ihr dafür bürgen, daß die gegenwärtige „Phase" die letzte in der wechselvollen napoleonischen Politik ist? Welche Voraussicht! all' seine Karten auf die Existenz einer einzigen Persönlichkeit zu setzen, und wäre dieselbe selbst noch so jung und robust. Welche Voraussicht! sein politisches Gebäude auf einer Grundlage aufbauen, welche durch ein einziges Gesundheitsbulletin, durch einen einzigen Unglücksbericht aus Mexico auf's tiefste erschüttert werden kann. Bedenke, daß Napoleon sterblich ist! denke an das große „Unbekannte", was nach Napoleon in der Geschichte jenes räthselvollen Landes Frankreich auf uns wartet? so sollten sich die europäischen Staatskünstler alle Morgen und alle Abende zurufen. Sie würden dann am wenigsten Gefahr laufen, den allein dauerhaften Grund der Reiche zu verkennen und zu verlieren, der nirgends anders existirt, als in der innigen geistigen Uebereinstimmung des Regenten und der Regierten, in der ungetrübten Anhänglichkeit und Begeisterung der Letzteren für den Ersteren.

Preußen.

Pl. **Berlin,** 16. Okt. [Die Pläne der Feudalen. — Die Stellung des Bürgerthums. — Confiscationen. — Ein Sendschreiben Blömer's.] Respect vor den Feudalen, ein Tropfen Wasser auf ihre Mühle und sie fangen wieder an zu mahlen, daß es eine Art hat. Jetzt haben auch die nachzügelnden Herrenhäusler ihre Conferenzen beendet, man erfährt, daß sie zuerst, inspirirt von dem Grafen Arnim-Boitzenburg, dem hochgeborenen Interpreten der beschworenen Verfassung, berathschlagt haben, wie man denn nun das angefangene Werk weiter führen könne und dann dem Premierminister das Resultat ihrer Berathungen in einer Reihe von Vorschlägen unterbreitet hätten. Der Mann von Jerichow soll die ungebetenen Räthe freundlich empfangen, aber ohne bestimmte Zusage entlassen haben. Sie verlangen, so erzählt man, Auflösung des Abgeordnetenhauses kurz vor dem Termin, nach welchem spätestens der Landtag wieder beginnen muß, also vor dem 15. Januar k. J. und ein neues Wahlgesetz vorläufig in stricter Ausführung des Art. 70 der Verfassung: „Jeder Preuße, welcher das 25. Lebensjahr vollendet hat und in der Gemeinde, in welcher er seinen Wohnsitz hat, die Befähigung zu den Gemeindewahlen besitzt, ist stimmberechtigter Urwähler ꝛc." Während die giltige Verordnung über die Wahl zum Abgeordneten der zweiten Kammer vom 30. Mai 1849 in § 8 festsetzt, daß jeder selbstständige Preuße im Vollbesitz der bürgerlichen Ehrenrechte nach vollendetem 24. Lebensjahr Urwähler ist, so meinen die Herren Feudalen, werden ein ganzer Jahrgang und eine Menge älterer Leute von den Urwahlen ausgeschlossen. Auch haben sie noch weitere ähnliche Vorschläge in petto gehabt, ja, ja, wo es nur gilt für ihren Vortheil einzutreten, da ist die Verfassung sacrosanct! Hr. v. Bismarck hat das Alles ruhig hingenommen; noch weiß er selbst nicht, was zu thun ist; im gestrigen Ministerrathe sollen nur die schleunigsten Dinge erledigt worden sein. Vielleicht beginnt er seine Stellung zu begreifen. So wenig die Heulmeierei der Feudalen seit 1858 etwas geändert hat, so wenig wird irgend Jemand ihr jetziges Jubelgeschrei beirren. Hr. v. Bismarck ist hoffentlich klug genug, um zu begreifen, daß das Bürgerthum überall in Conflicten, wie sie jetzt uns bedrücken, den Ausschlag giebt. Das Bürgerthum sah in Brandenburg, Manteuffel und Wrangel im Jahre 1848 die Staatsretter, die Wiederhersteller des freilich niemals gestörten Rechts, die Beschützer des freilich niemals angetasteten Besitzes, es war eine Illusion, aber dieser Illusion verdankten jene Männer den für Preußen so verhängnißvollen Sieg ihres Systems. Heute liegen die Sachen wesentlich anders. Mit Ausnahme der Feudalen, giebt es nur Unzufriedene in Preußen und das gemäßigte Bürgerthum steht in erster Reihe der Abweisenden. Das ist der Schwerpunkt der Situation und daran wird alle Willkür scheitern. Einstweilen verfährt man rein demonstrativ, man sendet an das Ministerium des Innern Abschriften aller Zustimmungs-Adressen der liberalen Wähler an die Abgeordneten, man hat Johann Jacoby, v. Unruh, Löwe-Calbe bestimmt, Mandate für das nächste Abgeordnetenhaus anzunehmen und drei Mitglieder der Linken ihre Mandate zu jener Gunsten niederzulegen. Die Behörden dagegen confisciren. Gestern die „Berl. Abendzeitung", heute die „Tribüne", die „Süddeutsche" und die „Deutsche Allgemeine." Dagegen veröffentlicht die „Kreuzzeitung" abermals den Wortlaut einer Antwort Sr. Majestät des Königs an v. Blanckenburg, den Führer einer hinterpommerschen Deputation. Stenographen pflegen die reactionären Deputationen nicht mit sich zu führen und der König antwortet in freier Rede. Heute Mittag war Tafel bei Sr. Majestät in Babelsberg; zu den Geladenen gehörten der Oberpräsident der Provinz Pommern, Baron v. Senff-Pilsach und die Führer der in den letzten Tagen empfangenen Deputationen — Das bekannte Mitglied des Herrenhauses, Obertribunalsrath Friedrich Blömer hat unter der Ueberschrift „ein Wort an meine Mitbürger" eine Erklärung erlassen, in welcher er vollständig den Standpunkt Baumstark's theilt. Für die von der Commission vorgeschlagene, von ihm formell für unzuläsig erachtete Resolution habe er nur gestimmt, um eine Ablehnung des Budgets zu verhüten. Das Ministerium tadelt er scharf, weil es nicht mindestens eine Indemnitätsbill eingebracht und ein Budget, welches er für unannehmbar gehalten, dem Herrenhause habe zugehen lassen (acceptirt also die Auffassung der „Nat.-Ztg."). Gegenüber den Erinnerungen an Stahl bezieht er sich auf Radowitz und schließt mit den Worten: „der Form nach ist die staatliche Ordnung jetzt in Frage gestellt, daß sie es nicht auch der That nach werde, sind wir Alle solidarisch verhaftet."

∋ **Berlin,** 16. Oct. [Keine Auflösung des Landtags. — Keine königliche Proklamation. — Hr. v. Bismarck und Frankreich.] Die allgemeine politische Spannung, welcher es nach der stürmischen Erregung der letzten Wochen, wo Militär-Debatte, Ministerkrisis, Parlaments-Conflict wie Schlag auf Schlag auf einander folgten, an der gewohnten Nahrung fehlt, sucht sich einstweilen durch Gerüchte zu entschädigen. Vor Allem schwirrt es in der Luft von Vermuthungen über die demnächstigen Schritte der Regierung. Alles,

Landwirthschaftliche Bilder aus England.

Der Besuch einer englischen Farm.

8. Englische Weiden.

Wer jemals im Sommer in England gewesen ist und empfänglichen Sinn für Reize und Schönheit einer gefälligen Landschaft in sich hegt, der wird mit uns die Empfindungen eines großen inneren Wohlbehagens getheilt haben, welche der Anblick der englischen Landschaft gerade wegen der herrlichen Weiden wohl fast überall auf den Beschauer anregt, sei es, daß er von dem Eisenbahnwagen aus auf die lachende Gegend hinschaut, oder sonst Gelegenheit hat, sich mitten in der Natur entweder auf einem Landsitze oder wo irgend noch zu bewegen! Die für das Auge so besonders ansprechende Sitte, die einzelnen Felder und Wiesen mit Hecken und Bäumen zu umschließen, verleiht, verbunden mit der Ueppigkeit und hohen Kultur des Bodens, der einzelnen Landfläche das Gepräge einer Landschaft im vollen Sinne des Wortes, und wenn dazu noch, wie gerade in der Gegend, von welcher wir sprechen, der Vorzug der Abwechslung von Hügel und Thal hinzutritt, so steigert dies, verbunden mit hübschen Wasserpartien, das vor uns ausgebreitete Bild zu dem Zauber einer Landschaft in einem Feenmärchen, als welche uns zum Beispiel die Aussicht von dem herrlichen Krystallpalaste in Sydenham wohl unvergeßlich bleiben wird, wie sie sich zunächst mit dem vor dem Palaste ausgebreiteten, in seiner Anlage unnachahmlichen Park, vollends wenn darin seine Wasser springen, und dann dahinter in lang ausgestrecktem Umkreise, so weit das Auge vor uns und zur Rechten und Linken reicht, und bis zum fernsten Saume des Horizontes hinan erstreckt und die reichste Abwechselung von Hügel und Thal, von Buschpartien und Feldern, von Wasser und Wiesen, hin und wieder von einzelnen Häusern und ganzen Häusergruppen, kurz eine unvergleichlich schöne Landschaft vor dem entzückten Beschauer entfaltet, zumal wenn endlich diese Pracht und Herrlichkeit noch durch entsprechende Beleuchtung eines wolkenfreien Nachmittagshimmels gehoben wird. — — Und diese jetzt gerade in vollster Ueppigkeit des saftigsten Grün prangenden Wiesen sollten wir denn jetzt betreten und mit prüfendem Auge beschauen! Denn dahin führte uns nach beendeter Besichtigung des Wirthschaftshauses nunmehr unser englischer Führer.

Die Wiesen waren auch hier in mehreren Abtheilungen durch die eben beschriebenen grünen Büsche getheilt, durch welche alle ziemlich in der Mitte ein kleiner Bach sich schlängelte, welcher dem Vieh zur Tränke diente und zugleich zur Ueberrieselung der Wiesen regelmäßig benutzt wurde, zu welchem letztern Zwecke denn auch die üblichen Stauvorrichtungen an den geeigneten Stellen angebracht waren. Den Zugang zu den einzelnen Schlägen bildete wie immer ein etwa vier Fuß hohes bewegliches Thor von Holzlatten. Der Boden selbst von allen diesen Wiesenschlägen zeigte gleichmäßig eine Graswüchsigkeit, wie wir uns kaum entsinnen bei uns zu Lande gesehen zu haben, da selbst die niedergetretenen Stellen sowie die Wagenspuren eine Kraft des trotz der Hemmung auf das mächtigste hervorsprossenden Nachwuchses zeigten, die uns eben unwiderleglich bewies, mit was für einem Weidelande wir es hier zu thun hatten.

Und inmitten dieser Weidenschläge grasten die Kühe und Schafe in friedlicher Eintracht untereinander, welche regelmäßig mit dem Beginnen der wärmeren Witterung des Frühjahrs, also etwa zu Ende Februar oder Anfang März auf diese Wiesen gebracht werden und ununterbrochen über Tag und Nacht auf ihnen bis zum Spätherbst, also bis in den November, ja Anfang Dezember hinein, weilen. So ist es eben auch mit den Pferden in den Gegenden, wie z. B. in Yorkshire, wo die Pferdezucht einen Hauptzweig der Wirthschaft bildet. Dabei ist es die allgemein gebräuchliche Sitte, daß eine bestimmte Anzahl von Rindern und Schafen, zuweilen auch von Pferden, jedesmal zusammen in einen von solchen Wiesenschlägen getrieben werden und dort den ganzen Sommer über in bestimmter Anzahl verbleiben, was eben von den Eisenbahnwagen aus den malerischen Anblick gewährt, wenn der Reisende die abgegrenzten Weiden immer mit einer Anzahl sich darin tummelnden Viehs belebt findet. Dabei schadet auch die Sonnenhitze den Thieren nicht, eben weil die ringsherum innerhalb der Hecken gepflanzten Bäume für die verschiedenen Tageszeiten verschiedenen Schutz gewähren, so daß z. B. um die Mittagszeit das Vieh regelmäßig in einzelnen Gruppen unter den einzelnen größeren Bäumen zu lagern pflegt und die Mittagsruhe so recht zu genießen scheint.

Tritt man nun näher an das in diesen Schlägen ohne Hirten frei sich selbst überlassene Vieh heran, so drängt sich dem Fremden unwillkürlich die Vergleichung auf, daß dieselbe Wohlbehäbigkeit und so zu sagen anständige Behandlung, deren sich in diesem Lande selbst die ärmeren Volksklassen im großen Durchschnitte erfreuen, genau so auch dem Vieh angedeihen gelassen wird. Und gewiß, es kann wohl kaum eine naturgemäßere Lebensweise für das Vieh ausgedacht werden, als dieses freie und unbeaufsichtigt sich selbst überlassene Dasein auf den üppigen und reichlichen Weiden während des größeren Theils des Jahres?

So ist es denn auch eine wahre Freude, diese wohlgenährten und kräftigen Rinder zu sehen, deren normaler Bau und bei den Kühen die strotzenden Euter den augenscheinlichen Beweis ihrer wirthschaftlichen Nützlichkeit gewähren. Und daneben diese großen und dabei runden und dicken schwarzköpfigen und schwarzbeinigen Schafe mit ihrer langen, zottigen Wolle, welche von unserm Herankommen nicht im geringsten beirrt sich ruhig von uns betrachten und bewundern ließen. In der That, der Eindruck ist ein durchaus eigenthümlicher.

„„Was ist das für eine Race von Kühen, welche Sie hier halten?"" fragten wir jetzt unsern Farmer bei der Besichtigung seiner Kühe, welche er hier und zwar gegen die sonstige Sitte alle zusammen auf derselben Wiese weiden ließ.

„Dies ist unsere englische kurzhörnige (Schorthorn) oder Durhamerrace", entgegnete Mr. M., „welche in England am beliebtesten ist, da diese Kühe gut im Fleisch und ganz vortrefflich in der Milch sind. Ich zahle 18 Pfd. St. durchschnittlich für das Stück (ca. 126 Thlr.), doch bringt dafür auch jede von ihnen, so lange sie gesund ist, täglich 15 Quart Milch, so daß ich jährlich von jedem Stück von meinen Kühen eine Milcheinnahme von 20 Pfd. St. (ca. 140 Thlr.) durchschnittlich herausbekomme, da die Milch frisch von den Kühen mit der Eisenbahn täglich dreimal zur Stadt geht."

Die äußere Beschaffenheit der vor uns weidenden Kühe, unter denen sich einzelne ganz vortreffliche Exemplare befanden, ließ diese Angaben auf den ersten Blick als wahr und wohl in der Richtigkeit sich zeigen. Wir fragten hierbei unsren Führer beiläufig, ob etwa auch in England auf den größeren Besitzungen eine Gruppirung des Viehes nach ihren Farben gepflegt werde? Der Farmer war nicht im Stande, aus eigener Erfahrung diese Frage zu beantworten, und hörte darauf mit unverhohlenem Interesse aufmerksam zu, als wir ihm eine kleine Beschreibung von den Wirthschaftsgütern des Prinzen Biron von Curland auf Poln.-Wartenberg in Schlesien gaben und ihm dabei erzählten, daß dort sogar bis auf das Geflügel und die Hunde, und nur mit alleiniger Ausnahme der Schafe, auf dem einen Gute alle Viehstücke schwarz, auf dem andern alle weiß, dann wieder braun und ebenso wieder gelb, bezüglich Füchse, seien, und es schien uns nach dem großen Interesse unsers Farmers zu schließen, als ob gerade diese Idee so recht den Neigungen eines Engländers entspräche. Auch er beantwortete darauf unsere Frage, ob auch von ihm bemerkt worden, daß die einfarbig weißen Kühe durchgängig beinahe schlechte Milchkühe seien? was eben bei dieser Farbengruppirung recht auffällig dort zu Tage getreten sei, ebenfalls in bejahendem Sinne, und fügte hinzu, daß er deshalb gerade die ganz weißen Kühe nicht gern zu kaufen pflege, wie wohl er sich der Gründe hierfür bisher noch nicht so klar bewußt geworden wäre.

Jetzt kam die Reihe an die genauere Besichtigung der Schafe. Da sahen wir denn, wir bekennen, mit unverhohlenem Interesse, zum erstenmale in der Nähe das echte, in Deutschland so schwer fortzupflanzende Leicesterschaf leibhaftig in seiner normalen Beschaffenheit vor uns, mit seinem kleinen und zierlichen hörnerlosen Kopf, seinen munteren Augen, dem langgestreckten ebenso flachen wie breiten Rücken, seinem runden Rumpf und vor allem, mit seinen kurzen Beinen, und man glaubt es kaum, daß jedes Stück von diesen Thieren seine zwei Centner wiegen könne. Und nun die weiche und wenn auch nicht grade feine, so doch durch schönen Seidenglanz und eine reine weiße Farbe eigenthümliche, bis zu 12 Zoll lang werdende Wolle, von der es ebenso begreiflich wird, wie dieselbe 5 bis 6 Pfund von jedem Vließe herausscheeren lasse! Ja, wenn wir bei uns nur dieselbe reiche Weide und dasselbe milde Klima für dieses nützliche Schaf hätten!

Wir machten nun zu unserer Belehrung den Farmer jetzt mit den Bedenken bekannt, welche man bei uns in Deutschland gerade gegen diese Schafrace hege, daß dieselbe nämlich ein besonders reichliches Futter und eine sehr sorgsame Haltung und Pflege beanspruche, und doch eigentlich wohl nur gerade

was ich bis jetzt darüber gehört und gelesen habe, scheint auf sehr schwachen Beinen zu stehen. Wenn man z. B. die Auflösung des Abgeordnetenhauses für die nächste Zukunft in Aussicht stellt, so geht man vielleicht von der Erwägung aus, daß bei einem so tiefen Zerwürfniß zwischen der Regierung und dem Volkshause ein derartiger Lösungs-Versuch zu den Regeln der constitutionellen Praxis gehört. Indeß muß man beachten, daß die Regierung, indem sie nach dem offen constatirten Zerwürfniß nicht die Auflösung der Kammer, sondern den einfachen Sessionsschluß aussprach, augenscheinlich einen andern Weg eingeschlagen hat und die Präsumtion einer nochmaligen Verhandlung mit demselben Abgeordnetenhause hinstellt. Eine nachträgliche Auflösung in der Sessionspause gehört zwar nicht in das Gebiet der Unmöglichkeiten, aber sie ist äußerst unwahrscheinlich, weil sie einer künstlichen Motivirung bedürfte. Wenn daher heute der „Publizist", welcher in jüngster Zeit hin und wieder Nachrichten aus gouvernementaler Sphäre brachte, das Erscheinen einer königlichen Proklamation ankündigt, so ist er allem Anscheine nach schlecht unterrichtet. Denn es liegt auf der Hand, daß die Regierung sich eine solche Manifestation für die Einwirkung auf die Wahlen aufsparen und ihr Pulver nicht zur Unzeit verschießen wird. Ueberdies ist dem Könige bei dem Empfange der Deputationen, welche Loyalitäts-Adressen überreichen, reichlich Gelegenheit zur Kundgebung seiner persönlichen Auffassungen geboten, die auch von den Deputirten sofort in die Oeffentlichkeit gebracht werden. — Aus Paris schreibt man, daß dort Hr. v. Bismarck schon am 17. erwartet wird. Diese Erwartung dürfte nicht in Erfüllung gehen, da man hier erfährt, daß Hr. v. Bismarck in Folge des gegenwärtigen Geschäfts-Andranges kaum vor Beginn der nächsten Woche den Ausflug nach Frankreich wird antreten können. Eine „Times"-Correspondenz verkündigt eine Conferenz zwischen dem Kaiser Napoleon, Herrn v. Bismarck und dem Fürsten Gortschakoff. Damit soll offenbar das Gespenst des französisch-preußisch-russischen Bündnisses an die Wand gemalt werden. Hier weiß man nichts von der Conferenz mit Gortschakoff, und man sieht in der Reise des Hrn. v. Bismarck nur das Befolgen einer diplomatischen Höflichkeits-Regel, vermöge deren Gesandte gehalten sind, ihre Abberufungsschreiben persönlich zu überreichen. Natürlich befolgt man diese Regel namentlich dann, wenn man die freundschaftlichen Beziehungen zu einer fremden Macht ganz besonders demonstrativ hervorheben will.

R. **Berlin**, 16. Oct. [Militärische Gesetzentwürfe. — Die Vierpfünder. — Maßregeln gegen Vereine und Presse.] In militärischen Kreisen circuliren mancherlei Gerüchte, die mir, selbst als solche, Beachtung verdienen. Ich stelle sie zusammen, wie sie mir mitgetheilt worden. So behauptet man mit großer Sicherheit, daß wirklich dem Landtage in der nächsten Session ein Gesetzentwurf vorgelegt werden soll, betreffend die Betheiligung der activen Armee an den Wahlen. Man will auch wissen, daß der Gesetzentwurf, betreffend die Verpflichtung zum Kriegsdienst, bereits vom Kriegsminister ausgearbeitet ist und spätestens nach dessen Rückkehr vom Urlaub, also gegen Mitte des nächsten Monats, dem Staatsministerium zur Berathung vorgelegt werden soll. Nach einer anderen Version soll dieser Entwurf von einer besonders einzusetzenden Commission berathen werden. Ich habe nicht erfahren können, ob in diesem Entwurf die zweijährige Dienstzeit adoptirt ist. — Man glaubt nicht daran, daß der General v. Manteuffel von dem General von der Gröben als Chef des Militärkabinets ersetzt werden wird und behauptet, dieses Gerücht sei durch eine Verlängerung des dem General von Manteuffel gewährten, bereits verstrichenen Urlaubs bis zum 1. Nov. hervorgerufen worden. — Der Desertionsprozeß gegen die Lieutenants Sobbe und Putzki ist äußerem Vernehmen nach nunmehr zum Abschluß gekommen. Das kriegsgerichtliche Erkenntniß, wonach die beiden Offiziere für Deserteure erklärt worden sind, ist durch königl. Cabinetsordre bestätigt worden. — Ich erwähne endlich noch, daß die Urtheile über die neuen Vierpfünder nicht günstig ausfallen. Mit Ausnahme einer Brigade sollen in allen Berichten die Bedenken gegen deren Einführung so gewichtig sein, daß man das Zurückkehren zu den gezogenen Sechspfündern für wahrscheinlich hält. Die Schwierigkeiten im Fortschaffen der Munition soll hierbei in erster Linie stehen. Man meint, daß dieses neue vierpfündige Geschütz sehr vortheilhaft bei Ausfällen aus Festungen zu verwenden wäre. — Das Gerücht von strengen Maßregeln gegen die Presse und gegen das Vereinswesen erhält sich ebenfalls, und mancherlei Einzelheiten treten schon in die Oeffentlichkeit, die ich aber vorläufig zu übergehen für geboten halte. — Chateaubriand rief einst aus: Pauvre France! Pauvre Roi!

K. C. **Berlin**, 16. Octbr. [Die Abstimmung über die Nichtigkeits-Erklärung des Herrenhaus-Beschlusses.] Die Namen der 237 Abgeordneten, welche am Montag für den Antrag der Commission — Nichtigkeitserklärung des bekannten Beschlusses des Herrenhauses — gestimmt haben, sind folgende: Aldenhoven, v. Arnim (Templin), Aßmann, v. Auerswald, Bahn, Baier, Bank, Bassenge (Lüben), Bassenge (Lauban), Bauck, Baur, Barre, Dr. Becker (Bochum), Behm, Dr. Beitzke, Bellur de Launay, Bender (Olpe), v. Bentkowski, Berger, Bering, Bertram, Bleibtreu, Blum, v. Bockum-Dolffs, Borsche, Dr. v. Bunsen, Calow, v. Carlowitz, Caspers (Koblenz), Cetto, Chomse, Coupienne, Dahlmann, Daniels, v. Diederichs, Dopfer, Drabich, Graf Dzialynski, Dr. Eberty, Frhr. v. Esebeck, Dr. Faucher, Fliegel, Förster, v. Forckenbeck, Forstmann, Frank, Frech, Frehsee (Fürstenthum), Frentzel, Dr. Frese (Minden), Froning, Frystatzki, Fubel, Funke, Geisdorf, Gerlich, Dr. Gneist, Gortzitza, Gottschenski, Grabow, Gräser, Gringmuth, Grobe, Groote, Grützmacher, Grundmann, Gützloe, Haacke (Stendal), Graf v. Hacke (Barnim), Haebler, Haeger, Hagen, Hahn, Harkort, Heidenreich, v. Hennig (Strasburg), v. Hennig (Graudenz), Henrici, v. Herford, Frhr. v. Hilgers, Hinrichs, Hirschberger, Hobbeling, Hölzke, Hoffmann (Oppeln), Frhr. v. Hoverbeck, Janiszewski, Immermann, John (Marienwerder), Dr. John (Labiau), Jordan, Jüngken, Dr. Kalau von dem Hofe, v. Kathen, Kerst, v. Kirchmann, Kleemann, Klotz, Knövenagel, Dr. Koch, Köhler, Dr. Kosch, Kratz, Krause (Magdeburg), Dr. Krebs, Kreutz, Krieger (Luckenwalde), Kropff, Kuhlwein, Kyll, Lachnit, Dr. Langerhans, Larenz, Larz, Lauffer, van der Leeden, Dr. Lette, Leue (Salzwedel), Leue (Gummersbach), Lietz, Löwe, Lucas, Ludewig, Dr. Lüning, Lympius, v. Mallinckrodt, Matthes, zur Megede, Meibauer, Mellien, Dr. Menzel, Metzmacher, Model, Mühlenbeck, Müllensiefen, Dr. Müller (Arnswalde), Neide, Nemitz, Nitschke, Nücker, Olbertz, v. Olszewski, Oppermann, Ottow, Pannier, Papendieck, Parisius (Gardelegen), Parrisius (Brandenburg), Dr. Paur, Pelzer, Peterson, Pflücker, v. Pfuhl, Pieper, Pieschel, Pietzker, Pilaski, Plaßmann, Graf Plater, Post, Prince-Smith, Frhr. v. Proff-Irnich, Qual, Rahn, Rassow, Reichenheim, Reichensperger (Geldern), Dr. Reichensperger (Beckum), Reinhardt, Dr. Respondek, Reverchon, Richter, Frhr. v. Richthofen (Striegau), Frhr. v. Richthofen (Jauer), Riebold, Riesenstahl, Rintelen, Ritter, Robert-Tornow, Römer, v. Rönne (Solingen), Roepell (Danzig), Roepell (Breslau), Rohden, Rudolph, Runge, Sartorius, v. Saucken-Julienfelde, v. Saucken (Gerdauen), v. Saucken-Tarputschen, Scheffer-Boichhorst, Schick (Schleusingen), Schiebler, Schleß, Schmiedike, Schneider (Wanzleben), Schneider (Sagan), Schoemann, Schroeder, Dr. Schubert, Schultze (Seehausen), Schulz (Herford), Schulze (Berlin), Schulze (Pyritz), Schumann, Schwarz, Graf v. Schwerin, Sehmsdorff, Sello, Senff, Servatius, Siebert, Dr. Simson, Soenke, Staegemann, Stavenhagen, Steinhardt, Stock, Taddel, Dr. Techow, Twesten, Bar. v. Vaerst, Velthusen, Frhr. v. Vincke (Stargardt), Dr. Virchow, v. Voß, Wachler, Wachsmuth, Dr. Waldeck, Waldthausen, Westermann, Winkelmann (Recklinghausen), Winkelmann (Frankenstein), Wolff, Dr. Ziegert, Zierenberg, v. Zoltowski (Buk).

Die Abg. Duncker, Gerth, Martiny und van der Straeten haben in einem Zusatz zu dem stenographischen Bericht vom Montag sich gleichfalls für die Resolution der Commission erklärt, da sie „durch augenblickliche Abwesenheit verhindert" waren, an der Abstimmung Theil zu nehmen.

Gefehlt haben: André, v. Arnim (Neustettin), Becker (Simmern), v. Bonin (Genthin), v. Bonin (Stolp), Dr. Boost, Bresgen, v. Busse, v. Chlapowski, Graf v. Cieszkowski, v. Denzin, Dr. Föllenberg, Franour, Freiherr v. Gablenz, v. Gahlau, v. Gottberg, Hermann (Wittlich), Jacob, v. Leipziger, v. Massow, v. Morawski, Nehse, v. Niebelschütz, Dr. v. Niegolewski, Dr. v. Prusinowski, Graf Renard, Siemens (Schweidnitz), Simon, (S. d. ersten Artikel im lokalen Theil d. Bresl. Z.) Sombart, Stephann, Thelosen, Weygold, Dr. Zehrt.

Krank waren: Ambronn, v. Benda, Dekowski, Dr. Diesterweg, Freiherr v. Unruh-Bomst.

Beurlaubt waren: Bartoszkiewicz, Behrend (Danzig), Dr. Bender (Gumbinnen), Berndt (Frankenstein), Dr. Bernhardi, Graf Bethusy-Huc, v. Beughem, Biernacki, Boecking, Buchholz, Caspers (Mayen), Ellering, Evers, Gerstein, v. Guttry, Hermann (Magdeburg), Herold, Hoffmann (Ohlau), Dr. Hummel, Kantak, Karsten, Kleinwächter, v. Koszutski, Krieger (Goldap), Kühne, v. Langendorff, Dr. Libelt, v. Lubienski, May, Michaelis, Müller (Anklam), Münzer, Graf Oppersdorff, Frhr. v. Patow, Raffauf, Rehaag, Reimnitz, Rey, Riemann, Dr. v. Rönne (Glogau), Roggen, Rolshoven, v. Rosenberg-Lipinsky, Dr. Rupp, v. Saenger, Salfeldt, Frhr. v. Seherr-Thoß, Schlick (Memel), Schmidt (Paderborn), Schmidt (Randow), Schmidt (Beuthen), Dr. Schultz (Borken), v. Selchow, Seubert, Dr. Siemens (Lennep), v. Stablewski, Graf v. Strachwitz, Strzybny, Stubeurauch, v. Sybel, v. Thokarski, Thomsen, Frhr. v. Vincke (Olbendorf), Wanjura, Weese, Ziegler, v. Zoltowski (Pleschen).

Entschuldigt waren: Hölzer, Krause (Züllichau), Osterrath, Overweg.

[Erklärungen aus dem Herrenhause.] Den stenographischen Berichten des Herrenhauses liegt folgende Erklärung bei:

Die Unterzeichneten erklären, daß, wenn sie zu dem Graf Arnim-Boitzenburg'schen Antrag sub No. B. mit „Nein" gestimmt, resp. sich der Abstimmung darüber enthalten haben, sie hierdurch lediglich die formale Unzulässigkeit des Antrages haben aussprechen wollen, daß sie aber dadurch sich keineswegs materiell gegen den Staatshaushalts-Etat, wie derselbe von der königl. Staatsregierung im Mai d. J. vorgelegt worden ist, haben erklären wollen; vielmehr würden sie für denselben gestimmt haben, wenn sie eine Abstimmung darüber für zulässig hätten halten können.

Berlin, den 11. October.

v. Arnim-Kröchlendorff, Beyer, v. Brünken, Graf Dönhoff, Eiselen, v. Gruner, Hering, Graf Nesselrode, Herzog v. Ratibor, Alfred Fürst zu Salm-Dyk, Hugo Fürst zu Hohenlohe Herzog v. Ujest, v. Zander.

Aus der gedruckt vorliegenden Uebersicht über die „legislatorische Thätigkeit des Herrenhauses in der Sitzungs-Periode von 1861/62" ist hervorgehoben, daß darin das Staatshaushaltsgesetz für 1862 als „unerledigt geblieben" bezeichnet ist; unter derselben Kategorie sind auch angeführt der Entwurf einer Kreis-Ordnung, der Gesetzentwurf, betreffend die Auflösung des Lehn-Verbandes in Alt-Vor- und Hinterpommern und die Abänderung der Lehns-Taxe, die allgemeinen Rechnungen über den Staatshaushalt für 1859 und 1860 u. a. — Der Entwurf einer allgemeinen Wegeordnung ist bekanntlich von der Regierung zurückgezogen.

Danzig, 15. Octbr. [Zur Marine.] Die Einrichtungen des Dampfschiffes Adler, wie solche für Kriegszwecke erforderlich sind, nehmen noch so viel Zeit in Anspruch, daß von der Stationirung desselben vor Konstantinopel vorläufig Abstand genommen ist und statt dessen der Dampfaviso Loreley wiederum dahin abgehen und zur Disposition des dortigen preußischen Gesandten gestellt werden soll. Seit einigen Tagen haben schon die Ausrüstungs-Arbeiten an der Loreley begonnen und man bezeichnet den Lieutenant zur See Rubarth als Kommandanten derselben. Gestern begab sich eine Kommission, bestehend aus den königlichen Werftdirektoren, an Bord der Fregatte Gefion, um den Zustand des Schiffes vor der Abreise zu prüfen und etwaige Wünsche des Schiffskommandanten, insofern dieselben dem Schiffe zum Vortheil gereichen, zu realisiren, andernfalls aber der höhern Behörde Anzeige zu machen, daß das Schiff seeklar ist. Da dies Letztere bei der Gefion der Fall ist, so wird der Segelordre entgegengesehen. (D. D.)

Stralsund, 15. October. [Ein Lieutenant Schulz] von der hiesigen Garnison, welcher wegen eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit angeklagt war, ist am Sonntag Vormittag aus der Hauptwache entflohen, und bisher noch nicht wieder ergriffen.

Garz a. O., 15. Octbr. [Dankadresse.] An die beiden Abgeordneten des randow-greifenhagener Wahlkreises, den Stadtkämmerer Hagen und den Oberlehrer Th. Schmidt ist heute Dank-Adresse für die politische Thätigkeit beider Herren in der geschlossenen Session des Abgeordnetenhauses von Wahlmännern und Urwählern gerichtet worden. Beide Abgeordnete sind zugleich zu einem Besuche eingeladen.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 15. Oct. [Zur großdeutschen Versammlung.] Mit Hinsicht auf die 92 Unterzeichner der (bereits erwähnten) Einladung zu der hier am 28. Oktober abzuhaltenden Versammlung Großdeutscher, bemerkt die „Südd. Ztg.", es sei für eine „großdeutsche" Zusammenkunft ein böses Omen, daß (wie ein Einblick in das Verzeichniß in der That ersehen läßt) Preußen, die beiden Hessen, sämmtliche drei Hansestädte, Holstein, beide Mecklenburg, Braunschweig und die Mehrzahl der kleinen und mitteldeutschen Staaten vollkommen unvertreten seien.

München, 14. Oct. [Zum Handelstage.] Die mit der Ermittelung und Feststellung der Stimmberechtigung der zum Handelstage hierher Delegirten betrauten Ausschußmitglieder haben gestern Abend ihre Arbeit vollendet. Danach stellt sich, wie die „A. Z." berichtet, das statistische Verhältniß folgendermaßen: Anwesend sind 142 Vertreter; davon entfallen auf Preußen 38, auf Baiern 32, Oesterreich 25, Hannover 18, Baden 10, freie Städte 5, Württemberg 4, Großherzogthum Hessen 4, Königreich Sachsen 4, Nassau 4, Kurhessen 3, sächsische Fürstenthümer 2, Holstein 2. Etwa dreimal so viel Delegirte als Abstimmungsberechtigte sind anwesend. Oesterreich zählt 89 Vertreter. Um 10 Uhr wird der Handelstag eröffnet.

München, 14. Oktbr. [Der zweite deutsche Handelstag] ist heute 10 Uhr Vormittags eröffnet worden. Der Saal des königl. Odeons ist festlich geschmückt: über dem Präsidentenstuhl prangt in goldenem Felde ein riesiger Reichsadler, umgeben von mächtigen deutschen Fahnen und zu beiden Seiten sind die Banner der Einzelstaaten, durch schwarzrothgoldene Schilde zusammengehalten, geschmackvoll gruppirt. Nach einigen einleitenden Worten des Vorsitzenden des ständigen Ausschusses, Herrn Hansemann, begrüßte der Staatsminister Frhr. v. Schrenk die Versammlung im Namen und Auftrag des Königs. Die öffentlichen Verhältnisse, fuhr er dann fort, hätten sich seit dem vorjährigen Handelstage wesentlich geändert; es seien Fragen in den Vordergrund getreten, welche die allgemeine Aufmerksamkeit in hohem Grade erregen, verschieden beurtheilt werden und den Widerstreit der Interessen entzündet haben. Aufgabe dieser Versammlung werde es sein, die Gegensätze zu prüfen, gerechten Forderungen Beachtung zu schenken und Anhaltspunkte zur Ausgleichung zu bieten. Wie aber auch die Ansichten sich gegenüberstehen mögen, darüber herrsche in diesem Saale Uebereinstimmung, daß Niemand wünschen könne, es möchten die gefallenen Schlagbäume in Deutschland wieder aufgerichtet werden. (Bravo!) Der erste Handelstag habe ausgesprochen, daß die Zolleinigung ganz Deutschlands anzustreben sei; dieser zweite sei berufen, die Hand ans Werk zu legen. „Mögen Sie, dieses Ziel im Auge und die Liebe zum Vaterlande im Herzen, nun wohlgemuth beginnen!" Herr Hansemann sprach hierauf den Dank der Versammlung für den König von Baiern aus und brachte diesem ein Hoch, in welches die Versammlung dreimal laut einstimmte. Der Secretär des Ausschusses verlas sodann dessen Geschäftsbericht, aus welchem zu erwähnen, daß bis jetzt 195 Handelscorporationen ihren dauernden Beitritt zum Handelstag erklärten (13 aus Baden, 36 Baiern, 1 Braunschweig, 5 freie Städte, 17 Hannover, 5 Großherzogthum Hessen, 3 Kurfürstenthum Hessen, 3 Holstein-Lauenburg, 1 Mecklenburg, 41 Oesterreich, darunter 2 aus Galizien, 56 Preußen, 5 Königreich Sachsen, 5 Thüringen, 4 Würtemberg). Leider habe eine große Zahl wegen verspäteter Anmeldung vom gegenwärtigen Tage ausgeschlossen werden müssen. Sofort betrat Herr Braun aus Wiesbaden die Tribüne und stellte mit den Herren Hertel (Augsburg) und Jung (Mainz) den Antrag, die Ausgeschlossenen, aber hier Anwesenden zuzulassen unter einstweiliger Suspension ihres Votums und vorbehaltlich ihrer bis morgen durch eine besondere Commission zu prüfenden Legitimation. Herr Szabel aus Olmütz sprach gegen diesen Antrag; auch sie, die Oesterreicher, würden allerlei Reclamationen vorbringen können, sie verzichteten aber darauf, um die Verhandlung der Hauptfragen nicht aufzuhalten; wollten alle Reclamationen erledigt werden, dann werde dieser Handelstag eine

---

für ein so mildes und dabei zugleich feuchtes Klima, wie das englische, allein geeignet scheine, da bis jetzt diese Leicesterschafe in Deutschland, wo immer man sie dort auch gezüchtet hätte, so schnell ihren eigenthümlichen Charakter verloren hätten.

Mr. M. hörte uns aufmerksam zu und bestätigte uns diese Wahrnehmung als sehr wohl möglich, da in der That auch bei ihm eine gewisse Sorgfalt auf diese Thiere verwendet werden müsse, hauptsächlich aber sie ein recht reichliches Futter liebten. Desto größer sei dann aber auch der Gewinn, den er aus diesen Schafen ziehe. Er beschrieb uns darauf, daß sein System in Betreff der Schafwirthschaft darin bestehe, daß er seine 200 Schafe, die er jährlich halte, in der Regel gleich nach der Wollschur zu kaufen pflege. Nur die größeren Grundbesitzer oder Farmer nämlich befaßten sich in England mit der eigentlichen Schafzüchtung. Von diesen pflegten dann die kleineren Wirthe regelmäßig, und zwar am liebsten die noch jüngeren Thiere aufzukaufen, wobei der Preis für ein gutes Stück von diesen Schafen doch auf 25 Schilling (8¼ Thlr.) zu stehen komme. Darauf brächte man diese Schafe nun auf die reichen Weiden und mache sie fett und behielte sie wieder bis zur nächsten Wollschur, wo ihnen die Wolle abgeschoren werde und sie dann unmittelbar verkauft würden, meist und regelmäßig für 50 Schill. (17 Thlr.) das Stück, dies sei so die allgemeine Usance. Die Zeit der Schur und des Verkaufs wechsle ferner, je nach den Marktpreisen, zwischen März bis Anfang Juni, wobei er bemerkte, daß ja gerade der Consum des Hammelfleisches in England ein so ganz außerordentlicher und beliebter sei. Jetzt erst erklärten wir uns allerdings, daß uns in jeder Restauration die stehende Frage vorgelegt worden war: „beef or mutton?" d. h. Rinder- oder Hammelbraten? — und woher diese kolossal großen Hammelbraten ihre Entstehung nähmen; nämlich von einer so ausschließlich auf die Fleischproduction gerichteten Züchtung, wie die vor uns befindlichen Exemplare einen so augenfälligen Beweis lieferten.

9. Englische Ackergeräthe.

Doch unsere Zeit war leider zu kostbar, um auf diesen herrlichen Wiesen mit ihrem frischen Kleedufte länger zu verweilen und uns der Betrachtung dieser Viehheerden zu erfreuen. So verließen wir denn wie mit einem gewissen Widerstreben diese Villeggiatura des englischen Viehs und wandten uns jetzt, von unserem Farmer geleitet, der Beschauung der Feldwirthschaft zu. Da kamen wir denn zunächst an einem Anger vorüber, auf welchem sich verschiedene Wirthschaftsgeräthe befanden, die doch unser Interesse gleichfalls in hohem Maße in Anspruch nahmen. Da stand zunächst das sogenannte Bentall'sche Patent-Breitschar, welches zum Aufreißen des Bodens und zugleich auch als Untergrundspflug dient. Uns schien nur dieser von einem beweglichen Vorderrade und zwei Hinterrädern getragene Pflug mit seinen fünf Scharen, deren jedes eine schwertfischähnliche Spitze vorn hat, vermöge welcher er eben den schwersten Lehmboden aufzureißen vermag, doch etwas sehr schwer zu ziehen, doch erinnerten wir uns des kräftigen Schlages von Ackerpferden, die wir ja schon gesehen haben, und so war es freilich möglich, daß zwei Pferde dazu ausreichen konnten, mit ihm zu arbeiten. Daneben lagen mehrere Eggen mit dem bekannten Zickzackprincip, vermöge dessen die Zähne derselben so gestellt sind, daß jeder Zinken immer eine besondere Reihe zieht. Je vier von diesen Eggen hingen vermittelst kurzer Ketten an einem Querbalken, welcher wieder mit einem auf zwei Pferde eingerichteten kleineren Strängebalken zusammenhing. Dabei hatten die Eggen vorn und hinten Haken, um eben die Ketten für die Deichselbalken beliebig vorn oder hinten einzuhängen.

Neu war uns ferner eine breite Landwalze, um den vollständig zugerichteten Boden nachträglich noch damit zu walzen, welche daneben lag und nach der Versicherung unseres Farmers ein unentbehrliches Geräthe für seine Wirthschaft ausmachte. Sie war mit 2 Beschwerungskästen oberhalb versehen, welche mittelst besonderer Vorrichtung angebracht waren, nämlich einer Rolle innerhalb der Walze, die durch drei hufeisenartig geformte Stäbe in der Mitte und an beiden Enden getragen, und das Ganze von einem Pferde in einer Gabeldeichsel gezogen wurde.

Dann sahen wir ferner hier zum erstenmale auch ein Heu- und Getreidemiethen-Gestell stehen, welches den Zweck hatte, Getreide- oder Heuschober darauf zu packen und die Mäuse davon abzuhalten, zugleich aber auch die nöthige Luftventilation unten zu erzielen und die Feuchtigkeit der Erde abzuhalten. Das vor uns stehende war ein rundes Gestell und hatte zwei concentrisch gelegte eiserne Reifen, von denen der größere Außenkreis auf sieben, der kleine innere Kreis auf vier 1' 9" hohen kleinen Säulen von glattem Schmiedeeisen ruhten, auf welche bekanntlich die Mäuse nicht heraufklettern können. Zwischen den Reifen werden dann in regelmäßiger Distanz hölzerne Stangen ringsherumgelegt und auf diese das Heu oder Getreide dann aufgepackt. Man hat diese Gestelle von 36 bis 60 Fuß den äußeren Reifen im Umfange.

Die Pflüge, welche wir später in Thätigkeit sahen, hatten nichts Ungewöhnliches, nur daß sie ohne die zwei kleinen Räder waren, welche bei unseren Pflügen eben ein besonderes Gestell bilden, und statt dessen hinten zwei lange Handstangen hatten, die eine als Fortsetzung gewissermaßen von der Deichsel, die andere zum Pflugschar führend und so die Tiefe und Richtung desselben bestimmend.

Diese Geräthe im Vereine mit der Dampfdreschmaschine, ferner der eigenthümlichen Hafer- und Bohnen-Schrootmaschine, welche dieses Pferdefutter regelmäßig klein macht, und einer überaus praktisch eingerichteten Heu- und Stroh-Häckselschneidemaschine, die wir im Innern des Wirthschaftsgebäudes bereits gesehen hatten, bildeten die Gesammtheit der in der englischen Farm gebrauchten Wirthschafts- und Ackergeräthe.

Unser Farmer sprach uns bei dieser Gelegenheit seine Absicht aus, wie er bereits in Unterhandlung wegen des Ankaufs eines Dampfpfluges stehe. Der koste ihm zwar 1000 L. St. (ca. 7000 Thlr.), allein dieser Ankaufspreis komme ihm schon binnen höchstens zwei Jahren wieder heraus, zumal er ja eine Locomobile oder portative Dampfmaschine bereits besitze. Dabei führte er aus, wie doch das Arbeitslohn für das sechsmalige Pflügen — denn so oft pflügt er den Acker, ehe er die Einsaat macht — ihm bei dem Preise von 2½ Schilling, das sind 25 Sgr., täglich für jeden Pflüger eben so sehr theuer zu stehen komme, da er ja jährlich allein 800 L. St. (circa 5600 Thlr.) blos an Arbeitslöhnen auf dieser doch verhältnißmäßig nur kleinen Farm von 300 Acre (ca. 450 Morgen) bezahlen müsse, und da sei ihm denn doch der Dampfpflug ein Mittel zu großer Ersparniß an Arbeitslohn.

Wir erstaunten im Stillen bei dem Gedanken, daß ein kleiner Farmer von doch im Ganzen nur so bescheidenem Landbesitze nicht Anstand trägt, ca. 7000 Thlr. blos für einen einzigen Dampfpflug auf einem Brette auszuzahlen. Das ist doch gewiß echt englisch! J. H.

Dr. Geinitz bericht im „Dresdener Journal" unter der Ueberschrift „Versteinerter Wald bei Chemnitz" Folgendes: „Das massenhafte Vorkommen verkieselter Baumstämme in der Nähe des chemnitzer Bahnhofs hat gegenwärtig in allen Schichten der Bevölkerung unseres sächsischen Manchester die allgemeinste Theilnahme erregt. Alt und jung strömt nach dem Sonnenberge, um einen Baumstamm zu bewundern, welcher bei einer Schleusen-Anlage durch Herrn Zimmermeister Uhlemann in den thonsteinreichen Schichten des Rothliegenden blosgelegt worden ist. Derselbe ist gegen 12 Ellen lang und zeigt an dem einen Ende 1½ Ellen, am anderen gegen 1¾ Ellen Durchmesser. Er ist nicht mehr in aufrechter Stellung, sondern, wahrscheinlich schon im verkieselten Zustande, abgebrochen und umgestürzt. Tausende von Blöcken, theilweise von vielen Centnern Gewicht, welche ähnlichen Stämmen angehört haben, findet man in der näheren Umgebung zerstreut, wo sie, namentlich bei einem anderen Schleusenbau einer neuanzulegenden Straße bloßgelegt worden sind. Wiewohl schon Tausende dieser Stücken von den Bewohnern der Stadt aufgelesen worden sind, so ist doch immer noch Material genug vorhanden, um alle naturhistorischen Museen der Erde damit reichlich versorgen zu können. Wie wir hören, wird ein Stück jenes größeren Stammes an das Museum in Freiberg abgegeben werden, während der größere Theil desselben in der Stadt Chemnitz selbst zu einem Monument benutzt werden soll. So weit man schon jetzt auch ohne genauere mikroskopische Untersuchung darüber urtheilen kann, gehören sämmtliche bis jetzt hier gefundene Stammstücke einer Araucarienform der Vorwelt an, welche von dem bei Chemnitz am häufigsten vorkommenden Araucarites Saxonicus (früher Megadendron Saxonicum, Reichenbach) kaum verschieden sein dürfte. Der größte Stamm dieses Nadelholzes, welches den in den südlichen Staaten Nordamerikas lebenden Araucarien am nächsten verwandt ist, wurde bis zum Jahre 1849 unter dem Namen der „versteinerten Eiche von Chemnitz" in dem mineralogischen Museum zu Dresden bewahrt, wohin er von Hilbersdorf aus im Jahre 1752 auf Walzen transportirt worden war. Hilbersdorf

endlose Gestalt annehmen. „Wir Oesterreicher bauen einfach auf die Gerechtigkeit und die Opportunität unserer Sache." Herr Meier (Bremen) dagegen glaubt, daß die Annahme des Antrags ebenso den Oesterreichern zugute käme, da unter den ausgeschlossenen sämmtliche Böhmen sich befänden. Im Interesse der Sache und des Ansehens des Handelstags, im Interesse der Einigkeit solle der Antrag angenommen werden. Nach einigen Erklärungen von Seiten des Ausschusses über die Motive zu seinem Verfahren wird abgestimmt und der Antrag mit 119 gegen 44 Stimmen angenommen. Bei der Abstimmung zeigt sich, daß die galizischen Abgeordneten aus Lemberg und Brody darüber abstimmen, ob die aus Nassau in den deutschen Handelstag eintreten dürfen, — dagegen erhebt sich merkwürdigerweise keine Stimme, wohl aber dagegen, daß der Geschäftsordnung und dem Statut zuwider ein paarmal, z. B. aus Hannover und aus Wien, verschiedene Corporationen zwei Stimmen abgegeben hätten, da doch jeder Ort nur eine Stimme zählen solle. Der Vorsitzende erinnert, nicht zu viel an Formalitäten sich zu hängen und möglichst an die Sachen zu gehen, womit die Versammlung sich einverstanden erklärt. Die Bureauwahl ergab 87 Stimmen für Herrn Hansemann als Präsidenten, während 71 Stimmen für Herrn Meier aus Bremen sich erklärten. Zu Vicepräsidenten wurden die Herren L. Hänle aus München und Meier aus Bremen ernannt. Den Schluß der heutigen Sitzung bildete die Vorlesung der Motive zu den bereits mitgetheilten Resolutionen des Ausschusses durch dessen Referenten. Die Discussion wird erst in der morgigen Sitzung eröffnet. Heute Abend giebt der Stadtmagistrat den fremden Gästen ein splendides Banket im alterthümlichen Rathhaussaale.

– Ueber die Haltung, welche die österreichischen Abgeordneten beim Handelstag einnehmen werden, berichtet ein Correspondent der „Presse", daß sich dieselben als Club constituirt und nach Szabel's Antrag beschlossen haben, folgende Resolution einzubringen:

Die Vertreter Oesterreichs bei dem deutschen Handelstag theilen die Anschauung, daß die Aufrechterhaltung und Entwickelung des Zollvereins eine Nothwendigkeit für die Interessen Deutschlands ist. Aber indem sie dies aussprechen, halten sie es im Interesse des Zollvereins und Oesterreichs geboten, folgende Resolutionen dem Handelstag anzuempfehlen: 1) Der preußisch-französische Handelsvertrag, indem er den Rechten der Mitglieder des deutschen Bundes präjudicirt, ist für die Interessen Deutschlands überhaupt und für die gedeihliche Entwickelung deutschen Gewerbefleißes insbesondere nachtheilig. 2) Die Erneuerung des Zollvereins, die Bestimmungen über seinen Tarif, sowie die österreichischen Vorschläge vom 10. Juli 1862, sind von den Regierungen der Zollvereinsstaaten und Oesterreichs im Verein mit einer zu diesem Zwecke zu berufenden Delegirtenversammlung mit Beschleunigung in Verhandlung zu nehmen und zu einem endgiltigen Abschluß zu bringen.

— Der „Frankfurter Postzeitung" schreibt man aus München vom 13. Oktober: „Wie hier von beachtenswerther Seite versichert wird, macht sich in dem Verhalten der königlich sächsischen Regierung zu der Handelsvertrags- und Zollvereinsfrage neuerdings eine bedeutsame Wendung bemerkbar. Sachsen ist nicht für die Ablehnung des Vertrags, aber es wünscht vor dessen Ausführung nicht blos eine Aenderung mehrerer bedenklicher Punkte desselben, sondern auch die vorgängige Herbeiführung der Tarifreform des Vereins sowie die vorgängige Regelung des Verhältnisses zu Oesterreich auf Grund des Vertrags von 1853. Die sächsische Regierung will aber den französischen Vertrag nur in Verbindung mit dem Zollverein. Ohne den Fortbestand des Vereins soll sie durchaus nicht gesonnen sein, an dem Vertrage festzuhalten und unbedingt mit Preußen zu gehen."

— In Bezug auf die Nachricht, daß von Seiten Baierns und Würtembergs die Beantragung einer außerordentlichen Zollvereinsconferenz bevorstehe, sagt die ministerielle baierische Zeitung: „Wie innig auch die Uebereinstimmung zwischen der baierischen und würtembergischen Regierung in Bezug auf die schwebenden handelspolitischen Fragen ist, so glauben wir gegenwärtig doch nicht, daß die beiden Regierungen sich über ein Collectivverfahren und insbesondere über die Berufung einer außerordentlichen Zollvereinsconferenz förmlich geeinigt, noch auch, daß sie bereits über die Zugeständnisse sich verständigt haben, welche man selbst mit Opfern von Seiten der süddeutschen Industie bringen wolle."

München, 16. Oct. [Vom Handelstage.] Kerstorf, Schäffle und Hänle waren heute im österreichischen Club. Ein Comite aus Süddeutschen und Oesterreichern tritt zu gemeinschaftlichen Anträgen zusammen.

Augsburg, 13. Oct. [Der Graf Trani und dessen Gemahlin] sind gestern von einer größeren Reise hierher zurückgekehrt und haben zu einem Besuch bei der Königin von Neapel in den „drei Mohren" ihr Absteigequartier genommen.

Hannover, 14. October. [Zum Handelsvertrag.] In der gestrigen Sitzung des hiesigen Local-Gewerbevereins sprach ein Lehrer an der höheren Bürgerschule, Dr. Bärens, gegen den französisch-preußischen Handelsvertrag und für eine Zolleinigung mit Oesterreich lediglich aus politischen Rücksichten. Grossist Meyerhof führte dagegen aus, wie die Interessen der Industrie und des Handels in unserem Lande, sowie der Hinblick auf die Staatsfinanzen den Beitritt zum Handelsvertrage geböten. Es nahm dann Graf Borries, der noch ruhig in unserer Stadt verweilt, trotzdem die „A. A. Z." ihn in Rom promeniren läßt, das Wort und gab anheim, der Gewerbeverein möge durch eine Commission von Fachmännern die voraussichtlichen Wirkungen des Vertrages auf die Landesfinanzen, auf die Lage der Producenten und Consumenten des Königreichs prüfen lassen und dann nach deren Berichterstattung den Gegenstand wieder auf die Tagesordnung stellen. Der Exminister vermied es sorgfältig, auf die politische Seite der Frage einzugehen, betonte vielmehr nachdrücklich, daß jene von ihm hervorgehobenen nationalökonomischen Rücksichten entscheidendes Gewicht hätten. Dieser Anheimgabe von v. Borries treten mehrere Mitglieder bei, und so wurde die weitere Debatte hinausgeschoben. (H.B.-H.)

Oesterreich.

*** **Wien,** 16. Okt. [Die Regierung und die Presse. — Zur frankfurter Versammlung. — Aus dem Oriente. — Finanzausschuß.] Mit ziemlicher Sicherheit glaube ich heute Ihnen eine freudige Nachricht mittheilen zu können, die gerüchtweise freilich schon vor Monaten die Runde durch die öffentlichen Blätter machte, die aber jetzt auf besserer Autorität beruht. Wie nämlich der Vicepräsident des Abgeordnetenhauses, der brünner Oberlandesgerichtsrath Ritter v. Mazzuchelli, und zwar unter Berufung auf Andeutungen, die aus dem Munde noch höher gestellter Persönlichkeiten kommen, versichert, wäre die Regierung nicht abgeneigt, eine allgemeine Amnestie für Preßvergehen eintreten zu lassen, die sich dann natürlicherweise nicht bloß auf die in Wien Verurtheilten erstrecken, sondern auch die in den Provinzen, in Prag und vor allen Dingen in Lemberg mit so harten Strafen Belegten umfassen würde. Falls diese Botschaft sich, wie ich allen Grund zu hoffen habe, bestätigt, würden mehrere der schuldig gesprochenen Redacteure, wie z. B. Dr. Keipp vom „Vaterland" und Dr. Tkalac von „Ost u. West", nicht einmal nöthig haben, ihre Haft überhaupt anzutreten. Selbstverständlich indeß sagt das Ministerium nicht: „den Dank, ihr Herren, begehre ich nicht!" — es ist vielmehr der centralistischen Majorität des Abgeordnetenhauses zu verstehen gegeben worden, daß dieser Gnadenact die Feier sein soll, mit welcher man das Zustandekommen des neuen Preßgesetzes begrüßen will. Mit anderen Worten, das Gouvernement würde es sehr ungern sehen, wenn die erste Session schließt, ohne daß auch nur das Preßgesetz erledigt ist, theils des moralischen Eindruckes wegen, theils weil Schmerling wohl weiß, daß er die alte Preßordnung, dies Machwerk der Bach'schen Zeit mit dem imperialistischen Systeme der „Verwarnungen," doch nur auf's allervorsichtigste würde anwenden können. Gerade darauf stützt sich aber auch die Linke, auf der sich immer mehr Stimmen dafür erhoben, man solle es lieber bei der gegenwärtigen rechtlosen Lage der Publicistik lassen, als den famosen Art. V. der Lasser'schen Strafgesetz-Novelle acceptiren, von dessen Annahme die Regierung die Sanctionirung des Preßgesetzes abhängig macht. Selbst der sehr einflußreiche Berichterstatter in dieser Frage, Dr. Herbst, ist der Meinung, es sei gescheidter, die Journalistik halte noch eine Weile aus, als daß man ihr dies criminalistische Monstrum octroyire, das nachher, weil auf constitutionellem Wege erzeugt, nur sehr schwer zu beseitigen sein werde. Im Grunde also sehen Sie, wäre die Amnestie der Entgelt für die Annahme des Art. V. durch das Abgeordneten-Haus; auch soll die Regierung noch die weitere Concession machen wollen, daß sie in diesem Paragraphen die öffentlichen „Diener" von der Zahl der officiellen Persönlichkeiten (Militärs, Beamten, Seelsorger, Zeugen, Sachverständigen u. s. w.) ausnimmt, in Bezug auf welche der Staatsanwalt ermächtigt werden soll, jede ihnen mit Bezug auf ihre Stellung durch die Presse widerfahrene Ehrenbeleidigung von amtswegen zu verfolgen. — Ueber die frankfurter Versammlung wird hier immer energischer der Stab gebrochen. Sogar die sehr gemäßigte „Morgenpost" beschuldigt das Comite, es habe — indem es in seiner Einladung den Grundsatz proklamirt, daß eine Constituirung Deutschlands mit Ausschluß Oesterreichs unter keiner Bedingung zulässig sei — „viel weniger die Sache Deutschlands, als die Unterstützung der Rechberg'schen Politik im Auge gehabt." Wie dasselbe Blatt hört, haben die an dem Meeting betheiligten Oesterreicher in den höchst vertraulichen Besprechungen, die sie während der vorigen Woche hier abhielten, „in ihrer Mehrheit beschlossen, die Rechberg'schen Pläne in Frankfurt zu vertheidigen." Kurz, es ist, der „Morgenpost" zufolge, das frankfurter Vorparlament nicht so sehr eine Demonstration zu Gunsten des Verbleibens von Oesterreich im deutschen Bunde, als eine Kundgebung im Interesse der Rechberg'schen Reformvorschläge." Das ist frei von der Leber weg gesprochen, und ich glaube kaum, daß der „Botschafter" die frankfurter Versammlung wieder populär macht, wenn er sich heute angeblich aus Frankfurt die handgreifliche Aufschneiderei schreiben läßt: in einer Conferenz alter Parlamentsmitglieder hätten Männer, wie Löwe aus Calbe und Jacoby aus Königsberg, sich dahin ausgesprochen, der Gedanke, in einer Delegirten-Versammlung den Keim zu einer wahrhaften Vertretung am Bunde zu legen, sei ein so fruchtbringender, daß man mit seiner Ablehnung eine schwere Verantwortung auf sich laden würde!!! Johann Jacoby für Rechberg plaidiren — Jacoby, der Mann der eisernen Logik, ein solches Palliativ vertheidigend: nicht wahr, der Einfall ist zu gescheidt!! — Wie mir aus Ragusa geschrieben wird, hat der ehemalige Schmiedegeselle Luka Vukalovich sein neues Amt als Wojwode des Sultans in der Herzegowina mit einer ganz geschickten Ansprache angetreten, worin er versichert, er habe die Amnestie und seinen Posten nur angenommen, um für das Wohl seiner Untergebenen zu sorgen und um sein Gehalt von 150 Fl. monatlich den Wittwen und Waisen, deren Ernährer im Kampfe gefallen, zuzuwenden. Dagegen soll die Pforte dem Frieden mit Serbien immer noch nicht trauen: fortwährend landen in Antivari türkische Truppen, welche — man sagt, in der Stärke von 25 Bataillonen — die serbisch-bosnische Grenze bei Kolaschin besetzen sollen, um jede Verbindung zwischen dem Fürstenthum und den eben erst pacificirten Landestheilen des ottomanischen Reiches abzuschneiden. — In der heutigen Sitzung des Finanz-Ausschusses, in welcher keiner der drei Hofkanzler, wohl aber der Staatsminister anwesend war, erklärte Herr v. Schmerling, daß er nach wie vor auf dem Boden der Februarverfassung stehe und von diesem Standpunkte aus die Hofkanzler für verpflichtet erachte, im Finanzausschuß zu erscheinen und Aufklärungen zu geben. Wenn dies aber aus andern Gründen nicht thunlich sei, so finde das wohl darin eine Entschuldigung, daß sie in dieser Beziehung von den übrigen Ministern vertreten würden. Hierauf gab Schindler folgende Erklärung zu Protokoll: „Ich habe jedenfalls aus der Antwort des Herrn Staatsministers entnommen, daß das Ausbleiben der Herren Hofkanzler nicht aus einer Berechtigung entspringt, sondern nur darum stattfindet, weil die Funktion dieser Herren im Finanzausschusse durch die übrigen Herren Minister supplirt wird." Hierauf wurden die Budgets der drei Hofkanzleien geprüft und votirt.

*** **Wien,** 16. Oct. [Vergleichsverfahren.] Wie die „Presse" vernimmt, lehnt sich die neue Vorlage über das Vergleichsverfahren fast durchgehends an den seiner Zeit von der Regierung zurückgezogen Entwurf an. Was den § 35 anbelangt, so habe die Regierung eine Vermittelung dadurch zu erzielen gesucht, daß sie die folgende Bestimmung in ihre Vorlage aufnahm: Die Wohlthat des Vergleichsverfahrens genießen nur jene Falliten, die ihren Gläubigern einen Anbot von 5 Prozent zu machen im Stande sind. Zwanzig Prozent wären gleich, dreißig Prozent in einer vom Gläubiger-Ausschusse zu bestimmenden Frist zu erlegen. Unter diesen Modalitäten wolle die Regierung sich dazu verstehen, der Minorität der Gläubiger die Pflicht zum Beitritt aufzuerlegen.

○ **Lemberg,** 13. Oct. [Ausgewiesene P. P. Bernhardiner. — Zur Frage über die Besitzfähigkeit der Israeliten.] Dem „Wanderer" wird von hier geschrieben: „Wie noch erinnerlich sein dürfte, hatte die k. k. Statthalterei an den Erzbischof das Ansuchen gestellt, gegen die hiesigen P. P. Bernhardiner wegen angeblicher Theilnahme an nationalen Manifestationen eine Untersuchung einzuleiten. Der Erzbischof willfahrte dem Ansuchen und beauftragte mit der Führung der Untersuchung eine geistliche Commission unter Präsidentschaft des hiesigen Pfarrers Herrn Skibinski. Angeklagt wurden namentlich zwei Mönche P. Berard Bulszewicz und P. Kanty Skocylas. Sie erscheinen beschuldigt, daß sie die Jugend verleiteten, daß P. Berard, laut eines polizeilichen Berichts, eines Tages nach halb 12 Uhr Nachts nach Hause kam, daß die P. P. Bernhardiner für die warschauer Attentäter ein Requiem abgehalten und daß namentlich die zwei Hauptbeschuldigten irgend einer geheimen Gesellschaft angehören dürften. Die Commission unterbreitete das mit den Angeklagten aufgenommene Protokoll dem Consistorium zur Entscheidung. Der Erzbischof jedoch ließ nicht das Consistorium das Urtheil fällen, sondern verurtheilte kraft seiner bischöflichen Macht und laut der durchs Concordat anerkannten Disziplinargewalt die angeklagten zwei Patres zur Ausweisung aus Lemberg, welches sie binnen 24 Stunden zu verlassen hätten. Dem P. Kanty wurde das Kloster in Lezajsk und dem P. Berard das Kloster in Zbaraz zum Aufenthalt angewiesen. P. Berard verließ auch gestern Lemberg und Tausende von Menschen gaben ihm das Geleite bis hinter die Lyczakower-Linie. P. Kanty verläßt heute ebenfalls die Stadt. — Wie dasselbe Blatt vernimmt, sollen einige galizische Hofräthe in Wien in Bezug auf die bereits besprochene Frage: ob die Israeliten in Galizien zur Erwerbung, beziehungsweise zum Besitz von ehemals rustikalen Liegenschaften (Bauern- oder Rustikal-Wirthschaften) unbedingt befähigt seien, sich absolut gegen die Fähigkeit derselben zum Besitze solcher Realitäten ausgesprochen haben. Auf die endgiltige Entscheidung dieser Frage von Seite des Staatsministeriums, bei welchem dieselben gegenwärtig in der Schwebe sein soll, ist man hier, wie sich denken läßt, sehr gespannt.

Großbritannien.

London, 14. Oct. Dr. H. Kruse, Redacteur der „Köln. Ztg.", berichtigt in einer Zuschrift an die „Times" einige Irrthümer, in die das englische Blatt in einem Artikel über die preußische Militärreorganisationsfrage verfallen war, und sagt unter anderm: „Der Verfassungstreit ist sehr einfacher Natur. Die Regierung behauptet, daß das Haus der Gemeinen kein Recht habe, das Budget zu votiren. Das Budget, sagt die ministerielle Partei, ist ein Gesetz, dem auch das Herrenhaus und der König ihre Zustimmung geben müssen. Wenn daher entweder die Herren oder der König sich weigern, das Budget, so wie es von den Gemeinen votirt worden ist, gut zu heißen, so ist kein Budget vorhanden; und wenn kein Budget vorhanden ist, so kann die Regierung mit dem Gelde des Volkes nach Gutdünken schalten. Dies ist keine Uebertreibung, sondern die einfache Wahrheit, die Sie selbst in der beigeschlossenen Nummer der „Allg. Preuß. Ztg.", der Regierungszeitung, lesen können. Der berühmte Verfassungskenner, Lord Russell, soll, als er diese neue constitutionelle Lehre mit aller Anstrengung zu ergründen und in sich aufzunehmen suchte, beinahe an einem Anfalle von Unverdaulichkeit gestorben sein." — In ihrem leitenden Theile begleiten die „Times" den Brief aus Köln mit folgenden Bemerkungen: Der Brief von dem Redacteur unserer geachteten Collegin, der „Köln. Ztg.", behandelt die Frage, über welche jetzt in Preußen gestritten wird, vollkommen grad und ehrlich. Seit 1857 ist die preußische Armee, welche damals nur 140,000 Mann zählte, ohne Einwilligung und in der That gegen den Wunsch des preußischen Landtages um 65,000 Mann vermehrt worden. Dasselbe könnte in England geschehen ohne die jährliche Meuterei-Bill, durch welche allein die Disciplin der Armee erzwungen werden kann, und die man ohne Frage verwerfen würde, falls die Regierung einen Versuch machen wollte, eine

---

bei Chemnitz ist durch das häufige Vorkommen von riesigen Baumfarren, den sogenannten Staarsteinen neben Araucarites in wissenschaftlicher Beziehung schon längst ein classischer Ort geworden. In den „Dendrolithen" von Bernhard Cotta und anderen Schriften sind diese ausführlich beschrieben worden. Sie können nur mit Formen verglichen werden, welche Neugranada, Caracas, Brasilien und anderen Ländern mit ähnlichen klimatischen Verhältnissen angehören. Einen ähnlichen Reichthum an verkieselten Hölzern im Rothliegenden, wie bei Chemnitz, kennt man zur Zeit nur bei Radowenz in der Nähe von Weckelsdorf und Adersbach im nördlicheu Böhmen, unter welchen eine ähnliche Araucarienform, Araucarites Schrollianus, Göppert, bei weitem vorwaltet. Der versteinerte Wald bei Kairo, dessen Hauptpflanze nach Ungers Untersuchungen Nicolia Aegyptiaca, Unger ist, hat ein weit jüngeres Alter, als das des Rothliegenden ist. Zur Bestimmung des relativen Alters für den bei Chemnitz versteinerten Wald darf nur daran erinnert werden, daß der Ablagerung des Rothliegenden, welches denselben umschließt, die Entstehung des obern Jochsteins, die ganzen Epochen der Trias, der Juraformation, des Quaders und der Kreidezeit, der Braunkohlenformation, des Diluviums und des Alluviums gefolgt sind, so daß demnach zwischen die Entstehung jenes Waldes und die gegenwärtige alluviale oder historische durch das Auftreten des Menschen charakterisirte Zeit mindestens fünf allgemeine Schöpfungsepochen oder Hauptentwickelungsstufen in der Geschichte der Erdrinde zu liegen kommen."

Bei Erwähnung der graudenzer Verurtheilungen erzählt die „Ger.-Ztg." Folgendes: Unter der Regierung König Friedrich Wilhelm des Dritten, des Vaters unseres regierenden Königs, dem die Geschichte den Beinamen „der Gerechte" gegeben hat, brach im Garde-du-Corps-Regiment ein Aufstand aus, bei weitem ärger wie die Insubordination, welche die Compagnie des Hauptmann v. Besser in so namenloses Unglück gestürzt hat. Es wurde in Folge dieses Ereignisses ein großer Theil der Unteroffiziere zu lebenswieriger Festungsstrafe verurtheilt. Die Verurtheilten wurden in die Kasematten von Magdeburg gebracht und dort zusammen in einer Zelle mit Ketten um den Leib an einen Klotz geschmiedet, so daß Jeder von ihnen nur etwa 5 Schritte gehen konnte. Einige Zeit nach der Verurtheilung besuchte der König die Festung Magdeburg und besah sich auch die Kasematten. Ob es Zufall oder Absicht des begleitenden Commandanten war, wer kann es wissen, genug es wurde auch die Zelle vor dem Könige aufgeschlossen, in welcher die bereits am Leben verzweifelnden Unteroffiziere saßen. Der König blieb auf der Schwelle stehen, schauderte beim Anblick, der ihm wurde und trat zurück. Wer sind die Leute? fragte er in seiner kurzen Weise. Euer Majestät zu Befehl, es sind die verurtheilten Garde-du-Corps-Unteroffiziere, antwortete der Commandant. Der König trat noch einmal auf die Schwelle der Kasematte, warf noch einen Blick auf die bleichen Unglücklichen, sprach laut und vernehmlich die Worte: „Alle frei", wendete sich um und ging von dannen. Das Mark und Bein durchdringende Jubelgeschrei der so plötzlich dem Leben Wiedergegebenen brachte Allen, die es hörten, Thränen in die Augen. Alte Krieger sollen wie Weiber geheult haben. Wie die Rasenden stürzten Alle, die Hände hatten, über die Gefesselten her, in unglaublich kurzer Zeit waren sie frei, und noch ehe der König die Kasematten verließ, lagen die sämmtlichen Befreiten zu seinen Füßen und dankten mit hoch erhobenen Händen dem geliebten Herrscher für ihr Leben. Der König liebte solche ergreifende Scenen nicht, er machte sich daher schnell von den Leuten los und sprang in seinen Wagen, in den ihm der Commandant folgte. Zu diesem aber sprach er tief gerührt: Doch ein göttliches Recht der Könige, die Gnade.

[Die „Nazarener" in Temesvar.] Die „Tem. Z." schreibt: Seit längerer Zeit entwickeln bereits diese „Nachfolger Christi" ihre Thätigkeit und ihr Anhang dehnt sich auch bereits in mehreren Orten des temeser Comitates aus. Ungeachtet der ihnen von der Behörde zugekommenen Verbote, geheime Versammlungen abzuhalten, ist es ihnen doch bisher immer gelungen, meistens zur Nachtzeit, zwischen 10—12 Uhr, sich versteckterweise zu versammeln, und ihre Lehren zu predigen. Nachdem sich die Behörde schon seit einiger Zeit vergebens bemüht hatte, die Schlupfwinkel dieser Schwärmer und Schwärmerinnen — es zählen zumeist Fraueu zur Gesellschaft — zu entdecken, gelang es derselben ehevorgestern, diese „neuen Gläubigen" in der Vorstadt Fabrik, in einem der letzten Häuser der Palankagasse, Abends um 9 Uhr, eben während sie ihre Versammlung hielten, zu attrapiren. Ein Schneidermeister las im höchsten Eifer aus der Bibel vor, und die um denselben sitzenden Männer und Frauen hörten ihm andächtig zu und wollten sich durch den Eintritt der Amtspersonen kaum stören lassen und lamentirten, daß man sie in ihrem andächtigsten Gefühle störe. Die Versammlung wurde sofort behördlicherseits aufgehoben und die Namen der Schuldigen aufgezeichnet. Unter denselben befanden sich nicht nur Katholiken, sondern auch Frauen griechisch-orientalischer Religion. Noch eins haben wir nebenher erfahren: Es darf keine Frau, die sich zu dieser Secte bekennt, eine Crinoline tragen.

[Hassenpflug,] der Urheber der hessischen Wirren, an dessen Namen grenzenloses Unglück sich knüpft, war 1793 als Beamtensohn in Hanau geboren. Seine Jugend zeigte nicht, was er dereinst werden sollte; denn 1813 war er freiwilliger Jäger und später ein hervorragendes Mitglied der deutschen Burschenschaft. 1817 erfolgte seine erste Anstellung, als Gerichtsassessor, im kurhessischen Staatsdienste. 1832 schon, ein Jahr nach Ertheilung der Verfassung von 1831, wurde er Minister der Justiz und des Innern. Als seine Aufgabe betrachtete er, die unumschränkte fürstliche Gewalt trotz der Verfassung wieder einzuführen. 1837 wurde er, allzu mächtig geworden, ungnädigst entlassen. Er wurde darauf, auf preußische Empfehlung, Geheimrath in Sigmaringen, nach zwei Jahren Civil-Statthalter in Luxemburg, dann Obertribunals-Rath in Berlin und Ober-Appellationsgerichts-Präsident in Greifswald. Als solcher war er in eine Untersuchung wegen Unterschlagung öffentlicher Gelder verwickelt, als er Anfangs 1850 Minister-Präsident in Kassel wurde. Es folgten die Stände-Auflösungen, des Kurfürsten und Hassenpflug's Flucht, das Vorgeben einer Rebellion, das Einrücken der Bundestruppen, der drohende Bürgerkrieg, die hessischen Auswanderungen, alle die Dinge, die in so traurigem Gedächtniß beim deutschen Volke stehen. 1855 endlich erhielt Hassenpflug, nachdem er im November 1853 die bekannte Affaire mit dem Grafen von Isenburg-Wächtersbach gehabt hatte, seine Entlassung. Seitdem lebte er in Marburg, schon längere Zeit gelähmt an Geist und Körper.

Von der poln. Grenze, 14. Oct. Die große Damen-Wallfahrer-Gesellschaft, welche vorigen Monat etwa 120 Köpfe stark die Wanderung nach Czenstochau von Posen aus antrat, um von dem dortigen wunderthätigen Muttergottesbilde die Herstellung Polens zu erflehen, hatte sich auf dem Zuge durch die Provinz dergestalt verstärkt, daß sie an 300 Köpfe stark an der Grenze anlangte, wo es noch eine Zeit lang zweifelhaft blieb, ob sie dieselbe würde überschreiten dürfen. Endlich traf die Erlaubniß ein und die Karapane betrat bei Grodzisko das Königreich. Hier hatte zunächst eine strenge Untersuchung statt und es wurden namentlich den Pilgerinnen ihre sämmtlichen Gebetbücher abgenommen, unter dem Vorgeben, die Grenzbehörden hätten nicht darüber zu entscheiden, sondern die Bücher müßten nach Warschau geschickt werden, wo die Censur sich über ihre Zulässigkeit aussprechen würde; die Bücher würden sodann zurückgegeben werden. (Das heißt nach vielleicht drei Monaten!) Nun wollte die Pilgerschar in Kalisch einziehen, wo Quartier bestellt war; allein das ward nicht gestattet. Es erschien ein russischer Offizier mit 20 Kosaken, welcher die Wallfahrer um Kalisch herum auf Umwegen nach Opatowko, wo übernachtet werden sollte, führte; da hier jedoch die Geistlichkeit die Wallfahrer feierlich empfing, so befahl der Offizier den Weitermarsch bis zu dem Dorfe Machwacz, wo die Gesellschaft in den wenigen elenden Lehmhütten ihr Unterkommen suchen und Nahrungsmittel erst aus der Ferne herbeiholen lassen mußte. Hier war es noch lange zweifelhaft, ob den Pilgerinnen gestattet sei, nach Czenstochau weiter zu ziehen; endlich traf die Erlaubniß ein und die Schar machte sich, von den Kosaken wie Gefangene überwacht, aufs neue auf die Wanderung. Die Wallfahrt, die mit solchen Strapazen und so unglaublichen Unbequemlichkeiten verknüpft war, wird wohl für lange Zeit die letzte sein. Die Russen verstehen es, durch Zugeständnisse zu verbieten.

Wir erzählen einem Briefe der „Ostdeutschen Post" aus Paris noch einige Anekdoten über den am 16. Sept. in Lyon gestorbenen Marschall Castellane nach: „Ein socialistischer Barbier hatte einst geäußert, während er einen seiner Kunden rasirte: „Ha, hätte ich nur den Castellane so unter meinem

größere Armee als dem Parlamente zweckdienlich scheint, auf den Beinen zu halten. Hier sieht man, welch ein Vortheil es ist, wenn ein Volk gleich beim Beginne des Verfassungslebens ehrlich Spiel hat. Unsere rauhen Vorfahren, die mehr auf Tapferkeit als Disciplin hielten, wußten nichts von jenen außerordentlichen Gewalten, die man zur Beherrschung und Abrichtung des modernen Soldaten für nöthig hält. Vor der Revolution verlor ein Mann, wenn er unter die Sodaten ging, dadurch seine Freiheit eben so wenig, als wenn er ein Privatdiener wurde, und für jede Unbill, die ihm sein Offizier etwa zufügte, konnte er ihn gerichtlich belangen, genau als ob kein militärisches Verhältniß zwischen ihnen bestände. Diesem Stande der Dinge hilft man durch die Meutereiacte ab, allein aus weislicher Eifersucht wird sie stets nur auf ein einziges Jahr erlassen. . . . . Die „Times" fahren dann mit satyrischem Humor fort: Die preußische Regierung hat nur einen Fehler begangen, den nämlich, der Kammer überhaupt ein Budget vorzulegen. „Wenn ich etwas brauchte", sagt Sam Weller, „so nahm ich's immer, aus Furcht, mein Vater könnte mir's abschlagen, und ich könnte mich dann zum Ungehorsam versucht fühlen." Sam Weller sah genau den Fall voraus, in welchem sich die Regierung in Preußen befindet, und wir sind so frei zu glauben, daß sie die Schwierigkeit weit statsmännischer umgangen hat. . . . Aus dem Raisonnement der ministeriellen Partei läßt sich unschwer der Schluß ziehen, daß es in diesem Augenblicke in ganz Preußen gar keine Verfassung giebt. . . . Wir erlauben uns der preußischen Regierung vorzustellen, daß der Weg, welchen sie einschlägt, der gefährlichste ist, der sich denken läßt. Ein Volk wird eher offene Gewalt als Täuschung ertragen. Wenn das Wort Verfassung einen Sinn hat, so ist es der, daß das Eigenthum des Volks ihm selbst gehört und ohne sein Jawort ihm nicht abgenommen werden kann, und in England bedeutet es noch viel mehr: aber was es gewiß nicht bedeutet, ist die Vorstellung, daß eine Regierung ihrer Pflicht genügt, wenn sie das Volk um sein Geld angesprochen hat, und daß sie, wenn das Volk Nein sagt, dadurch das Recht erlangt, mit dem Gelde zu machen, was sie will. Die ministerielle preußische Theorie ist offenbar die, daß das Geld des Volkes Eigenthum der Regierung sei; daß die Regierung der Form halber die Verpflichtung habe, das Volk um Einwilligung zu der Art, wie das Geld verausgabt werden soll, zu ersuchen, daß aber das Recht der Regierung, gleichviel ob das Volk einwillige oder nicht, dasselbe bleibe. Wenn dem so ist, wozu wird dann überhaupt das Volk gefragt?

— Vergangene Nacht sind bei **Winchburgh**, auf der Edinburgh Glasgow-Bahn durch einen Zusammenstoß zweier Züge 15 Reisende auf der Stelle getödtet und über 100 verwundet worden.

London, 14 Okt Heute Morgen ist in London die telegraph Nachricht von der Vertagung der preußischen Kammern eingetroffen. „Post" und „Daily News," die schon von diesem neuesten Ereigniß in ihren Betrachtungen Notiz nahmen, äußern sich viel lebhafter als die „Times." Die „Post" findet, daß die Mitglieder des Abgeordnetenhauses durch Annahme der letzten Beschlußfassungen, in denen sie das Manöver im Herrenhause für verfassungswidrig erklärten, ihre Schuldigkeit gethan haben, und bezeichnet die Schließung der Kammer, unter Umständen wie die gegenwärtigen, als einen verhängnißvollen Schritt. Ueber die Beschlußfassungen des Herrenhauses bemerkt sie: Es war gewiß nicht klug vom Herrenhause, sich durch einfache Verwerfung des Budgets in Antagonismus zum Hause der Abgeordneten zu setzen. Doch leidet es geringen Zweifel, daß die preußische gleich der englischen Verfassung diese diskretionäre Befugniß der Pairskammer einräumt, obgleich mit der Annahme, daß im Gebrauch der Befugniß ein Takt walten wird, der von Seiten der preußischen Herrenkammer nicht vorhanden ist. Es ist der äußerste Gebrauch einer außerordentlichen Prärogative. Allein die zweite Beschlußfassung war geradezu verfassungswidrig und doch nicht zu rechtfertigen. In Finanzangelegenheiten ist die Funktion des Herrenhauses streng auf Annahme oder Verwerfung der vom Unterhause vorher genehmigten Maßregeln beschränkt. Aber hier sehen wir das Oberhaus seinen Weg verlassen, die Initiative ergreifen und ein vom Unterhause förmlich zurückgewiesenes Budget sanctioniren. Bei der Abstimmung darüber haben in der That die Minister sich klüglich des Mitstimmens enthalten. Sie gestanden also stillschweigend, daß sie die Ungesetzlichkeit der Beschlußfassung einsahen, und obgleich sie die Majorität für die erste Beschlußfassung durch ihre individuellen Stimmen verstärkt hatten, blieben sie bei der zweiten passive Zuschauer des Kampfes, da ihnen die Majorität sicher war, und enthielten sich vorsichtiger Weise gleichsam der Mitschuld an einem illegalen Akte. „Daily News" meint, das Schlimmste sei, daß so große Dinge eigentlich reiner Kleinigkeiten wegen aufs Spiel gesetzt worden seien. Im Uebrigen läßt sich der Artikel dieses Blattes nicht wiedergeben.

Im Gegensatze zu diesen Klageliedern der liberalen Blätter klingt die Sprache des konservativen „Herald" ungemein heiter und fast jubilirend. Der „Herald" spricht nämlich von Oesterreich, von dem Ernst mit dem dort am Ausbau der Verfassung gearbeitet, von dem ehrlichen Respekt, mit dem die Verfassung von Kaiser und Hof behandelt, und von der praktischen Gründlichkeit, womit im Reichstage das Budget geprüft und geordnet werde. Er ist stolz darauf, das beinahe einzige Blatt in England gewesen zu sein, welches sich über die Lebenskraft Oesterreichs nicht getäuscht habe, während die ganze liberale Presse aus Vorurtheil und Unkenntniß Oesterreich verlästert und durch die eitlen Hoffnungen, die sie den Ungarn einflößte, die Schwierigkeiten der österreichischen Regierung erhöht habe. Aber Alles, was das „Journal des Débats" über die Aussichten auf eine ungarisch-österreichische Aussöhnung jüngst berichtet hat, werde ihm (dem „Herald") in Correspondenzen aus Wien bestätigt, und somit werde der Kaiserstaat ohne Zweifel in wenigen Jahren wieder eine außerordentlich imposante Stellung in Europa einnehmen.

Rußland.

† **Warschau,** 13. Okt. [Die Emanzipation der Juden.] Ich verlasse das mir angewiesene Gebiet durchaus nicht, wenn ich heut von der Emanzipation der Juden spreche. Was kein Staat in Europa, auch der civilisirteste, der constitutionellste nicht, gewagt hat — der Kaiser Alexander hat geglaubt, der israelitischen Bevölkerung des Königreichs Polen eine mit der christlichen durchaus gleichberechtigte Stellung zuerkennen zu dürfen. Die Juden sind in Polen jetzt manzipirt in der vollsten Bedeutung des Wortes. Sie erwerben Eigenthum, werden nicht nur zu allen Aemtern zugelassen, sondern können auch Professoren, Schullehrer aller Grade, bis zum Elementarschullehrer eingeschlossen, und Richter an allen Gerichten werden. Das ist nicht nur ein Schritt der Billigkeit, ein Schritt, der auch dem civilisirtesten Staate Ehre machen würde, es ist auch eine wichtige politische Maßregel, weil mit der Emanzipation der Juden in Polen gewissermaßen ein tiers état geschaffen wird, dessen Mangel bisher ohne allen Zweifel die Quelle des Zustandes gewesen ist, in dem sich Polen zu allen Zeiten befunden, und der eine Desorganisation herbeiführen mußte, denn es gab dort nur ein rohes Volk, das über die niedrigsten Stufen der menschlichen Gesellschaft sich zu erheben unfähig war, und die Aristokratie. Jetzt ist ein Gegengewicht geschaffen, dem die Intelligenz nicht abgeht; die Juden in Polen werden die Vermittlerrolle zwischen jenen beiden alten Elementen übernehmen müssen, und damit in eine gewissermaßen conservative Stellung gerathen, vielleicht zum Frommen des Volkes. Das schreibt Ihnen ein deutscher Christ in Polen, der zu beobachten häufig Gelegenheit hat.

△ **Warschau,** 15. Oktober. [Aufhebung des Kriegszustandes. — Die Sorge der Regierung für die Schulen. — Die Rekrutirungsmaßregel.] Nach einer Bekanntmachung, die unsre Regierungszeitung (Dz. powsz.) zum 11. d. M. gebracht hat, ist, wie bereits gemeldet, wieder in zwei Gubernien, im lublinschen und augustow'schen, der Kriegszustand aufgehoben worden, nur mit Ausschluß der größeren Städte Lublin, Siedlce und Suwalki, wo er noch bis auf Weiteres in Kraft bleiben soll. Die besondern dabei publicirten Bestimmungen kommen mit denen überein, die früher bei Aufhebung des Kriegszustandes im Gouvernement Radom vorgesehen worden sind, und ich kann sie deshalb übergehn. Man kann sich wohl bereits der Hoffnung hingeben, daß auch diese neue Erleichterung des Verkehrs sich so gut bewähren wird, wie es im Radomschen gelungen ist, und so gehen wir unter dem Schutze der weisen Maßregeln unsrer gegenwärtigen Regierung Tag für Tag den geordneten Zuständen andrer civilisirter Länder immer weiter entgegen. Schon hört man ziemlich allgemein: Gott sei Dank, der Verdienst fängt wieder an, die Geschäfte steigen, das Vertrauen belebt sich. Dank auch der Regierung, die Festigkeit mit Milde zu paaren versteht. Die Bevölkerung muß endlich einsehen, daß es ihr mit Durchführung des Versprochenen Ernst ist.

Eine große Rolle spielt bei dieser Wiederkehr des Vertrauens der Anblick dessen, was in der Reorganisation des Unterrichts, dieser großen Angelegenheit, bereits realisirt ist. Man hat fast geleistet, was unmöglich schien. Sind nicht Hauptschule, polytechnische Anstalt, so viele Gymnasien und Kreisschulen bereits ins Leben getreten? und es drängen sich Massen junger Leute, um eingeschrieben zu werden. Die meisten Schulen hier sind schon überfüllt, und die weitere Inscription muß in vielen Anstalten aus Mangel an Räumlichkeiten inhibirt werden. Welche Beruhigung gewährt es den Eltern aller Stände, ihre Kinder endlich an den neuen Wohlthaten Theil nehmen zu sehen. Welcher Unterschied zwischen jetzt und früher!

So geht die Regierung fortwährend ihren geraden Weg, und verordnet, was zum Wohle des Landes nothwendig erscheint, ohne sich irre machen zu lassen. Von diesem Gesichtspunkte müssen wir auch die Verordnung vom 6. Oktober betrachten. Nach sechsjähriger Suspension aller Rekrutirung, soll endlich wieder ausgehoben werden, hier in Polen, wie im ganzen Kaiserreiche. Die wichtigsten materiellen Bestimmungen sind in Ihrem Blatte schon mitgetheilt worden, weshalb ich sie nicht wiederhole. Ich will blos über den Eindruck sprechen, den die Maßregel in weiten Kreisen gemacht hat. Wie der Militärdienst im Allgemeinen vielleicht das größte Opfer ist, welches Individuen zum Wohl des Ganzen bringen müssen; wie die kleine Frage, ob 2 oder 3 Jahre Dienst sein soll, sogar bei Ihnen alle Gemüther erregt; so kann die Rekrutirungsfrage bei uns nicht leicht wiegen, wo man wegen der geringen Bildung des gemeinen Mannes früher 15, jetzt noch immer 10 Jahre Militär-Zeit fordert, wo der Dienst auch sonst nicht leicht ist, wo die Rekruten früher in weite Fernen gesandt wurden, und, wo sie wenig Hoffnung hatten, ihre Familien sobald wieder zu sehen. Indem somit die Individnen und ihre Familien empfindlich getroffen werden, ist es kein Wunder, daß die Aushebung (Branka) von jeher die gefürchtetste Sache war und ganz besondere Vorsichtsmaßregeln nöthig wurden, um die Bedürfnisse des Staats zu decken. Dieselben Umstände machen es aber auch der Regierung zur eben so dringenden Pflicht, daß die Rekrutirung nicht neue Wunden schlage. Diese Erwägung ist es, warum die Rerung der gegenwärtigen Lage der Dinge nach nicht gewagt hat, das neue Rekrutirungsgesetz vom Jahre 1859 anzuwenden. Sie hat zweifelsohne erwogen, daß in Folge der Umwandlung der ländlichen Verhältnisse viele Arbeitskräfte nöthig werden, gerade da, wo sie in den letzten Jahren schon empfindlich fehlten. Und durch das neue Rekrutirungsgesetz würden gerade diese Kreise unerbittlich getroffen worden sein. Dagegen haben die Erfahrungen der letzten Jahre gezeigt, daß eine Menge junger Leute in den Städten, namentlich den größern angehäuft sind, mit denen die Meister und Arbeitgeber kaum fertig werden können. Die Erfahrung hat ferner bewiesen, daß Viele geradezu aus Lust zum Müssiggange an allen Demonstrationen bereitwillig Theil nahmen, daß solche junge Stadtbewohner das Contingent bildeten, an welchem die Agitatoren mit Leichtigkeit Ausführer ihrer oft verderblichen Pläne fanden; es ist das Contingent, aus welchem die Mißwollenden sich ferner zu recrutiren hoffen mögen. Ihre geringe Bildung giebt sie rettungsvoll der Verführung Preis, die vor keinem Mittel zurückbebt. Wenn nun die Regierung, wie es mir vorkommt, durch obenerwähnte Anordnung sich freie Hand geschaffen hat, um bei der nahen Recrutirung die Klassen begünstigen zu können, die es verdienen, und die Bevölkerungsquanten in Erziehung zu nehmen, die eine strengere Schule brauchen, wer kann es ihr verdenken? Ja, es ist eine außerordentliche Maßregel! Aber in außerordentlichen Zeiten müssen mitunter auch außerordentliche Mittel ergriffen werden.

Zum Schluß theile ich Ihnen noch mit, daß im „Dz. Powsz." vom 13. eine Bekanntmachung mitgetheilt wird, wonach die Klassen-Lotterie vom 1. Januar 1863 an in die unmittelbare Verwaltung des Staats übergehen wird. Nebenbei werden einige Abänderungen gemacht. Der Einsatz für ein Loos soll in allen fünf Ziehungen fortan gleich sein, und es soll nicht mehr erlaubt sein, denen, welche die geringste Geldquote gewinnen, bei der Auszahlung des Gewinns ein Freiloos für die folgenden Klassen mit beizulegen und einzurechnen. Außer ganzen Loosen werden auch partielle, aber nur halbe und viertel ausgegeben werden.

Amerika.

Newyork, 29. Septbr. [Das Kriegsrecht im ganzen Bereich der Verein. Staaten an die Stelle des bürgerli. Rechts gesetzt. — Republikaner und Demokraten.] Die Regierung steht nun vollkommen auf dem Boden der Revolution. Wird sie auf demselben mit größerer Einsicht und consequenterer Energie handeln, als sie es bisher gethan? Der Erfolg allein kann ihr eine Indemnitäts-Bill geben für die Einführung des Kriegsrechtes an Stelle des constitutionellen Rechtes. Der Emancipations-Proklamation vom 22. d. Mts. folgte am 24. ein Dekret des Präsidenten, welches in sämmtlichen Staaten der Union die Habeas corpus-Akte außer Wirksamkeit setzt und Kriegsgerichte anordnet für alle Rebellen, Insurgenten, deren Helfer und Begünstiger, so wie für alle, welche das Anwerben von Truppen hindern, oder sich der Aushebung widersetzen, oder auch irgend einem illegalen Akte der Rebellen Vorschub leisten gegen die Autorität der Vereinigten Staaten. Alle bereits Verhafteten oder später noch zu Verhaftenden können die Habeas corpus-Akte nicht in Anspruch nehmen. Diese diktatorische Maßregel ist gewissermaßen die Ergänzung der Emancipations-Proklamation. Indem Lincoln, als Ober-Befehlshaber der Land- und Seemacht, im Namen des Kriegsrechtes die Emancipation der Sklaven vom 1. Jan. 1863 an proklamirte, trat er aus den Grenzen der Verfassung heraus und stellte sich auf den Boden des Kriegsrechtes; diese Stellung muß er jetzt mit dem Kriegsrechte vertheidigen. Nicht ohne trauernde Beklommenheit erblickt man die freien Staaten Amerika's dahin gekommen, das Militär-Regime in seiner ganzen Strenge an die Stelle des verfassungsmäßigen Rechtes zu setzen, aber die Nothwendigkeit verlangt und rechtfertigt diesen Akt. Der Eindruck, den die Veröffentlichung der Emancipations-Proklamation machte, ist natürlich am leichtesten in den Partei-Organen zu erkennen. Die republikanische Presse ruft Lincoln ein „Gott belohne Sie!" zu; die absoluten Abolitionisten begnügen sich einstweilen mit der beschränkten Emancipation, weil sie darin den Beginn der vollständigen Abschaffung der Sklaverei erblicken. Die sogenannte konservative Presse, die demokratische, wie die der „Know nothings" und der Ueberreste der alten Whig-Partei erheben vereint ein tobendes Geschrei über Verletzung der Verfassung, obgleich viele ihrer Organe in früheren Besprechungen dieser Frage zugestanden hatten, daß Lincoln als Ober-Befehlshaber der Land- und Seemacht die Emancipation der Sklaven und Rebellen als Kriegsmaßregel aussprechen könne. Auf der Börse haben die Dekrete des Präsidenten keinen panischen Schrecken erzeugt. Die Spekulation war nie leidenschaftlicher, als in den letzten Tagen. Stieg das Gold, so geschah es, weil es besonders gesucht war, indem für den Anfang des nächsten Monats die Regierung bedeutender Summen in Gold bedarf. Die konservative Partei wird die bevorstehenden Wahlen für den Kongreß und die oberen Verwaltungsstellen der einzelnen Staaten benutzen, um gegen die Emancipations-Proklamation einen Protest des Volkes hervorzurufen. Nirgends aber wird der Kampf der Bundesgenossen des Südens gegen die Freiheits-Partei des Nordens heftiger werden, nirgends ist dessen Resultat vielleicht gefährdeter, als im Staate Newyork, dessen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Messer! Es sollte ihm übel ergehen." Der General erfährt es, am hellen Tage geht er in Gala zum Barbier, zieht seinen Rock aus, setzt sich nieder: „Rasire mich!" herrscht er ihn an. Dieser zaudert und schaut den General verblüfft an. „Rasire mich, zum Henker! Du bist Barbier, nicht wahr?" Der Figaro nimmt endlich sein Messer und beginnt die Operation. „Nun", sagte der alte Haudegen, als er die Klinge an seinem Kinn fühlte, „jetzt hast du den Castellane! Was nun?" Wie niedergedonnert stand der arme Tropf da und hätte ihn beinahe aus lauter Angst geschnitten. Es lief indeß alles glücklich ab, und als die Sitzung zu Ende war, ging der General ruhig seines Weges . . . Im Dienste verstand er keinen Spaß, er hielt mit eiserner Strenge am Reglement. Unter mancherlei schnurrigen Geschichten, die man in dieser Beziehung von ihm erzählt, schließlich nur folgende: Ein Oberst hatte einen arabischen Hengst, den er aus Afrika mitgebracht, dem Marschall verkauft und nach abgeschlossenem Handel letzteren zum Frühstück eingeladen. Der Marschall erscheint wie gewöhnlich in Uniform, der Colonel war im Schlafrock mit Fez und Pantoffeln. Nach dem Frühstück begleitet der Hauswirth den Marschall bis auf die Straße. Indem dieser nach der Thurmuhr schaut, sagt er zum Obersten: „Es ist 1½ Uhr, und Ihr seid nicht in Uniform, Ihr habt zwei Tage Arrest." Damit sprengte er davon."

Der preußische Kriegsminister Herr v. Roon hat aus Jöllenbeck im Ravensbergischen eine Adresse erhalten, in welcher constatirt wird, daß die jetzige Zeit „männerarm" sei. Die Adresse scheint dieser Klage nach von weiblicher Hand ausgegangen zu sein.

Die pariser „Patrie" enthält folgende interessante Geschichte: „Es giebt auf der Welt eigenthümliche Existenzen. Man macht uns auf einen Menschen aus dem Sarthe-Departement aufmerksam, der nicht leicht seines Gleichen haben dürfte. Dieser Mensch, 45 Jahre alt, ein guter Arbeiter, hatte eine gewisse Wohlhabenheit erlangt, als er plötzlich von der fixen Idee befallen wurde, daß er dazu bestimmt sei, 900 Jahre zu leben wie Methusalem. Als diese Idee oder vielmehr Narrheit (denn es war nichts anderes) sich ganz seiner bemächtigt hatte, bildete er sich ein, Jahrhunderte zu leben, wenn er die ersten fünf damit zubrächte, für die letzten vier zu sammeln, daß er für 400 Jahre eine sorgenfreie Existenz haben würde, so zwar, indem er sein kleines Einkommen sich anhäufen ließe. Um dies zu bewerkstelligen, mußte er aber dürftig leben. Er machte es noch besser und entschloß sich, zur Lösung dieser so schwierigen Aufgabe gar nichts zu essen. Er hörte deshalb auf, sich zu bekleiden und nährte sich nur von einigen vegetabilischen Ueberresten. Er ist schließlich dahin gekommen, seinen Magen an Nahrungsmittel jeder Art so zu gewöhnen, daß die Aerzte diesen neuen Mithridates für unvergiftbar erklärt haben. Im Uebrigen ist er ein höchst anständiger und geistvoller Mensch, mit Ausnahme seiner fixen Idee."

Triest, 10. Okt. Abermals hat die unselige Duellsucht einem tüchtigen österreichischen Offizier das Leben gekostet. Der Lieutenant und Bataillons-Adjutant des in Görz stationirten Infanterie-Regiments Erzherzog Rainer, Siegert, hatte sich von seinen Vorgesetzten einen kurzen Urlaub nach Triest erbeten, um dort eine ihm schon aus früherer Zeit bekannte Familie zu besuchen. Hier traf er einen griechischen Marineoffizier, dessen Eifersucht durch die Besuche Siegert's in so hohem Grade rege gemacht wurde, daß er ihm einen in den beleidigendsten Ausdrücken abgefaßten Brief zusandte, dessen natürliche Folge nach den in der Armee herrschenden Gesetzen der Ehre eine alsogleiche Herausforderung war. Da aber der Grieche einen gelähmten Arm hatte, so wurde das sogenannte amerikanische Duell beliebt, und leider zog der unglückliche Siegert das Todesloos aus der Urne, welches ihm die Verpflichtung auferlegte, sich binnen 24 Stunden zu erschießen. Ein zurückgelassenes Schreiben des Armen enthüllte alle diese Umstände mit der weiteren Angabe, daß er zufrieden sei, als Ehrenmann zu sterben und daß man seine Leiche in der Bucht von Muggia finden werde. In der That ist Siegert seit jenem Tage verschwunden und bis jetzt konnte keine Spur von ihm gefunden werden.

„Der greise König Ludwig von Baiern", schreibt die wiener „Presse", „scheint sich in Rom täglich mehr zu verjüngen, nur daß seine frühere Harthörigkeit einen Grad erreichte, welcher andern seine Gesellschaft oft gar peinlich macht. Neulich speiste der ebenfalls taube Maler Witmer aus München bei ihm; der König sprach mit ihm über eine Kirche und fragte ihn später nach Familienverhältnissen. „Wie alt ist Ihre Frau?" Witmer meinte, er spräche noch von der Kirche und antwortete: „Sie ist etwa aus dem 15. Jahrhundert." Der Fragende hatte das auch nicht verstanden und fuhr fort: „Wie viele Kinder haben Sie?' Witmer entgegnete: „Sie fängt ihres Alters halber an baufällig zu werden.""

Der wiener „Volksfreund" macht zu der Eröffnung des für Mädchen bestimmten Waisenhauses am Schottenfeld in Wien folgende classische Glosse: „Wir sind bereits auf die großen Männer begierig, die aus den heiligen Hallen dieser neuen Gemeinderathserfindung hervorgehen werden." Die Männer des „Volksfreund" haben schöne Vorstellungen von den Resultaten eines Mädchenwaisenhauses!

[Ein Bettler als Gutsbesitzer.] Unlängst wurde zu Maria-Rast in Steiermark ein Bettler mit seinem Weibe und seinem Knechte wegen bedenklichen Geldbesitzes arretirt, welche Individuen die bisherige Annahme, daß das Betteln ein unergiebiges Geschäft sei, glänzend widerlegen. Der Mann, dem in seiner Kindheit die beiden Vorderarme durch Schweine abgefressen wurden, fing in seiner frühesten Jugend zu betteln an, und hat sich hierbei, wie er versichert, stets wohl befunden, indem er sich im Durchschnitte täglich mindestens 3 fl. verdiente. Im Laufe der Zeit wurde er mit seiner nunmehrigen, bedeutend jüngeren Gattin, ebenfalls einem Bettelmädchen, auf der Straße bekannt, wobei sie gemeinschaftlich ihrem Erwerbe nachgingen, bis sie so viel zurückgelegt hatten, um eine Besitzung zu kaufen, worauf sie das langjährige Liebesverhältniß durch das Band der Ehe noch fester knüpften. Seit dieser Zeit ist der Mann allein dem Betteln nachgegangen, während sein Weib, gegen welches er eine große Zuneigung an den Tag legt, mit Hilfe eines Knechtes verschiedene angekaufte und stets vortheilhaft wieder veräußerte Besitzungen bewirthschaftete. Auf der letzten Reise, welche der Mann eben wieder aus dem Grunde unternahm, um eine passende Realität auszuforschen und anzukaufen, und sich zu diesem Zwecke mit Geld versehen hatte, wurde er sammt Gattin und Knecht zu Maria-Rast aufgegriffen, weil letzterer Annexions-Gelüste nach fremden Börsen an den Tag gelegt haben soll. Bezeichnend für die guten Vermögensverhältnisse dieser Leute mag es sein, daß beim Weibe, einer ihresgleichen suchenden Tabakschnupferin, eine massive silberne Tabaksdose angetroffen wurde, welche ihr Mann in Triest, wohin er sich öfters des Bettelns wegen, jedoch, wie er sagt, stets in anständiger Kleidung begiebt — um 35 fl. für sie gekauft haben will.

[Eine Geschichte aus der letzten Hausse-Epoche in Paris.] Einer kleiner Kapitalist hatte eine Erholungsreise in die Umgegend von Orleans gemacht, wo er wie ein horazischer Weiser fern von (Börse-) Geschäften leben wollte. Aber die Ruhe sollte ihm nicht lange gegönnt sein. Er besaß hundert Credit-Mobiliers, und bei der Nachricht von der ersten Hausse hatte er nichts Eiligeres zu thun, als seinem Wechselagenten zu schreiben: „Verkaufen Sie an der morgigen Börse meine hundert Mobiliers. — Empfehlen Sie mich Ihrer Frau Gemahlin. — Ihr ergebenster Diener 2c." — Der Brief wurde versiegelt, frankirt und der Köchin übergeben. — Du wirst Deine Tante in Orleans besuchen? sagte er. — Ja. — Nimm den Brief mit und wirf ihn in den Briefkasten auf der Mairie. Vergiß aber nicht. — Seien Sie ohne Sorgen, Sie kennen mich doch. — Das Erste, was nun die Köchin that, war, den Brief nicht auf die Post zu geben, sondern zu vergessen. Am andern Tage findet sie ihn in der Schürzentasche; sie beschließt, ihn dem Landbriefträger zu geben, denkt aber erst daran, nachdem der Briefträger schon vorüber gegangen war. Trostlos darüber, wirft sie sich am dritten Tage ihrem Herrn zu Füßen. — Der Brief . . . sagte sie. — Nun? — Der Brief nach Paris . . . — Komm doch einmal zu Ende. — Ich habe vergessen, ihn aufzugeben. — Er ist also nicht abgegangen? — Nein, schluchzte das Mädchen. Da ist er. — Marie! rief der Bürger aus, während er den Brief zerriß, Dir verdanke ich einen Gewinn von 60,000 Francs! Ich werde 1000 Francs für Dich in die Sparkasse legen.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Votum beinahe einem National-Ausspruche gleich lautet. Hier haben beide Parteien als Kandidaten für die Gouverneurs-Stelle Männer gewählt, deren politische Meinung aufs entschiedenste den Kampf zwischen Sklaverei und Freiheit ausspricht. Die Stadt Newyork wird der demokratischen Partei, das Land aber, so erwartet man, der radikalen Partei die Mehrheit geben. Außer dem Staate Newyork werden Ohio und Pennsylvanien Schauplätze des heftigsten Wahlkampfes sein; in beiden ist die demokratische Partei sehr mächtig. Auch ist jetzt bewiesen, daß trotz der entgegengesetzten Behauptung der demokratischen Blätter mehr Republikaner in das Heer traten, als Demokraten. Die Wahllisten haben sich daher zum Nachtheile der republikanischen Partei geändert. Die Versammlung der Gouverneure von zehn Freistaaten hat am 24. d. stattgefunden. Die Berathungen wurden bei geschlossenen Thüren gehalten. Die Lauscher der demokratischen Presse behaupten, der Gouverneur Andrew von Massachusetts habe an der Spitze seiner radikalen Kollegen die Absetzung M'Clellan's und die Anstellung Fremont's verlangt, sei aber von der Majorität überstimmt worden. Die halb und ganz offiziellen Mittheilungen über die Beschlüsse dieser Versammlung leugnen diese Angaben, und noch haben dieselben die Wahrscheinlichkeit für sich.

— Die „Times" druckt außerdem 2 Briefe einer Dame aus New-Orleans vom 1. und 7. Septbr. ab, und da Berichte von dort zu den größten Seltenheiten gehören, heben wir die interessanteren Stellen der Briefe hervor, die Richtigkeit der Angaben der Verantwortung der Schreiberin überlassend. ... „Die Tyrannei, welche General Butler fortwährend über uns verhängt, ist unglaublich. Das Zeugniß eines Negers — so wird uns fortwährend gesagt — ist mehr werth als das eines Rebellen, und so werden die absurdesten Angebereien unserer Dienstleute als vollwichtige Beweise angenommen. Dazu haben wir alle Waffen abliefern müssen, und da der General voraussah, daß nicht Jeder sich diesem Befehle fügen werde, stachelt er die Habsucht der Sklaven, indem er ihnen für jede entdeckte Waffe eine Belohnung zusagt, und ihnen zunächst Freilassung verspricht, wenn sie ihre Herren angeben wollen. Diese Verlockungen zur Treulosigkeit haben schon manchen Diener vermocht, Waffen ins Haus zu schmuggeln, und dann den Denuncianten zu machen. Schon wurden mehrere unserer angesehensten Bürger zu einjährigem schweren Kerker in Eisen verurtheilt, weil sich eine Waffe in ihrem Hause gefunden hatte. Mittlerweile versieht Butler die gesammte freie farbige Bevölkerung mit Waffen, und Phelps exerziert die Sklaven ein, um ihnen, wenn der richtige Moment da ist, Waffen in die Hände zu geben. Ist dies nicht schrecklich? Sie versuchen die Rachegefühle der Sklaven aufzustacheln, indem sie ihnen unaufhörlich von der Stunde ihrer Erlösung sprechen. Und so hört man diese Geschöpfe wirklich laut auf der Straße sagen, „daß sie bis über die Knie im Blute der Weißen waten wollen." ... Als die Unionisten sich zur Räumung von Baton rouge gezwungen sahen, sprengten sie das Staatenhaus in die Luft, nahmen die Bibliothek und Washingtons Statue mit sich, brannten die Stadt nieder und ließen 500 Sträflinge gegen uns los, welche gegenwärtig unsern Bezirk verpesten. Das ist keine Uebertreibung, ich schreibe die lautere Wahrheit. ... Eine Mrs. Philips ist nun schon seit 2 Monaten eingesperrt und wird aufs härteste behandelt, blos weil sie beschuldigt worden war, gelächelt zu haben, als die Leiche eines gefallenen Unions-Offiziers vor ihrem Hause vorbeigetragen worden war (in newyorker Blättern hieß es, sie sei in ein helles höhnisches Gelächter ausgebrochen). Eine alte angesehene Dame wurde, auf die Denunciation eines achtjährigen Negerknaben, daß sie Waffen in ihrem Hause versteckt habe, zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt, und nur unter der Bedingung, daß ihr Sohn der Union Treue schwöre, freigelassen. Heute hat man einen Apotheker zu drei Jahren schwerem Kerker verurtheilt, weil er den Yankees etwas Chinin zugeführt haben soll. Er beschwor seine Unschuld, doch das half nichts. ..." Die beiden langen Briefe sind voll von derartigen Geschichten und Klagen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 17. October. [Tagesbericht.]

≈ [Zu den Abstimmungen im Abgeordnetenhause] Herr Justiz-Rath Simon, Abgeordneter der Stadt Breslau, ist bei der namentlichen Abstimmung über die Resolution, durch welche der Budget-Beschluß des Herrenhauses für null und nichtig erklärt wurde, als fehlend bezeichnet. Es ist bekannt, daß Herr J.-R. Simon bei seinem Amte (eines Notars und Rechtsanwalts) nur auf dringendes Bitten seiner politischen Freunde das Mandat für diese Sommersession angenommen hat, und zwar weil allgemein geglaubt wurde, sie werde nur von kurzer Dauer sein. Wer die geschäftliche Stellung des Herrn J.-R. Simon kennt, wird einräumen, daß Wenige mit der Uebernahme eines Mandats und der dadurch bedingten monatelangen Abwesenheit von ihrem Berufskreise solche Opfer gebracht haben, wie eben unser geschätzter Mitbürger. Nachdem die wichtigsten Debatten vorüber waren, mußte er Urlaub nehmen, reiste aber fünfmal zur Abstimmung nach Berlin, auf die telegraphische Benachrichtigung von Seiten der Fortschrittspartei, daß Fragen von allgemeiner Bedeutung zur Entscheidung kommen sollten. Gewiß würde er auch, wie alle seine Wähler überzeugt sind, zu der letzten Abstimmung sich begeben haben, wäre er wie früher von der Fraktion benachrichtigt worden, was vorlag; aber, wie man aus den Verhandlungen selbst sieht, war die Zeit zur Benachrichtigung zu kurz. Zu bedauern ist, daß Herr J.-R. Simon in gewohnter Bescheidenheit den Tag seiner letzten Ankunft von Berlin verschwiegen hielt; sicher würde es eine große Anzahl seiner Wähler sich nicht haben nehmen lassen, ihn auf dem Bahnhofe zu begrüßen.

= bb = [Kirchliches.] Se. fürstbischöfliche Gnaden Herr Dr. Heinrich Förster soll dem Vernehmen nach künftigen Donnerstag von seiner Sommer-Residenz Johannesberg hier eintreffen. Morgen ist der Gedenktag der im Jahre 1853 erfolgten Installirung des Kirchenfürsten.

Um 4 Uhr gestern Nachmittag traf die Prozession vom Feste der heil. Hedwig aus Trebnitz zurückkommend, hier ein und erfolgte die feierliche Schluß-Andacht in der Sandkirche. Die Zahl der das Fest in Trebnitz besuchenden Wallfahrer soll über 11,000 betragen haben und sollen für die Kirche reichliche Spenden geopfert worden sein.

= [Militärisches.] Am Mittwoch Früh um 7½ Uhr marschirte das Füs.-Bat. des 3. Niederschles. Inf.-Reg. Nr. 50 und eine Stunde später das 1. Bat. desselben Regiments behufs Ausführung einer Felddienstübung von der Berliner-Thorbarriere in die Gegend von Schmolz ab. Die Truppen, welche zur Unterscheidung theils den Helm, theils Mützen trugen, passirten auf ihrem Marsche die Dörfer Pilsnitz, Neukirch und Kriptau. Hinter Pilsnitz wurde etwa 20 Minuten lang ein Rendezvous abgehalten, worauf ein Zug des ebenfalls zu dem Manöver ausgerückten Schles. Kür.-Reg. Nr. 1 eine Attaque machte. Se. Exc. der Generallieutenant und Commandeur der 11. Division, Graf v. Oriolla, wohnte der Uebung bei. Um 2 Uhr Nachmittags rückten die Mannschaften, von der Regimentsmusik an der Berliner-Thorbarriere empfangen, wieder in die Kaserne ein. Gestern Früh von 9 bis 11 Uhr exercirte das 3. Niederschles. Inf.-Reg. Nr. 50 unter Commando des Hauptmanns v. Lemberg in formirtem Bataillon. Nach einer neuern kriegsministeriellen Verfügung sollen sämmtliche Hauptleute diese Uebungen durchmachen.

—* [Bauliches.] Wie wir bei der akad. Feier am 15. October vernommen, hat Ihre Maj. die Königin gelegentlich Ihres Besuchs im vorigen Herbst dem Rector und Senat die huldvolle Versicherung ertheilt, daß Allerhöchstsie und Ihr königlicher Gemahl, wie für die Wissenschaft im Allgemeinen so auch zur Hebung unserer Hochschule Alles aufbieten und beitragen wollen, soweit es die verfügbaren Mittel des Staates gestatten. Leider hat die Anweisung der Fonds zu dem Neubau am Ausgange der Schuhbrücke, der als dringend nothwendig für naturwissenschaftliche Zwecke längst beschlossen ist, noch nicht erfolgen können. Hoffen wir, daß dies im nächsten Jahre möglich sein wird, damit endlich die Uebelstände, die mit der Verzögerung in vieler Beziehung verknüpft sind, die erwünschte Abhilfe erhalten.

y [Die Albrechtsstraße,] eine der hervorragenderen Verkehrsadern, ist seit gestern wieder fahrbar. Dagegen ist zur Umpflasterung noch hinzu gekommen ein Theil der Schuhbrücke, und mit dem zweiten Theile der Gartenstraße geht die Pflasterung jetzt bedeutend schneller vorwärts, so daß sie wenigstens bis zu Springers Lokal ganz bestimmt fertig wird.

y [Die Omnibus-Einrichtung] ist für die Bequemlichkeit des Publikums noch immer mangelhaft. Dazu gehört ein Fahrplan, ein bestimmtes Eintreffen; bis jetzt ist der Fahrgast lediglich dem Zufall überlassen, ob er einem auf seinen Geschäftsgange passirenden Wagen begegnet.

⊿ [Das General-Postamt] hat folgende wichtige Verfügung an die königl. Ober-Postdirectionen erlassen: „Mehrfache Wahrnehmungen leiten daran hin, wie wichtig es ist, daß die Postanstalten in erhöhtem Grade darauf bedacht sind, bei Ertheilung von Auskunft an das Publikum sich die Gewißheit zu verschaffen, ob die Richtigkeit und Zuverlässigkeit der zu machenden Angaben auch feststeht, so wie ob dieselben so klar und bestimmt gegeben sind, daß Zweifeln und Mißverständnissen vorgebeugt werde. Die Postanstalten müssen eingedenk sein, daß das Publikum oftmals in der Lage ist, sich darüber, wie in Spezialfällen die Einrichtungen am Zweckmäßigsten zu benutzen seien, wie die Portosätze für Sendungen nach entfernten Gegenden sich nach Maßgabe des Weges, zuweilen nach Maßgabe der Verpackung, verschieden gestalten, welche Anforderungen an die Verpackung im Auslande, an die Beschaffenheit der Zoll-Deklarationen gemacht werden, auf mündlichem Wege Erkundigung bei den Postanstalten einzuholen. Wird die Auskunft unrichtig oder auch nur unvollständig ertheilt, so entstehen daraus große Mißstände. Die Postanstalt muß deshalb selbst den größten Werth darauf legen, daß sie eine zuverlässige und erschöpfende Auskunft giebt. Nicht minder wichtig aber ist es, daß in solchem Falle der Postbeamte sich auch zu überzeugen sucht, ob er selbst von dem Anfragenden richtig verstanden und die Auskunft vollständig erfaßt und deutlich geworden ist, denn es kann sonst nicht fehlen, daß zum Nachtheile des Publikums und zur Belästigung der ausübenden Beamten wiederholt Irrthümer begangen werden, Sendungen von Neuem zurückgewiesen werden müssen und die Nachfragen und Erörterungen sich erweitern. Die königl. Ober-Postdirectionen wollen möglichst darauf achten, daß zur Beschäftigung an den Annahme- und Ausgabestellen vorzugsweise solche Beamte verwendet werden, die in den auf die Beförderung, Taxirung und die sonstigen bei der Versendung von Postgegenständen sich beziehenden, so wie bei den Reisen mit der Post etc. in Betracht kommenden Vorschriften recht sicher und gewandt sind, und daher auch sich dazu eignen, die aus dem Kreise des Publikums ergehenden Anfragen in den speciellen Fällen sachgemäß, deutlich und erschöpfend zu beantworten."

—* [Das schles. Dichter-Kränzchen] bot in seiner letzten Sitzung eine Fülle anregender Momente. Herr Dr. Weisse las eine Arbeit über Shakespeares idyllische Dramen; sie zieht interessante, wenn auch nicht immer zutreffende Parallelen mit poetischen Productionen der neueren Zeit. Herr Sylvius Radig gab eine sehr gute kritische Beleuchtung der Faustsage, sowie ihrer verschiedenen Auffassung und Bearbeitung von deutschen Dichtern. Ein Gast schilderte in anziehend humoristischer Erzählung seine Erlebnisse auf einer italienischen Reise, die er diesen Sommer zurückgelegt. Die Eindrücke aus Rom wurden so pikant vorgetragen, daß die Versammlung gern bis nach Mitternacht zuhörte. Auch für nächste Sitzung soll ein reiches Material vorliegen. Das Manuscript der erwähnten Bilder aus Italien ist dem Verein als Beitrag zur Bibliothek versprochen.

—* [Der kaufmännische Club] eröffnete die Wintersaison bei einem Souper im König von Ungarn, das von vielen scherzhaften Toasten und heitern Liedern gewürzt war. Es finden nun die wöchentlichen Zusammenkünfte an den Freitag-Abenden in demselben Lokale statt. Das erste Kränzchen ist auf Sonntag den 26. October angesetzt.

M. [Das schlesische Centralbüreau für stellensuchende Handlungsdiener] hat nach dem 7. Monatsbericht des dritten Rechnungsjahres vom 16. September bis 15. Oktober entgegengenommen 52 Stellengesuche und 26 Vacanzen-Anmeldungen. Es wurden vermittelt 13 Stellen.

♁ [Das erste schlesische Provinzial-Schützenfest] findet den 7., 8. und 9. Juli 1863 (Dinstag, Mittwoch und Donnerstag) in Liegnitz statt. Der Vorstand der Schützengilde zu Liegnitz (der zeitige Vorort) hat bereits die Einladung nebst Programm an alle schlesischen Gilden und Schützencorps gesendet. Das Programm ist mit großer Liberalität entworfen, es geht aus demselben ersichtlich hervor, daß sich die bekannte Gastfreundschaft und Opferwilligkeit der wackeren Bürgerschaft von Liegnitz auch hier glänzend bewähren wird. Nach dem Programm ist am 7. Nachmittags 2 Uhr Ausmarsch nach dem Schießhause, wo das Provinzialschießen beginnt und an den beiden folgenden Tagen fortgesetzt wird. Mittwoch 10 Uhr Morgens beginnt die allgemeine Besprechung über Schützen-Angelegenheiten. Nachmittags: Table d'hôte und Concert der Bilse'schen Kapelle. Abends Ball. Donnerstag Nachmittags 4½ Uhr Proclamation des Provinzial-Schützenkönigs und der Ritter, Einzug in die Stadt, Abends 8 Uhr Souper im Schießhause. — Der Provinzial-Schützenkönig erhält eine goldene Medaille, die beiden Ritter jeder eine kleinere goldene Medaille. Alle übrigen Gewinne bestehen in Silber. (Distance 300 Schritt, 3 Schuß nach Zirkeln.) Neben dem Provinzial-Schießen ist ein Preisschießen (180 Schritt), dessen Gewinne aus Geld bestehen. — Zu allen diesen Festlichkeiten ist keine Geld-Einlage zu machen, da sämmtliche Kosten aus den Gilden-Beiträgen (jede Gilde zahlt nach ihrer gegenwärtigen Kopfzahl pro je 10 Mann 1 Thlr.) bestritten werden.

—* [Festliches.] Künftigen Sonntag, 19. Oct., begeht die Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn ihr 19. Stiftungsfest, das mit einer Extrafahrt nach Königszelt und Waldenburg gefeiert werden soll. Das Programm besagt: Abfahrt Punkt 10 Uhr auf dem breslauer Bahnhofe, Anhalt überall, wo Gäste aufzunehmen sind; Ankunft in Königszelt gegen 11½ Uhr, kl. Frühstück daselbst; Abfahrt nach Waldenburg um 1 Uhr; Diner um 3 Uhr in Waldenburg „Hotel Feilgiebel"; Rückfahrt ca. um 8 Uhr, Ankunft in Breslau um 10 Uhr.

—* [Neue Erfindung.] Der in vielen Kreisen wohlbekannte Chemiker Hr. Dorn hat es sich Zeit und Mühe kosten lassen, um durch vielfache Versuche zur Herstellung einer Druckerschwärze zu gelangen, die an Güte, Dauer und Billigkeit alle ähnlichen Präparate übertrifft. Die leipziger „Illustrirte Zeitung" hat vorige Woche ein sehr günstiges Urtheil über die ihr zugesandte Probe abgegeben; auch die Graß u. Barthsche Offizin hat sich davon überzeugt, daß die tiefe Schwärze der Farbe im Verhältniß zum Kostenpreis bisher noch von keiner Fabrik so gut erzielt werden konnte. Die Vorzüge des Dornschen Fabrikats bestehen in seiner Verreibung, schönem Lüstre und reinem Druck; es bleibt kein Rückstand auf dem Cylinder, die Farbe ist sehr ergiebig und trocknet leicht. Bedenkt man, daß diese Farbe gegen früher mit einer Ersparniß von 25 % hergestellt wird, so läßt sich ermessen, welch wesentlicher Vortheil bei dem ungeheuren Verbrauch von Druckschwärze durch die neue Erfindung geboten wird. Breslau allein braucht jährlich 200 Ctnr., Leipzig 1200 Ctnr., Deutschland ungefähr 100,000 Ctnr., das macht ein Kapital von 2½ Mill. Thaler, von dem aber das meiste ins Ausland geht, da wir in ganz Deutschland nur 8 Fabriken haben, die ein verhältnißmäßig geringes Quantum aufbringen. Es handelt sich also für die neue Erfindung um eine Fabrikation im umfangreichsten Maßstabe, wozu sich Reflectanten um so leichter erbieten werden, als nach dem ausgesprochenen Zeugniß technischer Sachverständiger der Ertrag reichlich lohnend und sicher ist.

=bb= [Blinder Mathematiker.] Seit kurzer Zeit weilt in unserer Stadt ein sehr tüchtiger blinder Rechenmeister, Paul Chibiorz, ein Talent, das vielleicht gegenwärtig das bedeutendste in diesem Fache genannt werden dürfte. Der Fachmann sowohl wie der Laie werden von Bewunderung über die Gedächtnißleistungen dieses Mannes hingerissen. In öffentlichen wie in Privatkreisen hat er bereits die glänzendste Anerkennung gefunden. Menschenfreunde werden auch gern der Hilfsbedürftigkeit des armen Blinden Rechnung tragen.

= bb = [Unglücksfälle.] Bei einem Neubau gegenüber dem Dominikaner-Kirchhofe war ein junger Arbeiter mit Bodenschachten beschäftigt. Trotz der Mahnung der Vorgesetzten, die größte Vorsicht auszuüben, folgte er derselben nicht und wurde durch einen plötzlich eingetretenen Bodenzusammensturz verschüttet. Die eine Hand war ihm gebrochen, was seine Unterbringung in das Kloster der barmherzigen Brüder nöthig machte. — Auf der Reuschenstraße wurde gestern Nachmittag das 4jährige Kind eines Arbeiters durch einen beladenen Brettwagen überfahren und erlitt erhebliche Verletzungen.

— bb — [Verhaftungen.] Bei einer Schwurgerichts-Sitzung wurde ein Zuhörer, auf den man seit längerer Zeit vigilirt, festgenommen. Ebenso wurden 2 andere Individuen verhaftet, welche Schlägereien, mehrfache Diebstähle an Uhren u. s. w. verübt hatten.

σ **Rengersdorf bei Sagan,** 15. Oct. [Grundsteinlegung.] Heut wurde der Grundstein zu einem eigenen Bet- und Pfarrhause für die zu einer neuen evangelischen Gemeinde vereinten Glaubensgenossen gelegt. Die erhebende Festfeier begann Nachmittags 2 Uhr. Nachdem das Lied: „Ein feste Burg" etc. gesungen war, hielt Pfarrvikar Bretschneider die Festrede, an welche sich nach einem vom Cantor Feuerstein geleiteten Chorgesang sämmtlicher Lehrer (Psalm 13 von Schnabel) die Weihrede des Ephorus, des Superintendenten Reymann aus Sagan anschloß. Seitens der Vertreter des schlesischen Hauptvereins der Gustav-Adolph-Stiftung begrüßte der Pastor Hennicke aus Sagan die Gemeinde aufs herzlichste. Nach dem Liede: „Allein Gott in der Höh'" etc. verlas der Kirchenvorsteher Hoffmann die Gründungsurkunde, die hierauf in eine Büchse verschlossen und in den Grundstein gelegt wurde. Die Feierlichkeit wurde mit Gebet und Gesang geschlossen. Eine von den Geistlichen gesammelte Collecte ergab einen recht erfreulichen Ertrag. Die Ehrengäste, die Mitglieder des Baucomite's und die Geistlichen begaben sich hierauf, in Folge ergangener Einladung, nach dem Schloß von Nieder-Gorpe.

λ **Marklissa,** 16. Okt. [Bauliches.] An dem Dache des Thurmes der evangelischen Kirche ist in diesem Sommer eine Reparatur mit neuem Anstrich geschehen. Zu gleichem Zwecke war der Thurmknopf, um nun vergoldet zu werden, mit herabgenommen worden. Der in demselben in Blechbüchsen verschlossene Inhalt von Documenten hat verschiedene interessante Mittheilungen ergeben, daß seit dem Brande der Kirche 1702 bis 1840 die Renovation des Thurmknopfes viermal geschehen. Von den mit aufbewahrten Münzen sind bemerkenswerth, von einem früheren Besitzer von Hartmannsdorf ein Ducaten von der Regierung des Bischofs von Salza 1536; ein päpstliches Silberstück 1684 von Innocenz XI., einige Kupferstücke 1652 aus der Regierung der Königin Christine von Schweden, eine Menge Silber- und Kupfermünzen in- und ausländischer Staaten, von dem Besitzer von Schadewalde (i. J. 1840) eine große silberne Gedenkmünze an die Schlacht von Leipzig u. s. w. Die ganze Renovation, sowie auch die Vergoldung des Knopfes, ist von dem Dachdecker Fränzel aus Görlitz bewirkt worden. Gestern fand unter angemessener Feierlichkeit die Aufsetzung des Thurmknopfes statt. — Ein Wohlthäter der Stadt, Kaufmann Stölzer, hatte 800 Thlr. ausgesetzt, einige Häuser anzukaufen, um von der Queisbrücke aus eine breite bequeme Straße anzulegen, um in gerader Richtung auf den Markt zu gelangen. Nach längeren Jahren und vielen Kämpfen mit den Betheiligten ist es endlich möglich geworden, dieses Projekt zur Ausführung zu bringen, und gereicht diese Anlage, um welche sich besonders Hr. Rathmann Weissig verdient gemacht, zur größten Zierde der Stadt. In diesem Sommer ist auf der Straße nach Schadewalde ein altes Mangelhaus abgebrochen worden. Die Stadtkommune hat von dem Besitzer dieses Grundstücks eine erforderliche Fläche gekauft, um eine Quergasse anzulegen, außerdem eine Brücke über den hartmannsdorfer Bach zu bauen und so die Communication wesentlich zu erleichtern. Auf der sogenannten Badergasse ist das unbequem gelegene alte und ungeschickt gebaut gewesene Malzhaus von der Sohle weggerissen und dadurch ein freier Platz geschaffen worden. Ebenso ist das alte Brauhaus von Grund auf und so zweckmäßig gebaut, daß die Mälzerei damit vereinigt ist. Auf der Schwerdtgasse hat der Fabrikbesitzer Waller ein großes unförmliches Gebäude in eine Spinnfabrik umgebaut, nebenbei um Licht, Platz und eine Querdurchfuhr zu gewinnen, ein Haus von der Sohle wegreißen lassen. — Der Ring ist sehr beengt, auf demselben steht das alte mit Schindeln gedeckte, von Stein unförmlich gebaute Rathhaus. Es wäre zu wünschen, wenn der seit Jahren besprochene Plan einmal zur Ausführnng gelangte, dasselbe von der Sohle niederzureißen, um einen freien Marktplatz zu gewinnen und auf einem belegenen Platz ein neues aufzubauen. Es möchte sich wieder ein Wohlthäter so wie zur Straße finden!

○ **Aus dem Isergebirge,** 15. Oktbr. [Die Agitation der Feudal-Partei] hat es auch hier dahin zu bringen gewußt, daß eine sogenannte Ergebenheits-Adresse an Se. Majestät abgehen konnte. Ob dieselbe als eine selbstständige abgegangen ist, oder ob sie nur bestimmt war, die Zahl der Unterschriften einer vielleicht von Görlitz aus zu entsendenden Adresse zu vermehren, konnte Referent nicht bestimmt erfahren, das Letztere ist jedoch das Wahrscheinlichere. In welcher Weise hat man aber die paar Unterschriften zusammen gebracht? Von einem Vor- oder Durchlesen der Adresse war nur selten die Rede, man überrumpelte, persuadirte oder preßte förmlich die Leute. Trotz alledem hat man es doch nur zu einer kläglichen Anzahl von Unterschriften gebracht. In Grenzdorf fand man etwa 10, in Straßberg 3, in Bergstraß keine, in Heide 5, in Volkersdorf 3, in Neu-Giersdorf 1, in Wigandsthal 17, in Meffersdorf einschließlich der über 30 Dominial-Beamten und Arbeiter, welche letztere auf den Feldern durch ihre Vorgesetzten zur sofortigen Unterschrift veranlaßt wurden, ohne sie auch nur im Geringsten mit dem Inhalte des Schriftstückes bekannt zu machen — etwa 40, dagegen in Schwerta an 130 Unterschriften. Dort ist die Agitation aber auch aufs Höchste gesteigert worden, zum Durchlesen „war keine Zeit," dagegen wurde gesagt: es handle sich um Verminderung des Militärs und der Abgaben, oder: „wer nicht unterschreibe, sei kein guter Preuße und müsse als Demokrat eingeschrieben werden", welche Drohung durch Vorzeigung eines Buches bekräftigt wurde. Merkwürdig sind die Auslassungen, die man nachträglich von den Unterzeichnern hört; die meisten, mit dem Inhalte bekannt gemacht, ärgern sich, andere schämen sich und leugnen geradezu, wieder andere, die als Wahlmänner für Bassenge, Paur und Carlowitz stimmten, leugnen, „weil sie sich durch ihre Unterschrift ja selbst ins Gesicht schlügen." — So bringt man die „wahre Stimmung des Landes" zum Ausdruck, und beweist, daß das Volk bei der Wahl seiner Vertreter „irre" geführt worden ist. — Der Schluß des Landtages ist gestern hier bekannt worden, die letzte Sitzung des Abgeordnetenhauses hat überall einen guten erhebenden Eindruck hervorgebracht.

♉ **Querkwitz** bei Kanth, 16. Octbr. [Meteore.] Gestern Vormittag hatten wir hohe Wärmegrade, in Folge dessen sich auch nordwestlich aufsteigende Gewitterwolken zeigten. Bald nach Mittag erfolgte eine so schnelle Wärmeabnahme, daß man für die Nacht starken Frost befürchtete. Abends gegen neun Uhr und in Zeit von zwanzig Minuten beobachtete Referent drei prächtige Meteore, von denen das erste mit anfänglich rothem, dann bläulichem Licht und in bedeutender Größe als Feuerkugel von Südwest nach Nordost zog und sprühend, ohne Detonation, in ziemlicher Höhe erlosch. Das Licht derselben war sehr stark und wurde gleichzeitig von Mehreren beobachtet. Die andern beiden Meteore zeigten sich als große Sternschnuppen und fielen mit großer Geschwindigkeit, eine südöstlich, die andere südlich.

□ **Schweidnitz,** 16. Oct.*) [Unser Vereinswesen] gewinnt beim Eintritt des Herbstes immer mehr an Umfang. Der Turnverein versammelt sich wöchentlich in bestimmten Lokalen, und sucht durch wissenschaftliche Vorträge ein reges, geistiges Leben zu unterhalten. Die Musik findet ihre Vertreter im Quartettverein und in der Liedertafel, unter Leitung des thätigen Lehrers Fröhlich, auch ein neu gegründeter Schachclub sucht sich geltend zu machen, und hält täglich seine Sitzungen im Conditor Lernerschen Lokale; doch am meisten scheint der Erwähnung werth der hiesige Vorschußverein zu sein. Derselbe ist seit kaum einem Jahre thätig, und hat die bedeutendsten Erfolge nachzuweisen. Gar Viele glaubten, daß bei uns der Boden für diesen Verein fehlte, und versagten ihren Beitritt; dieselben sind durch die in der jüngsten General-Versammlung bekannt gemachten Resultate eines Besseren belehrt, und Mancher schon zur thätigen Theilnahme veranlaßt worden. Leider können wir hier die Bemerkung nicht unterdrücken, daß bei diesem über alle Zweifel nützlichen Institute es wunderbar erscheinen mußte, daß conservative Mitglieder ihren Austritt erklärten. Dagegen ist es erfreulich, zu berichten, daß Civil und Militär in bestem Einvernehmen leben, und trägt hierzu gewiß sehr viel der jetzige Regiments-Commandeur bei, während die städtischen Behörden bereitwillig mit kleinen Gefälligkeiten sich entgegenkommend erwiesen haben. — Im nächsten Jahre läuft auch die Wahlperiode unseres sehr geachteten Oberbürgermeisters ab, dessen Wiederwahl jedoch unzweifelhaft einstimmig zu erwarten steht; auch dürfte in nächster Zeit ein seit 40 Jahren hierorts thätiger braver Stadtrath aus seinem Amte scheiden, und an dessen Stelle der bereits fungirende Baumeister treten. — In diesem Jahre ist in Stadt und Vorstadt viel gebaut worden, und scheint auch die Industrie sich immer mehr hier zu entwickeln. So ist vor allen Dingen die Maschinenbau-Anstalt des Herrn Janusched zu erwähnen, welche durch die Intelligenz und strenge Reelität des Besitzers zu einem so bedeutenden Aufschwunge gekommen ist, daß sie kaum im Stande ist, allen Anforderungen zu genügen, die sowohl vom In- wie Auslande an sie gemacht werden. In neuester Zeit hat der Besitzer auch eine Eisengießerei angelegt, zu deren erstem Abstich die städtischen Behörden und einzelne seiner Freunde geladen waren. Der Guß gelang vollkommen zur Freude Aller, die da waren; zur Genugthuung für einen Mann, der vor kaum 8 Jahren als armer Geselle bei uns einwanderte. — Mit dem defini-

*) Wir bitten, den Brief unfrankirt zu senden. D. Red.

tiven Aufhören der Festung dürften noch mehrere ähnliche Etablissements in unsern Vorstädten entstehen.

□ **Königshütte,** 15. Oct. [Verschiedenes.] Wir leiden an Wassermangel. Wie wir hören, ist, in Folge der vielen Klagen, von der Berg-Behörde noch ein neuer Wasserschacht in Bau genommen und wird fleißig daran gearbeitet. Von einer Röhrenleitung hierher soll jedoch vorläufig keine Rede sein. Wenn eine solche später zur Ausführung kommt, wird hoffentlich auch Privatleuten auf ihre Kosten eine Abzweigung gestattet werden, wie bei der gegenwärtigen allgemeinen Wassersnoth, sie Einer hier bereits ohne seine Kosten genießt. — Jetzt, wo der Winter vor der Thüre ist, wird nun endlich auch an der Verlängerung der Schwientochlowitz-Königshütter Eisenbahn bis an die Hütte und weiter nach den Kohlenschachten der Königsgrube am Rhedenberge angefangen. Leider muß dadurch der letzte Rest einer Zierde unseres Ortes, der kleine Park, weichen.. Ferner überschreitet die Bahn die Hauptverkehrsstraße, und die lebhafte Passage wird da manchmal ins Stocken gerathen. Auch den armen kranken Bergleuten im Lazareth, denen die Hütte schon nahe genug gerückt ist, wird die Locomotive etwas vorpfeifen. Immerhin erscheint die Verlängerung und Verbindung der Bahn mit dem größten Hüttenwerke nothwendig und dem Zweck der ganzen Bahn entsprechend. Es ist nur zu verwundern, daß man dies nicht schon längst ausgeführt hat. Die Hüttenverwaltung soll sich seither dagegen gesträubt haben und die Ausführung von der Bergverwaltung erfolgen; schade, daß letztere nicht auch Ortsbehörde ist, da würden wir es wohl auch zu Straßenbeleuchtung, Trottoirs und manchem Anderen gebracht haben. Trotzdem die Eisenbahn nun schon seit zwei Jahren bis in den Mittelpunkt des Ortes fertig ist, und sich eines lebhaften Güterverkehrs erfreut, fährt die Post noch immer eine halbe Meile neben der Locomotive her, und das reisende Publikum muß die halbe Meile nach Schwientochlowitz erst zu Fuß zurücklegen, um die für den Geschäftsverkehr wichtigen Personenzüge zu erreichen. Fremde, die mit dem Abendzuge ankommen, müssen, wenn der einzige Postwagen besetzt ist, da sie auf dem Bahnhofe nicht bleiben können, im Finstern die halbe Meile hierher laufen. Ob den Güterzügen Früh und Abends noch Personenwagen angehangen werden, das kann doch nicht so viel Mehrkosten verursachen. — Die Beschüttung mit dem alten, schlechten Material auf der Bahnhofsstraße ist, nach vorangegangenen Vorstellungen bei der königl. Regierung zu Oppeln, zwar inhibirt worden, jedoch wird seit dieser Zeit von dem Besitzer der Straße für dieselbe auch nicht das Mindeste gethan. Die an den Seiten aufgestellten Steine verengen die Straße noch mehr, und müssen zu weiteren Unglücksfällen Veranlassung geben. Trotzdem daß seitens der königl. Regierung die Straße durch einen technischen Baubeamten untersucht worden und einer Beschüttung dringend benöthigt gefunden, werden hierzu keine Anstalten getroffen. Die königl. Regierung hat bereits vor zwei Jahren die Beschüttung mit hartem Material dem Besitzer aufgegeben, dennoch ist dieselbe unterblieben. Da der Zustand der Straße, wie der gegenwärtige, nicht so bleiben kann, so haben die hierbei interessirten Bewohner beschlossen, sich aufs Neue an das hohe Ministerium — ja selbst an die Kammer zu wenden.

=ρ= **Von der Troja,** 15. Oct. [Zur Tagesgeschichte.] Gestern traten die Lehrer der Schulen-Inspection Katscher auf Veranlassung des Herrn Kreis-Schulen-Inspectors in dem Städtchen Neukirch zu der jährlich wiederkehrenden Haupt-Conferenz zusammen. Nach kaum länger als Jahresfrist kamen gestern wiederum drei der P. P. Redemtoristen und zwar direct aus der Türkei, in Liptin an, um daselbst eine mehrtägige Mission abzuhalten. Von hier aus begeben sie sich zu gleichem Zwecke nach Dirschel. — Vor etlichen Tagen trafen die Gesangvereine von Piltsch und Katscher auf eine Excursion in Liptin zusammen. Ihre wirklich recht braven Leistungen fanden von einem schnell zusammengeströmten, gemischten Publikum allseitig n, ungetheilten Beifall. — Die Saaten stehen, von einem mehrstündigen Regen erquickt, überall schön. Von Mäusen dies Jahr bei uns fast keine Spur. Der Raps berechtigt bei dem jetzigen Stande zu den schönsten Hoffnungen. Einen fast makellosen findet man auf der Herrschaft Nassiedel.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Wie der „Anzeiger“ meldet, hält sich jetzt die Schriftstellerin Friederike Bremer in Herrnhut (Oberlausitz) auf. — Die Deputation zur Ueberbringung der conservativen Adresse aus den Kreisen der Oberlausitz an Se. Majestät den König besteht aus folgenden Herren: v. Witzleben auf Collm, Stadtrath Müller von hier, Messerschmiedemeister Bundschub von hier, Bürgermeister Richter aus Reichenbach, Maurermeister Neumann aus Meuselwitz, Rittergutsbesitzer Seyffert aus Ober-Lichtenau, Rittergutsbesitzer Douglas auf Wiednitz, Ortsrichter Lock aus Leippa, Kämmerer Rüde aus Rothenburg, Ortsrichter Balzer aus Geheege. (Einige dieser Herren hat die Bresl. Ztg. schon genannt).

† Bunzlau. Am 15. Okt. wurde im Musiksaale des hiesigen königl. Seminars die General-Lehrer-Conferenz der ersten bunzlauer Diözese unter Vorsitz des Hrn. Superintendenten Spieker aus Deutmannsdorf abgehalten. — Am verflossenen Montage, den 13. Oktober d. J., wurde in hiesigem königl. Waisenhause der neue Herr Director dieser Anstalten, der bisherige Oberpfarrer Wätzold in Reichenbach bei Görlitz durch den Hrn. Consistorialrath Wachler aus Breslau eingeführt. Zu diesem wichtigen Actus, der um 11 Uhr Vormittags im Betsaal der Anstalt in Anwesenheit sämmtlicher Lehrer und Zöglinge stattfand, waren auch die Spitzen der hiesigen Kreis- und Stadtbehörden eingeladen und erschienen.

♃ Liegnitz. Wie das „Stadtblatt“ meldet, hat unser Stadtsyndikus Gobbin nunmehr seine definitive Bestätigung zum Bürgermeister von Colberg erhalten. Unsere Commune verliert an ihm einen tüchtigen Beamten und unsere Stadt einen gesinnungstüchtigen Mann, wie er in schwerer Zeit sehr Noth thut.

⊙ Glogau. Nach einer Meldung des „Niederschl. Anz.“ ist das Rittergut Rapsen vor Kurzem an einen Baron v. Blumenthal für circa 86,000 Thlr. verkauft worden. Dieser hat es wieder an einen Kaufmann Richter aus Berlin für circa 96,000 Thlr. verkauft und hat als Kaufgeld einen Wechsel über 10,000 Thlr., zahlbar am 14. d. M., erhalten. In dem betreffenden Kaufcontracte soll die Clausel enthalten sein, daß, wenn am 14. d. M. jener Wechsel nicht bezahlt wird, das Geschäft rückgängig ist und der Käufer eine Wandelpöne von 300 Thlr. zu zahlen hat. Der Wechsel ist am Verfalltage nicht bezahlt worden.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 16. Octbr. [Nordlicht.] Gestern Abend bald nach Sonnen-Untergang zeigte sich am Himmel eine scharfmarkirte eigenthümliche Erleuchtung, die indeß nach kurzer Zeit wieder verschwand und daher für ein außergewöhnlich gefärbtes Abendroth gehalten wurde. Eine ähnliche, nur glanzlosere Erscheinung trat jedoch gegen 11 Uhr Nachts noch einmal in Gestalt strahlenförmiger, roth und gelblich schimmernder Lichtbüschel am nordwestlichen Horizont hervor, welche keinen Zweifel ließen, daß wir ein wenn auch schwaches Nordlicht vor uns hatten. (Ostd. Z.)

Pleschen, 14. Okt. [Obduktion. — Besitzveränderung.] Am Sonntage wurde auf dem Kirchhofe zu Kucharki ein Mann ausgegraben und obducirt, der bereits vor Jahresfrist gestorben ist. Einer beim hiesigen Kreisgericht eingegangenen Anzeige zufolge soll ihn seine Frau vergiftet haben. Der Magen des Verstorbenen soll zur chemischen Untersuchung nach Posen geschickt werden, weshalb ein Resultat der Obduktion sich zur Zeit noch nicht angeben läßt. Da Niemand die Begräbnißstelle des Mannes anweisen konnte, so mußten fünf Gräber geöffnet werden, ehe er gefunden wurde. Die Frau ist verhaftet, leugnet aber bis jetzt hartnäckig die That. Denuncirt wurde sie von ihrer eigenen Mutter, die, dem Tode nahe, von Gewissensbissen gequält die scheußliche That zur Anzeige brachte. Jene soll ihrem Manne ein Tränkchen aus Schierling gekocht und, da er davon nicht sterben wollte, zuletzt Quecksilber gegeben haben. Gegenwärtig ist die Frau bereits wieder verheirathet. — Am 2. d. Mts. wurde das Rittergut Wyski, landschaftlich abgeschätzt auf circa 32,000 Thlr., an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt. Frau v. Zakrzewska erstand es für 43,000 Thlr. Das Gut hat ein Areal von 1100 Morgen und soll sich besonders durch schöne Wiesen auszeichnen. Da der frühere Besitzer der Mann der gegenwärtigen Käuferin ist, so bleibt das Gut in den Händen der Familie. — Kürzlich kaufte Herr Zedler, früher Administrator in der Gegend von Kempen, vom Professor Rymarkiewicz aus Posen das Gut Klein-Galaski für 34,600 Thlr. Verkäufer zahlte vor 6 Jahren 27,000 Thlr. dafür. Es hat ein Areal von 960 Morgen, incl. 12 Morgen Wiesen. (Pos. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 8. Oktbr. [Auszug aus den Protokollen der Handelskammer. XV. Plenarsitzung.] Der Vorsitzende theilte mit, daß sowohl Herr Comm.-Rath Molinari als auch er selbst sich außer Stande befänden, das ihnen übertragene Mandat der Vertretung der Handelskammer auf dem II. deutschen Handelstage in München zu erfüllen. Es wurden an Stelle derselben die Herren Schlarbaum und Schöller einstimmig gewählt, und nahmen die Gewählten das Mandat an.

In Erledigung des Plenarbeschlusses vom 15. v. M. war an die königl. Direktion der Oberschles. Eisenbahn unterm 29. v. M. der Antrag um Aufhebung oder wenigstens rationelle Ermäßigung der Differentialfrachten für Getreide auf der Bahnstrecke Myslowitz-Breslau-Stargard-Stettin gestellt worden. Derselbe wurde von der Versammlung nachträglich genehmigt.

Eine Mittheilung der Vorsteher der Kaufmannschaft von Stettin, nach welcher ebenso, wie dies hier geschehen, und aus denselben Gründen, das dortige Oberschifffahrts-Comptoir mit dem 1. Oktbr. d. J. geschlossen worden ist, wurde vorgetragen. — Desgleichen ein Schreiben des oberschlesischen berg- und hüttenmännischen Vereins, worin derselbe ein an die königl. Direktion der Oberschles. Eisenbahn gerichtetes Gesuch, betreffend die Einführung eines billigeren Sommertarifs für Steinkohlensendungen, abschriftlich mittheilt.

Es kam ferner die in den Sitzungen vom 3. und 15. v. M. bereits mehrfach ventilirte Frage, betreffend die bei den königl. Directionen der Niederschlesisch-Märkischen und der Oberschlesischen Eisenbahn in Antrag zu bringende Frachtermäßigung für Mehl, Spiritus, Oelsaaten und Oelfabrikate zur Sprache. Für Oelsaaten ist eine Frachtermäßigung seitens der Niederschl.-Märkischen Bahnverwaltung unterm 5. d. M. bereits erfolgt, so daß nur noch die Frachtermäßigung für die drei übrigen Artikel in Frage stand. Bei der Discussion wurde besonders hervorgehoben, daß durch die Erleichterung des Transports der Rohproducte (Getreide, Oelsaaten) die hiesige Fabrikation benachtheiligt würde. Die Fabrikation von Mehl sei bereits in bedenklicher Weise ins Stocken gerathen, und Aehnliches befürchteten auch die Oelfabrikanten. Die Kammer beschloß mit Rücksicht hierauf die Herabsetzung der Fracht für Oelfabrikate von Breslau nach Berlin auf 8 Sgr. 6 Pf., event. wenn es keine Tarifklasse zu diesem Satze gebe, die Rangirung des Artikels in die ermäßigte Klasse B. des Tarifs zu beantragen. In ähnlicher Weise soll die Herabsetzung der Fracht für Mehl aller Art in Antrag gebracht werden. — Auf einen hierbei noch vorliegenden Antrag mehrerer Interessenten, um Befürwortung der Frachtermäßigung für Schlagleinsaat und Kleesaat, glaubte die Kammer nur in Betreff des ersteren Artikels eingehen zu können, und wurde entsprechende Befürwortung bei der königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn beschlossen. Die Beantragung einer Frachtermäßigung für Kleesaaten wurde dagegen abgelehnt, da man der Ansicht war, daß dieser Artikel bei seinem höheren Preise die bisherige Fracht wohl ertragen könne.

Hierauf wurde noch der Bescheid des Herrn Handelsministers vom 30sten v. M. auf den diesseitigen Jahresbericht pro 1861 mitgetheilt. Derselbe äußert sich unter Anderem in Betreff der bezüglich der Oderregulirung vorgetragenen Wünsche, „daß bis jetzt 25,340 Meilen vollständig, 23,062 Meilen theilweise regulirt und 21,719 Meilen noch zu reguliren seien. Für das gesammte Regulirungswerk specielle Anschläge im Voraus aufzustellen, sei unmöglich. Die Leitung des Regulirungswerks sei bisher schon eine einheitliche gewesen da der betreffende Ministerialbaurath diese Leitung persönlich und regelmäßig auf der ganzen Strecke der Regulirungsarbeiten, die sich auf mehrere Provinzen vertheilen, ausübe. Voraussichtlich würden diese Arbeiten im Regierungsbezirk Oppeln im Jahre 1863 und im Regierungsbez. Breslau für die Strecke von der oppelner Bezirksgrenze bis Breslau im Jahre 1865 beendet werden können. Außerdem aber sei, da eine vollkommene, zu allen Zeiten und bei den niedrigsten Wasserständen mit vollen Schiffsladungen brauchbare Wasserstraße auf der Oder nicht herzustellen sei, die Anlage eines Canals in Aussicht genommen, welcher für Oberschlesien die gründliche Abhilfe der Beschwerden erwarten ließe. Der Beschluß über die Ausführung eines solchen Canals werde von dem Ergebniß der angeordneten Untersuchungen und Vorarbeiten abhängen.“ — Auf die diesseitigen Beschwerden wegen zu hoher Kohlentarife bescheidet der Herr Handelsminister, „daß die Frage, ob und inwieweit eine fernere Ermäßigung der Kohlentarife auf den unter Staatsverwaltung stehenden schlesischen Bahnen im Interesse des Verkehrs und der Eisenbahnen an der Zeit und angänglich erscheine, bereits näherer Erörterung unterliege. Eine umfangreiche Vermehrung der Transportmittel auf diesen Eisenbahnen sei eingeleitet. Die Ueberhäufung der Fabriken mit Bestellungen bereite jedoch der Ablieferung unerwünschte Verzögerungen. Es bedürfe nicht der Bemerkung, daß die Eisenbahnverwaltungen niemals in der Lage sein können, allen, selbst den mitunter sehr rasch sich geltend machenden augenblicklichen Verkehrs-Conjuncturen, durch Gestellung der nöthigen Wagen gerecht zu werden.“

(Fortsetzung folgt.)

*** **London,** 14. Octbr. [Indigo-Auktionen.] Erster Tag. Der Mangel von Aufträgen hat nothwendigerweise auf den Ablauf der ersten Sitzung unserer Auktionen seinen Einfluß nicht verfehlt, wie dieses aus dem umgesetzten schwachen Quantum erhellt: es kamen heute 2237 Kisten zum Aufgebote, wovon nur 494 verkauft, 1170 zurückgezogen, 573 eingekauft wurden. Die Eigner einsehend, daß es fruchtlos sein würde, ihre guten Marken aufzudringen, haben, sobald sie sich überzeugt, daß dafür nicht Juli-Werth oder etwas mehr zu erlangen war, sich entschlossen, die Hauptpartien zurückzuziehen, um die Declarationen in mehr annähernden Einklang zu dem muthmaßlichen Bedarf zu bringen.

** **London,** 14. Oct. [Baumwolle.] Von dem Umsatze der vorigen Woche in Liverpool von 44,570 B. (34,980 Surat $14\frac{1}{4}$—20d, für ord. Mangarole und feine Broach, 1,140 Tinnev 18—19d. fair u. good) waren 9,170 B. für inländische Spinner, 15,120 B. zur Ausfuhr und 20,280 B. auf Meinung. Preise schlossen am 9. d. $\frac{1}{2}$d. höher für Americ. und $\frac{1}{4}$d. für die besseren Qualitäten Surat, andere Sorten ohne Veränderung. Der Vorrath am 9. d, war 211,600 B. (12,770 Americ., 14,980 Egypt. und 154,570 Ostind.) gegen 677,210 B. (386,380 Americ., 19,920 Egypt. und 249,680 Ostind.) vor 12 Monaten. Am 10., 11. und 13. d. gingen resp. 3,000, 2,000 und 3,000 B. um. Heute war es sehr flau und der Umsatz betrug kaum 1,000 B., middling Louisiana $27\frac{1}{4}$. Hier notiren wir fair und good fair Compta $16\frac{3}{4}$—17d., Dhollera 17—$17\frac{1}{2}$d., Domraw $17\frac{1}{4}$—$\frac{3}{4}$d., Broach $18\frac{1}{2}$—19d., Western Madras 17—$17\frac{1}{4}$d., Tinnev. 18—$18\frac{1}{2}$d.

Bombay-Telegramms vom 27. Sept. melden Preise von Broach daselbst $14\frac{1}{2}$d., Dhollera 15d., einschließlich Fracht nach Liverpool. Manufacturen steigend. — Vom 11. Sept. d. J. betrugen die Verschiffungen von Bombay nach England 746,673 B. gegen 762,689 B. v. J.

† **Breslau,** 17. Oktbr. [Börse.] In Folge der Ministerkrisis in Paris waren die Course niedriger, der Schluß war jedoch wieder fester. — National-Anleihe $67\frac{5}{8}$, Credit $90\frac{3}{4}$—$90\frac{7}{8}$—$91\frac{1}{8}$, Währung $82\frac{5}{8}$—$82\frac{1}{3}$ bez. Eisenbahnaktien offerirt. Fonds wenig verändert.

Breslau, 17. Oktbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe unverändert, ordinäre $8\frac{1}{4}$—$9\frac{3}{4}$ Thlr., mittle $10\frac{2}{3}$—$11\frac{3}{4}$ Thlr., feine $13\frac{3}{4}$—$14\frac{1}{3}$ Thlr., hochfeine 15—$15\frac{1}{2}$ Thlr. — Kleesaat, weiße unverändert, ordinäre 10—12 Thlr., mittle 13—$15\frac{3}{4}$ Thlr., feine $16\frac{1}{2}$ bis $18\frac{1}{2}$ Thlr., hochfeine $19\frac{1}{4}$—20 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) fest; pr. Oktober $45\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, Oktober-November 44—$43\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, November-Dezember 43 Thlr. Br., Dezember-Januar $42\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., April-Mai $42\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt.

Hafer pr. Oktober 20 Thlr. Gld., April-Mai 21 Thlr. Gld.

Rüböl unverändert; loco $14\frac{1}{12}$ Thlr. Br., pr. Oktober 14 Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November $13\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, $13\frac{5}{6}$ Thlr. Br., November-Dezember $13\frac{5}{6}$ Thlr. Br., Dezember-Januar —, Januar-Februar, Februar-März, März-April und April-Mai $13\frac{5}{6}$ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus wenig verändert; gek. 6000 Quart; loco $14\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., pr. Oktober $14\frac{5}{6}$ Thlr. Br., Oktober-November $14\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Gld, November-Dezember $14\frac{1}{3}$ Thlr. Gld, April-Mai $14\frac{11}{12}$ bis $14\frac{5}{6}$—$14\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt.

Zink ruhig.

Die Börsen-Commission.

Vorträge und Vereine.

M. **Breslau,** 17. Oct. [Schlesischer Central-Gärtnerverein.] Nach Erledigung einiger inneren Angelegenheiten sprach Mitglied Ullrich aus Rosenthal über die Rosenwildlingszucht aus Samen der Rosa canina. Dieselbe ist als ein wesentlicher Fortschritt in der Rosenkultur, namentlich für Hoch- und Halbstämme zu betrachten. Es ist Thatsache, daß viele hochstämmige Rosen häufig entweder ein minder fröhliches Gedeihen zeigen, und nicht dasjenige leisten, was man von ihnen erwartete, oder ganz eingehen. Der Grund hierzu liegt in der Benutzung von Wildstämmen aus Waldungen, welche gemeinhin nur einige verletzte starke Wurzeln, aber keine Saugwurzeln besitzen. Wenn nun auch die Anzucht der Rosensämlinge viel Mühe macht, so lohnt sie sich doch durch den gesicherten Erfolg. Das Verfahren ist, wie in der vorigen Sitzung bei der Obstwildlingszucht entwickelt worden, doch geht der Samen erst im 2ten Jahre auf. Um Hochstämme zu erzielen, ist ein wiederholtes Verpflanzen in gut gelockertem Boden nothwendig, man braucht dazu aber immer 4 Jahre. Ungleich lohnender ist die Verwendung zu Halbstämmen von 3—4 Fuß Höhe, welche sie früher und ohne ein so oftes Versehen erreichen. Eine Hauptfrage ist nun, ob man, um einen kräftigen Trieb zu bekommen, den Sämling über der Erde abschneiden oder ihn sich selbst überlassen soll. Beide Methoden sind schon von Autoritäten empfohlen worden, erstere von Metz in Erfurt, letztere von Herger in Köstritz. Der Vortragende entschied sich nach eigenen und bei anderen Gärtnern gemachten Erfahrungen durchaus für das letzte Verfahren, denn das von Metz empfohlene Verfahren hat ihm stets ein schlechtes Resultat geliefert. Die dritte Art der Veredlung, welche neuerdings viel versucht wird, geschieht auf dem Wurzelhals, also ganz niedrig. Dies Verfahren hat dem Vortragenden gute Resultate sowohl für Topf- als für Freie-Land-Cultur geliefert. Hierzu sind die Sämlinge gewöhnlich schon im ersten Jahre zu verwenden. Diese jungen Veredlinge ausgepflanzt, machen in einem Jahre 3—5 Fuß langen Trieb. Verwendet man dieselben zu Topfpflanzen, so hüte man sich vor einem zu starken Zurückschneiden, wodurch die Pflanzen leicht brandig werden oder ganz eingehen; am zweckmäßigsten werden die Triebe etwa ein Drittel zurückgeschnitten. — Sonntag den 19. d. M. letzter Rundschaugang. — Nächste Sitzung Mittwoch den 29. d. M. Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr.

Ŏ **Breslau,** 17. October. [Handwerker-Verein.] Am gestrigen Abende wurden die Neuwahlen des Repräsentanten-Collegiums vollzogen. Das Resultat kann erst nächsten Donnerstag mitgetheilt werden. Montag fällt die Vereinsversammlung aus. Den gestrigen Vortrag hielt Hr. Assessor Mehrländer, der seinen Gegenstand (Wechselrecht) in sehr ausführlicher Fortsetzung zu erläutern fortfuhr. Daran knüpften sich einige wechselrechtliche Fragen. Eine Anfrage, ob zur Wahlberechtigung ununterbrochene Mitgliedschaft in den Monaten August, September, October hinreiche, wurde vom Vorsitzenden bejaht.

Oppeln, 17. Oct. [Personalien] Bei dem Apellations-Gericht zu Ratibor ernannt: Der Kreisgerichtsrath Mörs aus Frankfurt a. O. zum Appellations-Gerichtsrath, die Auscultatoren Carl Gottwald und Julius Rampoldt zu Appellationsgerichts-Referendarien. Versetzt: Der Gerichts-Assessor Abert aus dem Departement des königl. Appellations-Gerichts zu Breslau an das diesseitige Departement. Ausgeschieden: Der Referendarius v. Tschirschki, behufs Uebertritts in das Departement des königl. Appellationsgerichts Breslau und der Auscultator Dr. jur. v. Strauß behufs Uebertritts zur Verwaltung.

Bei dem Kreisgericht zu Grottkau: Pensionirt der Kreisgerichts-Rath Fischer.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

München, 17. Oktober. In der heutigen Sitzung des Handelstages wurde der Minoritätsantrag des Ausschusses auf jedenfallsige Annahme des Handelsvertrages und wesentlichen Inhalts, wenn möglich mit Beibehaltung der zwischen dem Zollverein und Oesterreich bestehenden Verkehrserleichterungen mit 100 gegen 96 Stimmen angenommen. [Angekommen 9 Uhr.] (Wolfs T.-B.)

Turin, 15. Okt. Die „Monarchia nazionale“ meldet, daß der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen sich nach Italien begeben werden. Sie werden den Winter in Catane zubringen; bei ihrer Rückkehr werden sie die italienischen Hauptstädte besuchen. Der Prinz von Wales wird wahrscheinlich seine Schwester nach Sicilien begleiten.

Lissabon, 15. Okt. Der Prinz und die Prinzessin Napoleon sind angekommen und werden 14 Tage hier bleiben.

London, 16. Okt., Nachm. Die gestrigen Unruhen in Birkenhead bei Gelegenheit des Garibaldi-Meetings waren ernstlicher Natur. Mehrere Polizeibeamte wurden verwundet. (H. B.-H.)

Abend-Post.

Paris, 15. Okt. Die Börse war gestern in größter Aufregung, weniger weil man, wie das „Pays“ meint, an den Ausbruch von Unruhen in Berlin, oder, wie die „France“ sagt, an den Rücktritt Fould's glaubte, als vielmehr, weil sich das Gerücht verbreitete, Herr Thouvenel habe ganz bestimmt seine Entlassung gefordert und erhalten. Von Herrn v. Persigny sagte man dasselbe. Beide Minister, hieß es, hätten die Ueberzeugung gewonnen, daß der Kaiser nicht in ihrem Sinne Hand an die römische Frage legen wolle, und daß der Status quo ins Unabsehbare fortbestehen solle. Heute wissen wir, daß Herr Thouvenel wirklich entlassen ist. (S. d. gestr. telegr. Dep.)

Alle hiesigen Zeitungen besprechen heute die berliner Nachricht von der Schließung des preußischen Abgeordnetenhauses. Das „Journal des Debats“ sagt, von allen Auswegen aus der Krisis habe das Ministerium Bismarck-Schönhausen den allerbeklagenswerthesten und gefährlichsten gewählt. Die „Presse“ drückt sich weit schärfer aus. Das „Siecle“ zieht eine Parallele zwischen Polignac und Herrn v. Bismarck. Der „Temps“ giebt den Abgeordneten das Zeugniß, daß sie sich um ihr Vaterland wohlverdient gemacht haben. (Köln. Z.)

Ostende, 15. Okt. Soeben traf der preußische Staatsminister a. D. Graf von Bernstorff mit Familie und Suite hier ein und nahm sein Nachtquartier im Hotel Mertian. Morgen Früh um 9 Uhr beabsichtigt derselbe mit dem um 9 Uhr nach Dover abgehenden Dampfboote die Weiterreise nach London anzutreten.

Inserate.

Den Herren Wahlmännern und Urwählern

zur Nachricht:

1) daß der **Empfang der Heren Abgeordneten** Montag den 20sten d. Mts. Früh $6\frac{1}{2}$ Uhr, auf dem **Centralbahnhofe** hierselbst stattfinden,
2) daß an demselben Tage, Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr, im **Schießwerdersaale** eine **Männer-Versammlung** abgehalten werden wird, in welcher unsere Herren Abgeordneten Bericht erstatten werden,
3) das Dinstag, den 21. d. Mts. Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr, ebenfalls im **Schießwerdersaale** zu Ehren der Herren Abgeordneten ein **Festmahl** veranstaltet wird.

Zu der **Männer-Versammlung** kann der Eintritt nur gegen **Karten** gestattet werden. Diese sind von heut ab in **unserem Büreau,** Albrechtsstraße Nr. 11, erste Etage, Zimmer 4 (Eingang vom Magdalenen-Kirchhofe) **unentgeltlich,** und zwar für die Herren Wahlmänner und Mitglieder des Wahlvereins zum reservirten Raume, zu haben.

Zu dem **Festmahle** sind die Karten à **15 Sgr.** in unserem Büreau und bei den Herren **Jacob,** Messergasse Nr. 1, **Hipauf,** Oderstraße Nr. 28, **Ossig,** Nikolaistraße Nr. 7, **Sonnenberg,** Reuschestraße Nr. 37, **Rahmer,** Ring (Kornecke), **Semrau,** Ohlauerstraße 24 u. 25, **Hofferichter,** Ohlauerstraße Nr. 40 und **Reinhold Sturm,** Graupenstraße Nr. 10 von heut ab zu erhalten.

An beiden Abenden werden eine Anzahl Omnibusse vom Ring ab zur Beförderung nach dem Schießwerder, à Person 1 Sgr., sowie zur Rückfahrt bereit gehalten. Breslau, den 18. Okt. 1862. [3175]

Vorstand des Wahlvereins.

—* [Schwurgericht.] Sonnabend, den 18. Oct., Vorm. 8 Uhr: Verhandlung wider den Müller Karl Alois Krause aus Huben wegen Urkundenfälschung; Vormittung $8\frac{1}{2}$ Uhr: Verhandlung wider den Maurergesellen Rob. Aug. Selig aus Stronn wegen tödtlicher Körperverletzung. [3166]

Julius Koller's Weinhandlung

befindet sich jetzt: [3110]

Schuhbrücke 71, Ecke der Albrechtsstr.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger III. Jahrg. N. 43
(Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis **Dinstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung** (Herrenstr. 20.)

Die stattgefundene Verlobung unserer Tochter **Natalie** mit dem Kaufmann Herrn **Jacob Ollendorff** in Rawicz beehren wir uns Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.
Münsterberg, den 15. Oktober 1862.
[3591] **Samuel Cohn** und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Natalie Cohn.
Jacob Ollendorff.

Die Verlobung meiner Tochter **Agnes** mit dem königl. Eisenbahn-Haupt-Kassen-Buchhalter, Premier-Lieutenant a. D. Herrn **v. Blankenfeld** beehre ich mich statt besonderer Meldung Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen. [3599]
Breslau. **Amalie, verw. Winter, geb. Scharff.**

(Statt besonderer Meldung.)
Die Verlobung unserer Tochter **Albertine** mit Herrn **Moritz Bie** aus Breslau, erlauben wir uns hierdurch anzuzeigen. [3603]
Lissa, R.-B. Posen, den 14. Oktober 1862.
Heinrich Scherbel und Frau.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Fräul. Marie Mayhöffer mit Hrn. Kreis-Baumeister Carl Mottau in Rastenburg, Frl. Louise Hellwig in Neu-Ruppin mit Hrn. Gustav Selle, Lehrer und Organist in Freienwalde a. O., Frl. Bertha Mevis mit Hrn. Wilh. Wulff in Potsdam, Frl. Adelheid Seckt in Belkau mit Hrn. Prediger und Rektor Edmund Brückner in Messersdorf.
Ehel. Verbindungen: Hr. Eduard Wigand mit Frl. Bertha Radge in Berlin, Hr. Carl Robloff mit Frl. Johanne Grothausen in Egeln, Hr. Hauptmann H. v. Kalinowski mit Frl. Marie v. Nolten zu Hermsdorf u. K.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Robert Beuther in Berlin, Hrn. Musikdirektor C. Stein in Wittenberg, Hrn. Hauptmann Jordan in Köslin, Hrn. R. Flügge in Niden, eine Tochter Hrn. Rittergutsbesitzer Albert Brandt in Auras, Hrn. Jos. Zander in Belgard, Hrn. Ferdinand Eckardt in Berlin.
Todesfälle: Verw. Henriette Seyfried, geb. Jantky, in Berlin, Hr. Kaufmann Robert Goltzsch in Charlottenbrunn, Frau Reg.-Rath Freiin v. Ulmerstein, geb. Lüdke, in Coblenz, Hr. Dr. Hallervorden im 76. Lebensjahre in Strausberg.

Todesfälle: Hr. Pr.-Lnt. Friedrich Frhr. v. Zedlitz-Leipe, in Washington, Hr. Chor- u. Schulrector Ignatz Wolff in Leobschütz, Hr. Jakob Weidner, im 78. Lebensjahre in Sagan, Hr. Brauermstr. Erdmann Pulst in Constadt.

Theater-Repertoire.
Sonnabend, 18. Oct. (Gewöhnl. Preise.) **Zur höchsten Geburtsfeier Seiner Königl. Hoheit des Kronprinzen.** Zum ersten Male: **„Prinz Friedrich."** Schauspiel in 5 Akten von Heinr. Laube. (König Friedrich Wilhelm I., Hr. Hüvart. Königin Sophie Dorothea, Fräul. Clara Weiß. Kronprinz Friedrich, Hr. Liebe, als Gast. Prinzessin Wilhelmine, Frau Flam. Weiß. General-Lieut. und Minister v. Grumbkow, Hr. Weilenbeck. Feldmarschall Graf v. Wartensleben, Hr. Dorn. General-Major v. Buddenbrock, Hr. Richter. Lieut. v. Katte, Hr. Vaillant. Page v. Kait, Fräul. Sobotka. Eversmann, Kammerdiener und Leibchirurg des Königs, Hr. Weiß. Müller, Feldprediger, Hr. Rohde. Lerche, Finkemann, Corporale, Hr. Tech, Hr. Rey. Doris Ritter, Fräul. Hoppé.)
Sonntag, den 19. Oct. (Gewöhnl. Preise.) **„Der Prophet."** Große Oper in 4 Akten, nach dem Französischen des Scribe bearbeitet von L. Rellstab. Musik von G. Meyerbeer. (Johann v. Leyden, Hr. Liebert.)

[3164] **Herzlichsten Dank**
sage ich allen meinen hochgeehrten, mir großentheils unbekannten Wohlthätern, die durch ihre Gaben es mir möglich machten, schon in diesem Jahre die so sehnlichst gewünschte und nothwendige Kur im Bade Königsdorf-Jastrzemb wenigstens drei Wochen lang zu gebrauchen. Befreit von den quälendsten und schmerzhaftesten Erscheinungen eines sechsjährigen Rückenmarksleiden, die aller ärztlichen Behandlung widerstanden, sehe ich dem Winter mit weniger Furcht entgegen, und hoffe, durch eine Fortsetzung der begonnenen Badekur in Königsdorf-Jastrzemb im nächsten Jahre eine vollständige Wiederherstellung meiner Gesundheit zu erreichen. *)
Rybnik, im Oktober 1862.
Johann Nowak, Amtmann a. D.

*) Das Verzeichniß liegt in der Expedition d. Ztg. zur Einsicht aus.

Christkatholische Gemeinde.
Morgen, Vormitt. 9 Uhr, relig. Erbauung unter Leitung des Hrn. Prediger Hofferichter in der Gemeindehalle, Grünstraße 6. [2706]

Israelitische Elementarschule.
Letzte Aufnahme neuer Zöglinge für Michaeli Sonntag und Montag von 12—1, Wallstraße Nr. 14a par terre. [3598] Dr. **P. Joseph.**

Verein f. classische Musik.
Sonnabend, den 18. October:
Berger, Sonate. Cm.
Schubert, Trio. Es.
Brahms. Sextett. [3174]

Liebichs Lokal.
Heute Sonnabend: [3177]
Letzte Vorstellung von
Forsters Nebelbildern.

Liebichs Etablissement.
Heute Sonnabend
als an dem denkwürdigen 18. October:
Grosser
Réünion-Ball.
Anfang 10 Uhr
Billets für Herren à 10 Sgr., für Damen à 5 Sgr. sind in den bekannten Commanditen zu haben.
Kassenpreis: [3608]
für Herren à 15 Sgr., für Damen à 7½ Sgr.

Kunst-Ausstellung in der Gallerie im Ständehause.
Dieselbe ist täglich von 11 Uhr bis zum Abend geöffnet. Entree 2½ Sgr.

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.
Die Vorlesungen beginnen für dieses Winter-Semester Sonnabend den 18. October c.
Sonnabend den 18. u. 25. October c., im Hörsaal des Institutsgebäudes: Vortrag des Herrn **Dr. Stein** „über den Wiener Congress in seiner äussern Physiognomie." [3108] **Die Vorsteher.**

Der Couponsbogen der österr. National-Anlehens-Obligation Nr. 54,828 ist mit dem der Nr. 54,829 vertauscht worden. Wir sind beauftragt, dieselben Zug um Zug auszutauschen. Breslau, den 17. October 1862. [3165]
Schlesischer Bank-Verein.

Zum Weihnachtsfeste.
Unsere plastische Darstellung der heiligen Weihnachtsgeschichte in sechs Gruppen hat auch im vergangenen Jahre so allgemeinen Beifall gefunden, daß wiederum gegen tausend Exemplare derselben nach allen Theilen Deutschlands und der angrenzenden Länder haben versendet werden können. Eine ganze Reihe von Zuschriften aus allen Ständen und Lebenskreisen, von den höchstgestellten herab, spricht sich in anerkennendster Weise über unsere Leistungen aus. Hauptsächlich um im Interesse unserer verehrten Abnehmer für die Versendungen überall die billigsten Transportwege wählen zu können, erlauben wir uns schon jetzt diese plastischen Darstellungen als passendsten Schmuck des Christbaumes zu empfehlen und zu Bestellungen auf dieselben einzuladen.
Wir beschränken uns hier auf die kurzgedrängteste Beschreibung, werden aber jeder Versendung eine ausführliche gedruckte Anweisung zur zweckmäßigsten Aufstellung beilegen. Unsere Intention ist, daß sich die ganze heil. Weihnachtsgeschichte in ihren sechs Hauptmomenten um den brennenden Christbaum, diesen sinnigen Mittelpunkt aller Weihnachtsbescheerungen, gruppiren soll. Die Spitze des Baumes schmückt ein großer Weihnachtsstern, der sich durch die beigegebene Vorrichtung ganz von selbst dreht, sobald die Lichter des Baumes brennen, und an dessen zwölf Strahlen Engel hängen, die den Baum umschweben und an die Menge der himmlischen Heerschaaren erinnern. Das Fußgestell des Baumes umgiebt ein Rundbau in drei selbstständigen Abtheilungen, deren jede den Drittelausschnitt eines Kreises einnimmt. Die erste besteht aus einem Stalle mit der Gruppe der heil. Geburt; die zweite aus einer Tempelhalle mit der Scene der Darstellung; die dritte aus einem Hause nebst Vorplatz mit der Anbetung der Weisen. Zur linken Hand wird dann noch eine Verkündigung der Hirten auf dem Felde, zur rechten eine Flucht nach Egypten aufgebaut.
Jede einzelne dieser sechs Gruppen ist für sich völlig selbstständig und kann allein, oder in beliebiger Zusammenstellung mit einer andern verwendet werden. Wer daher die Ausgabe auf einmal scheut, kann sich das Ganze als bleibenden Schmuck seines Weihnachtstisches allmählich anschaffen. Alle sechs zusammen bilden aber ein so liebliches Ensemble, daß gewiß auch jeder Erwachsene seine Freude an demselben haben wird. Die Engel sind in Wachs poussirt, sämmtliche übrige Figuren in Papiermaché fein ausgearbeitet. Das Größenverhältniß ist 5½ Zoll für das mittlere Mannesmaß. Die Preise stellt sich, exclusive der Kosten für Emballage, wie folgt:

			Thlr.		Sgr.
Nr.	1.	Der Weihnachtsstern oder Engelreigen mit 12 Engeln	2 Thlr.	—	Sgr.
„	1.	ff. derselbe in feinster Ausführung mit echten Goldverzierungen	4 „	—	„
„	2.	Die Verkündigung. 18 Figuren: 1 Engel, 3 Hirten, 4 Kühe, 4 Ziegen, 4 Schafe, 2 Hunde, sämmtlich in verschied. Stellungen, 12 Setzstücke und 4 Hürden	2 „	15	„
„	3.	Die Geburt. Stall mit 12 Figuren: Maria mit dem Kinde in der Krippe, Joseph, 3 Hirten, Rind, Esel, Hund, 3 Schafe	2 „	10	„
„	4.	Die Darstellung. Tempelhalle mit 4 Figuren: Simeon mit dem Kinde, Maria, Joseph, Hanna	2 „	5	„
„	5.	Die Anbetung der Weisen. Haus mit 9 Figuren: Maria mit dem Kinde auf dem Schooße, Joseph, 3 Könige, Trabant, Zelter, 2 Kameele, Stern mit Strahlen von gesponnenem Glase	3 „	10	„
„	6.	Die Flucht nach Egypten. Maria mit dem Kinde auf dem Esel reitend, von Joseph geführt, nebst 10 Setzstücken	1 „	10	„

Die Verpackung muß eine sehr sorgfältige sein und die Versendung kann nur in dauerhaften Holzkisten geschehen. Die Kosten für Emballage sind daher bei Beziehung von einzelnen Gruppen verhältnißmäßig bedeutend, und werden für Nr. 1, 3, 4 und 5 mit je 15 Sgr., für Nr. 2 und 6 mit je 10 Sgr. berechnet. Alle sechs Gruppen zusammen mit 58 Figuren und sämmtlichem Zubehör berechnen wir incl. sorgfältigster Verpackung mit 15 Thlr. Entsprechend ermäßigen sich die Verpackungskosten, wenn von den übrigen Gruppen mehrere zusammen genommen werden. Besonders empfiehlt sich dies bei den Weihnachtssternen, die wegen ihrer Größe sehr weite Kisten bedürfen. Es liegt daher im Interesse der Käufer, wenn mehrere derselben zusammentreten und eine größere Bestellung einreichen, zumal dann auch die Transportkosten bedeutend geringer werden. Gefärbtes Moos wird den Gruppen 2 bis 6 beigepackt. Für bloße Figuren, einzelne sowohl, als solche zu ganzen Gruppen, berechnen wir überall die mäßigsten Preise. Ganz besonders müssen wir nun noch auf

eine neue Ausgabe unserer plastischen Darstellungen in bedeutend größerem Maßstabe

aufmerksam machen. Es ist im vorigen Jahre von mehreren Seiten und auch aus hohem Munde gegen uns der Wunsch geäußert worden, für große Christbäume bei Bescheerungen in hohen Zimmern, desgl. für Aufstellungen in Kirchen und Anstaltssälen, unsere Figuren auch in größerem Formate zu Kauf zu stellen. Wir sind diesem Wunsche nachgekommen und bieten zu solchem Zwecke eine neue Ausgabe unserer plastischen Darstellungen in der ansehnlichen Höhe von circa 12 Zoll für das mittlere Mannesmaß. Die Ausführung ist eine sehr prachtvolle und der Preis trotzdem ein verhältnißmäßig niedriger. Sämmtliche Figuren in großem Maßstabe zu liefern, konnten wir nicht für praktisch halten. Die Kosten wären zu erheblich und die Aufstellung zu schwierig geworden. Unsere neuen Figuren bilden eine kombinirte Gruppe, die Anbetung der Hirten und Könige zusammenfassend, und werden in einem den Fuß des Baumes umgebenden Rundbau aufgestellt. Sie bestehen aus der Maria mit dem Kinde, Joseph, drei Hirten, drei Königen, einem Zelter, zwei Kameelen, Rind, Esel, Ziege, Hund und drei Schafen. Der Rundbau stellt einen Stall vor, der sich nach der Vorderseite zu einer Säulenhalle erweitert. Ein Stern mit Strahlen von gesponnenem Glas wird beigelegt. Die ganze Gruppe, welche wir zum Unterschiede von den übrigen mit „Anbetung der Hirten und Könige in großem Format" zu bezeichnen bitten, kostet incl. sorgfältigster Verpackung 15 Thlr.
Unser, den brennenden Baum umschwebende Engelreigen hat einen so allseitigen Beifall gefunden, daß wir uns zugleich entschlossen haben, zu dieser Gruppe einen entsprechenden Weihnachtsstern mit zwölf großen Wachsengeln anfertigen zu lassen. Der Preis eines solchen beträgt inclusive Verpackung 8 Thlr.
Die Bestellungen bitten wir direct an den Unterzeichneten zu richten. Es ist Vorkehrung getroffen, daß die Versendungen schon mit Anfang November beginnen können. Sie geschehen nach der Reihenfolge der Anmeldungen und zwar bei größeren Kisten, so lange es die Zeit gestattet, per Fracht, sonst per Post. Wir wünschen möglichst zeitige Bestellung, da wir später vielleicht nicht alle Aufträge zu effectuiren im Stande sein dürften. Wo nicht etwa Vorausbezahlung beliebt wird, bitten wir ergebenst, uns zu ermächtigen, bei der Absendung den Betrag nachnehmen zu dürfen.
Züllchow bei Stettin, den 15. October 1862. [3161]
G. Jahn, Vorsteher der Pommerschen Brüderanstalt daselbst.

Geschäfts-Verlegung.
Vom 20. October an, und so lange der Umbau des Gewölbes Ring Nr. 24 dauert, befindet sich mein
Tapeten- und Teppich-Lager
in der **ersten Etage** desselben Hauses,
Ring Nr. 24.
[3179]
Heinrich Mundhenk.

Eröffnung
A. Seiffert's Hôtel,
Alte-Taschenstraße 21.
Heute Sonnabend, den 18. October:
Eröffnung
meines neu erbauten Glassalons.
Grosses Concert von der Kapelle des 2. schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11, unter Leitung des Hrn. Kapellmeister Faust.
Entree à Person 2½ Sgr.
Anfang des Concerts Nachmittags 5 Uhr.
Um recht zahlreichen Besuch bittet
[3173] **A. Seiffert.**

Schletter'sche Buchhdlg.
(H. Skutsch)
in **Breslau,** Schweidnitzer-Straße Nr. 9, Ecke der Karlsstraße.
Großes antiquarisches Bücherlager.
Ausführliche nach Wissenschaften geordnete Kataloge der **Bücher zu herabgesetzten Preisen** werden unentgeltlich verabfolgt, nach auswärts unter Kreuzband franco versandt.
Ankauf einzelner werthvoller Bücher und ganzer Bibliotheken. [2704]

Bescheidene Anfrage!
Giebt es in Schlesien außer **Leschnitz** noch eine Stadt, deren Rathhaus mit neuen Schindeln gedeckt und — mit Pech — gestrichen wird? [3539]

Radicale Heilung
aller Art Gewächse, als: **Blutschwämme, Grützbeutel, Speckgewächse** 2c. **ohne Operation,** bei [2629]
Wundarzt **Andres** in Görlitz.

Amtliche Anzeigen.

[1946] **Bekanntmachung.**
Mehrere von Postreisenden zurückgelassene Gegenstände, so wie der Inhalt unbestellbarer Poststücke, sollen
Freitag, den 24. d. M. Vormittags um 10 Uhr,
in einem Parterre-Lokal auf dem ersten Hofe des königlichen Postgebäudes, Albrechtsstraße Nr. 26, gegen sofort zu erlegende Baarzahlung an die Meistbietenden verkauft werden.
Unter den zur Versteigerung kommenden Sachen befinden sich Stöcke, Kleidungsstücke 2c.
Breslau, den 16. October 1862.
Der Ober-Post-Director **Schröder.**

[1944] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 1171 die Firma **Louis Landau** hier, und als deren Inhaber der Kaufm. **Louis Landau** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 10. Okt. 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1945] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 1172 die Firma **W. Falkenthal** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Friedrich Wilhelm Rudolph Falkenthal** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 10. Okt. 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Makulatur-Verkauf.
Mittwoch, den 22. Oktober d. J., Vormittags 9 Uhr, sollen auf dem Rathhause ca. 61 Ctr. Makulatur (wovon jedoch 41 Ctr. zum Einstampfen bestimmt sind) nebst einer Quantität starker Bücherdeckel, erstere in Partien zu 1 Ctr. meistbietend versteigert werden. Kauflustige wollen sich im Termine an den Rathssecretär Schramm wenden. [1939]
Breslau, den 9. Oct. 1862.
Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung. [1894]
Die Beköstigung der Gefangenen in der hiesigen Strafanstalt für das Jahr 1863 soll im Wege der Submission verdungen werden. Cautionsfähige Unternehmungslustige fordern wir daher auf, ihre Offerten bis zum
22. Oktbr. d. J., Vorm. 10 Uhr,
an die unterzeichnete Direktion, versiegelt, mit der Aufschrift „Lieferungs-Gebot für die Beköstigung in der Strafanstalt zu Jauer" portofrei einzusenden.
Da an demselben Tage auch in den Strafanstalten zu Görlitz und Sagan wegen Beköstigung der dortigen Gefangenen pro 1863 ein Submissions-Termin abgehalten wird, so steht es, nach Anordnung der Königlichen Regierung zu Liegnitz den Bietungslustigen frei, nach Belieben die Submissionen für jede Anstalt bei einer der drei Anstalten abzugeben, ebenso bleibt es ihnen überlassen, ein Gesammtgebot für alle 3 Anstalten bei einer derselben einzureichen.
Die Eröffnung der Submissions-Offerten erfolgt am bezeichneten Tage Vormittags 11 Uhr und wird den Submittenten das Erscheinen im Termine anheimgestellt.
Der Zuschlag bleibt dem freien Ermessen der Königlichen Regierung zu Liegnitz vorbehalten. Die Lieferungs-Bedingungen liegen in unserer Registratur zur Einsicht offen.
Jauer, den 30. September 1862.
Königliche Strafanstalts-Direction.

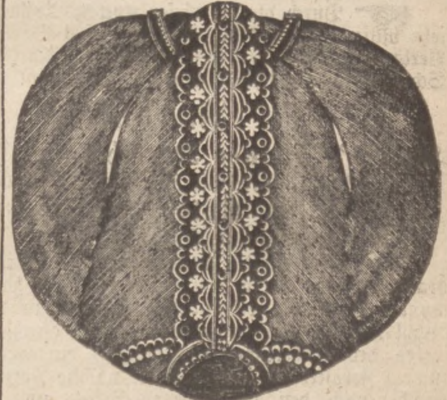
Nothwendiger Verkauf.
Das dem Kaufmann **Hirschfelder** gehörige, sub No. 51 hierselbst belegene Wohnhaus, abgeschätzt auf 6740 Thaler zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll auf den
2. Dezember d. J. von Vorm. 11 Uhr ab an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden. Zu diesem Termine wird der Pastor **Bretzel** zu Weichau resp. dessen Erben hiermit vorgeladen. [740]
Neusalz aO., den 19. April 1862.
Königl. Kreis-Gerichts-Kommission.

Ein gebrauchter starker **Rollwagen** wird zu kaufen gesucht. [3595]
Adressen J. L. Breslau poste restante.

Pferde-Licitation.
Am 3. November 1862, 12 Uhr Mittags, werden im Schlosse zu Neuaigen in Nieder-Oesterreich — 1 Stunde von Stockerau —, 12 Stück Pferde, größtentheils englischer Abkunft, — 6 Stück 3½jährige, 4 Stück 4jährige und 2 Stück alte — aus dem gräflich Breunner'schen Gestütte zu Zeliz in Ungarn — gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden veräußert. Auskunft ertheilt die gräflich Breunner'sche Güterdirektion in Wien, Landstraße, Hauptstraße Nr. 9. [3045]



Für den Winter ist sämmtliches
Rüstzeug
angekommen und mache ohne Preiserhöhung auf mein Lager in
Gummischuhen,
Filzschuhen,
Handschuhen,
wollenen [2995]
Strumpfwaaren
besonders aufmerksam, indem bei Anschaffung ebenso auf gute Qualität wie billige Preise Rücksicht genommen wurde.
Ad. Zepler, Nikolaistraße Nr. 81.

Blousen


in **Mull, Thibet Taft,**
[3162] **letztere von 3 Thlr. ab,**
empfehlen in größter Auswahl:
Poser & Krotowski,
Schweidnitzerstraße Nr. 1.



Der **Bockverkauf** aus meiner **Original-Negretti-Heerde** beginnt **am 27. d. M.** Den Stamm zu derselben habe ich im Jahre 57 in Mecklenburg-Schwerin, und zwar die Böcke aus der Passower, die Mütter aus der Elite der damaligen Medower, ebenfalls aus Hoschtitzer Blut gezüchteten, Negretti-Heerde entnommen. [3104]
Simsdorf bei Breslau,
im October 1862.
von Mitschke-Collande.



Verkauf von Zuchtvieh.
Am Mittwoch, den 22. Oktober d. J. habe ich beim Viehhändler **Kirsch** in Neudorf-Commende bei Breslau einen Transport von schweren holländischen Färsen und Zuchtbullen, wie auch 3 sehr schöne Breitenburger Zuchtbullen zum Verkauf, wozu ich Käufer hiermit einlade. [3514]
C. Wendt,
Gutsbesitzer und Viehhändler, aus Breetz bei Lenzen.

Der Bockverkauf


aus der Negretti-Stammheerde zu **Retchendorf** (von Schwerin in Mecklenburg in einer Stunde zu erreichen), beginnt in diesem Jahre am 1. Novbr.
[3160] **von Schack.**



100 Stück
gesunde, wollreiche, zur Zucht taugliche **Mutterschafe** werden baldigst zu kaufen gewünscht.
Offerten erbittet man unter Ciffre N. O. 10 poste restante fr. Breslau. [3594]

Papageien,


rosa Cacadus, ganz rothe Papageien, große weiße Cacadus, kleine bunte Papageien, Zwerg-Papageien; weiße Turteltauben, Kanarienvögel sind angekommen und billig zu verkaufen; Bestellungen von auswärts werden angenommen [3611]
Alte-Sandstraße Nr. 6,
im Spezereigewölbe.

Feine echte **Kieler Sprotten** bei
[3607] **G. Donner,** Stockgasse **Nr. 29.**

Das Dominium Groß-Mahlendorf bei Falkenberg OS. hat sowohl **Karpfenstrich** als 2- und 3jährigen **Karpfensaamen** zum Verkauf. Ersterer wird Montag den 20. d. ausgefischt. Letzterer nach Wunsch der Käufer. Anmeldungen werden sofort erbeten. [3132]

Grünberger Weintrauben! d. J. knapp u. mangelhaft!

Bis Ende Oktober: **Speise**= 2½, — **Kurtr.** 3 f. d. Brutto=Pfd., Kiste und ärztl. Anleitung gratis. — **Traubensaft** z. Kur 7½ f. d. Fl., in jeder beliebigen Jahreszeit zu gebrauchen. — **Backobst** 2c.: **Birnen,** 2–2½, gesch. 6, **Aepfel** 4, gesch. 6, **Kirschen** 4, süß 6, **Pflaumen** 2½, ausges. 3, geschält 6, ohne Kern 6, m. Mandeln gefüllt 7½ f. p. Pfd. —**Dampfmus (Kreide): Pflaumen** 3 f v. ¼ Ctnr. an 2½, **Schneide** 4, **sauer Kirsch** 4, süß 6, **Aepfel** 3 f. p. Pfd. — **Eingem. Früchte: Ananas** 30, **Erdb.** 20, andere Sorten 15 auch 12, **Preiselb.** 2, süß 5 f. p. Pfd. — **Säfte: Himb.** 9, **Kirsch, Erdb., Johb.** 8, **Gelées** 15, **wirkl. Weinmostrich** 6 f. p. Pfd. — **Wallnüsse** 3–3½ f. p. Sch. — **Daueräpfel** 1⅓–2 thlr. p. Schfl. — Alle Emballagen gratis. — Ferner beste hies. Weine in Fl. u. Gebinden. — Preislisten offerire franco. — Bestellungen erbitte fr. und versichere prompteste Bedienung.

[2709] **Eduard Seidel** in Grünberg i. Schl.

Kolde's Schulbücher für den Religionsunterricht.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

In fünfter Auflage:

Erstes Religionsbuch für Kinder evangelischer Christen. Von **Karl Adolph Kolde,** (Pastor in Falkenberg in Oberschlesien.) 8. 7 Bogen. Preis 3 Sgr., dauerhaft gebunden 4 Sgr.

Das **Königliche Hochwürdige Consistorium für die Provinz Schlesien** spricht sich in seinem Circularschreiben an die Herren Superintendenten seines Verwaltungs-Departements unter dem 23. Juli 1853 dahin aus:

„daß Hochdasselbe Kolde's Religionsbuch sowohl seines Inhalts als seiner Fassung wegen, sowie in Betracht der Billigkeit desselben zur Einführung in Schulen für den Gebrauch beim ersten Religions-Unterrichte vollkommen geeignet findet und gern empfiehlt."

Dieser Empfehlung haben sich auch die **Hochwürdigen Consistorien für die Provinz Posen und Preußen und die Rheinprovinz,** sowie die **Königl. Hochlöbliche Regierung zu Liegnitz angeschlossen.**

Neuerdings wurde in dem Circular der **Königl. Regierung zu Breslau behufs der Anwendung der Ministerial-Verordnung vom 3. Oktober 1854, betreffend Einrichtung und Unterricht der evangelischen einklassigen Elementarschulen, „das bekannte Büchlein von Kolde den Lehrern als gutes zuverläßiges Buch"** empfohlen.

Durch die bei dieser **neuen** Auflage eingetretene Ermäßigung des ohnedies sehr billigen Preises von 5 Sgr. auf 4 Sgr. für das gebundene Exemplar hofft die Verlagshandlung der immer weiteren Einführung dieses brauchbaren und bewährten Schulbuches möglichsten Vorschub zu leisten. [2849]

In dritter Auflage:

Luther's kleiner Katechismus, in Fragen und Antworten einfach zergliedert und mit Zeugnissen aus Gottes Wort und der Kirche versehen von **K. A. Kolde,** Pastor 2c. 8. 8 Bogen. Preis 4 Sgr., dauerhaft gebunden 5 Sgr.

Eine der tüchtigsten Erscheinungen auf katechetischem Gebiete, die die Neuzeit gebracht hat. — — In dem Buche ist die hauptsächlich von Zinzendorf zuerst angewandte Methode, den Bibelspruch selbst zur Antwort zu verwenden, mit vortrefflicher Wahl und im Ganzen richtigem Maß durchgeführt, das Lehrganze aber streng der Folge des lutherischen Katechismus eingeordnet, dessen Text in logisch klarer, ungesuchter Zergliederung überall die nächste Form der Antwort giebt, die die Bibelsprüche nachher nach den verschiedenen Seiten und Begriffen auseinanderlegen. Ein Wort von Luther oder aus den Bekentnißschriften bildet dann an entscheidenden Stellen die abschließende Zusammenfassung. Wie ernst es dem Verfasser gewesen, „allen Subjectivismus fern zu halten" — beweist das Maß in den eingestreuten Begriffserklärungen und die Kürze des Ausdrucks, deren er sich befleißigt; dagegen ist in Anmerkungen dem höhern Bedürfniß der Confirmanden selbst bis zu gedrängter Angabe der Gegenlehre der Römischen, resp. der Reformirten genügt, und der confessionelle Charakter bestimmt ausgeprägt. Die Hinweisungen auf die biblische Geschichte, entsprechende Leseabschnitte und Lieder zeugen von großer Umsicht. (Sächs. Kirch.- u. Schulbl.)

Bereits hat die königl. Regierung zu Liegnitz in Uebereinstimmung mit der diesfalls eingeholten hohen Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn Ministers der geistlichen 2c. Angelegenheiten die Einführung dieses Katechismus für die Schulen ihres Bezirks angeordnet, und ist dieselbe auch schon in mehreren Schul-Anstalten dieses sowie anderer Bezirke erfolgt.

Eben so hat das hochwürdige königliche Consistorium zu Breslau mit Zustimmung des hochwürdigen evang. Ober-Kirchenrathes diesen Katechismus den Geistlichen zum Gebrauche beim Confirmanden-Unterricht dringend empfohlen. (Kirchliches Amtsblatt 1857 Nr. 23). In neuester Zeit wurde derselbe von dem fürstl. Consistorium in Rudolstadt zum Landeskatechismus auserwählt.

Als dankenswerthe Beigabe zu dieser **dritten** Auflage hat der Herr Verfasser sowohl aus dem **Volksschul-Lesebuche,** herausgegeben von dem **königl. evangel. Schullehrer-Seminar zu Münsterberg,** als aus dem **Preuß'schen Kinderfreunde** ein Verzeichniß von Lesestücken geliefert, die zum Katechismus-Unterrichte zu benützen sind.

In fünfter Auflage:

Die achtzig Kirchenlieder der Schul-Regulative mit Wochen-Sprüchen und liturgischem Anhange, herausgegeben von **K. A. Kolde,** Pastor 2c. Schulausgabe. 8. 3¼ Bogen. brosch. 1 Sgr.

Die Redaction dieser Lieder schließt sich überall möglichst eng an den ursprünglich reinen Text an, und ist bis auf einzelne Ausnahmen, wo Verschweigen rathsamer schien, bei den nothwendig erscheinenden Abweichungen der Originaltext beigefügt.

Das mir von der hiesigen Weingroßhandlung der Herren **Gebrüder Selbstherr** übergebene **Commissions-Lager** sämmtlicher Sorten **Weine, Rum's** und **Arac's** empfehle ich hiermit zur geneigten Berücksichtigung. Insonderheit aus demselben als

vorzügliche Tischweine:

pure 1858er **Medoc-** u. 1858er u. 59er **Rheingau-Weine,** } von 12 Sgr pro Flasche steigend,

so wie den beliebten **rothen Ungarwein,** (Szegzarder bester Qualität,) 10 Sgr. pro Flasche ohne Glas.

Feine westindische Rum's u. holländische Arac's unterhält das Lager in den verschiedensten Preisstufen, und erlaube ich mir namentlich auf einen

alten braunen Jamaica-Rum und sehr feinen **Batavia-Arac,** } pro Flasche 22½ Sgr. incl.

sowie auf den als ausgezeichnetste Spiritose zu empfehlenden **Arac de Goa,** (in Original-Flaschen von 1½ Quart preuß. Inhalt) à 2⅓ Thlr., hinzuweisen. Bei Entnahme von mindestens 20 Flaschen einer Weinsorte tritt der ermäßigte Engros-Preis ein.

Carl Schirmer,
[3508] Tauenzienstraße 26 b., Ecke der Claassen-Straße.

Prima-Patent-Photogène (wasserhell),

[2908] en gros & flaschenweise, empfiehlt billigst:
R. Amandi, Albrechtsstraße Nr. 34.

Den Herren Landwirthen

hiermit zur Nachricht, daß wir Aufträge auf unsere Präparate, auf Lieferung von Montag den 20. October ab, wieder entgegen nehmen können.

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau.
Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben 12.
Fabrik: An der Strehlener Chaussee. [3056]

Unser **zweites Tabak- und Cigarren-Geschäft** befindet sich von heute ab: **Schweidnitzerstraße Nr. 19.** [2905]

Hugo Harrwitz u. Co.

Künstliche Zähne

werden schmerzlos eingesetzt in den Vier-Löw Kupferschmiedestraße 17, 2 Tr. [342
Dr. Aumann, prakt. Zahnarz

Spezialbehandlung von **Geschlechtskrankheiten** und der durch manche Excesse bedingten Schwächungen aller Art, durch Dr. **Krüger** in Berlin, (jetzt) Tempelhoferstr. 42.

Ein Grundstück,

mit Stallungen und wo möglich mit einem Garten, in einer Breslauer Vorstadt, wird zu kaufen gesucht; Selbstverkäufer wollen ihre Adressen unter Chiffre H. M. 26 in der Expedition der Breslauer Zeitung franco niederlegen. [3600]

Waldwoll-Präparate

aus der Fabrik in Remde am Thür. Walde.

Allgemein anerkanntes **sicheres Mittel** gegen **Gicht** und **Rheumatismusleiden.**
Waldwoll-Extrakt, die Büchse 35, 20 und 10 Sgr.,
Waldwoll-Balsam, die Fl. 10, 6 u. 3 Sgr.,
Waldwoll-Oel, die Flasche 10 u. 5 Sgr.,
Waldwoll-Spiritus, die Flasche 7½ Sgr.,
Waldwoll-Pommade, die Büchse 7½ Sgr.,
Waldwoll-Oel-Seife, das Stück 4 Sgr.,
Waldwoll-Extrakt-Bonbon, à Schachtel 4 Sgr.,
Kiefernadel-Liqueur, die Fl. 10 Sgr. und 1 Thlr. Depot in Breslau bei [3163]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Pferde-Verkauf!

Sonnabend, den 23. October d. J., werden in der Brauerei zu Kostenblut 6 Arbeitspferde meistbietend verkauft. [3178]

Frische Hasen,

à Stück 16 und 18 Sgr.; **Großvögel, wilde Enten, Rehwild,** zum billigsten Preise empfiehlt: Wildhändler **Adler,** Oderstraße 36, im Gewölbe, nahe am Ringe.

Holsteiner Austern, Frische Trüffeln

bei [3176]

Gebr. Knaus,
Hoflieferanten,
Ohlauerstraße Nr. 5 u. 6, zur Hoffnung.

Teltower Rübchen

empfing und empfiehlt: [2604]
F. W. Krüger, Oderstr. Nr. 1.

Schwarze Schleier

empfehlen [3041]
Poser & Krotowski.

Für Damen!
Netze, wollene Hauben, Leder- und Gummigürtel,
sowie eine Partie **Strickwolle**
zu alten Preisen empfiehlt billigst: [3605]
A. Korth,
Kupferschmiedestr. 44, Ecke Schuhbrücke.

Ein Commissions- und Agentur-Geschäft zu Berlin, dem Lagerräume zu Gebote stehen und gute Referenzen nachweisen kann, sucht **Agenturen** und **Commissionslager** in beliebigen Artikel. Frankirte Offerten unter F. R. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [2962]

Ein Französin oder Deutsche, die der französischen Conversation vollständig gewachsen ist, und die Nachmittagsstunden von 2–7 Uhr dem Unterrichte in einer Familie widmen will, wolle sich persönlich melden in Breslau, Schweidn. Stadtgr. 23 par terre.

Ein Knabe rechtlicher Eltern mit den nöthigen Schulkenntnissen findet in unserm Geschäft als **Lehrling** ein Unterkommen. [3597]
Breslau, den 17. Oct. 1862.
Gebr. Kreutzberger.

Ein Cand. der Phil. oder ev. Theol., womöglich musikalisch, wird zur baldigen Uebernahme einer Hauslehrerstelle gesucht. Das Nähere bei persönl. Vorstellung, in den Nachmittagsstunden, Breslau, Schweidnitzer-Stadtgraben 23 par terre. [3609]

Ober-Inspektor-Stelle.
Für einige Güter mit einem Gesammt-Areal von 4000 Morgen wird ein erfahrener Oeconom — wenn auch verheirath., zu engagiren gewünscht. Die Stellung ist eine vortheilhafte wie dauernde.
Joh. Aug. Goetsch in **Berlin,**
[3167] Jerusalemerstr. Nr. 63.

Neue Schweidnitzerstr. Nr. 12, ist die Hälfte des dritten Stocks mit Gartenbenutzung zu vermiethen. [3596]

Eduard Sachs'sche Magen-Essenz,

den **Magen stärkend,** den **Unterleib kräftigend,** ist in **Breslau** à Flacon 15 Sgr., ½ Flacon 7½ Sgr., allein echt zu haben bei dem Verfertiger **Eduard Sachs. Verkaufs-Lokal** vom 1. Oktober d. J. ab von Junkernstraße Nr. 30 nach **Roßmarkt Nr. 13 eine Stiege hoch** verlegt.

J. Simmchen's Weinhandlung

befindet sich [3602]
Ohlauerstraße Nr. 79, in den zwei goldenen Löwen.

POMMADE DES CHATELAINES.

Dieses Mittel, bereitet aus den heilsamsten, tonischen Kräutern nach einem von Chalmin entdeckten Manuscript, diente den Edelfrauen des Mittelalters zur Erhaltung ihres reizenden Haarwuchses; Wachsthum, Glanz und Geschmeidigkeit der Haare werden dadurch befördert und, bei täglichem Gebrauch, ihre Entfärbung verhindert. — Bereitet von Chalmin, Chemiker. — Haupt-Depot zu Paris, rue d'Enghien 24 (große Fabrik zu Rouen, rue de l'Hopital 39, 40, 41, 43, 45 und 47). Preis des Topfes in Frankreich 3 Fr. und 3 Fr. 50 Cent. [2708]

In **Breslau** bei **G. Olivier,** Hof-Friseur, Junkernstraße 13—15.

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,

Lager in Breslau (früher Ring Nr. 14),
jetzt **Schweidnitzerstraße Nr. 5,** im goldenen Löwen (1. Etage),
empfehlen ihr reich assortirtes **Teppich-Lager** en gros und en détail zu billigen, aber festen Preisen. [2950]

Strumpfwaaren!

Für Herren: wollene und seidene Gesundheitshemden, wollene und baumwollene Unterjacken und Unterhosen in allen nur möglichen Größen und Qualitäten, Cachenez und Shawls in neuen Mustern, gestickte und gewebte Socken, Handschuhe, Jagdstrümpfe, Jagdwesten, Jagdröcke und Jagdhemden, Leibbinden, Schlafmützen, Hauskäppchen, Reisemützen, Buckskinghandschuhe, echt englische weiße und couleurte Gesundheitsflanelle und Flanellhemde in großer Auswahl.

Für Damen: Strümpfe, Gesundheitshemden in Wolle und Seide, Unterjäckchen und Pantalons, Leibbinden, wollene Unterröcke, Nachtjäckchen, Spenzer, Pellerinen, Shawls, Cravatten, Hauben, Fanchons, Echarpes, Gamaschen, Unterärmel, gefutterte Handschuhe, Stulp-Manschetten, gestrickte Westen, Gesundheitsflanelle und Rockflanelle, in der bekannten besten Güte,

Corsetts mit und ohne Mechanik in jeder Größe,
das Stück zu 25 Sgr., 27½ Sgr., 1, 1⅓, 1½ und 1⅔ Thlr.

Für Knaben: Unterjacken, Unterhosen, Strümpfe, Socken, Blousen, Handschuhe, Halstücher, Shawls, Gamaschen, Pulswarmer, feine wollene Jäckchen und Buckskinghandschuhe.

Für Mädchen: Spenzer, wollene Röckchen, Pellerinen, Mantillen, Cravatten, Unterärmel, Shawls, Strümpfe, Handschuhe, Hauben, Caszabaikas, Menotten und Corsetts, bunte Flanelle zu Kleidchen.

Für kleine Kinder: Mützchen, Hütchen, Leibchen, Schüchel, Lätzchen, Söckchen, Strümpfchen, Jäckchen, Hoschen, Fäustel-Handschuh, Röckchen, Kleidchen u. s. w.

Alle vorstehende Strumpfwaaren sind regulär gearbeitet und in großer Auswahl auf Lager. Die Preise sind im Einzelverkauf sowie en gros am allerbilligsten festgestellt. — Auswärtige Aufträge bitte ich bald gefälligst einzusenden, bei **Corsetts ersuche nur die Tailleweite** beizulegen oder in Centimetres anzugeben. Eine sorgfältige Ausführung jeder Bestellung darf ich versichern.

Heinrich Adam,
[2734] **Nr. 50, in Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 50.**

Bockverkauf zu Giesdorf bei Namslau.

Der hier bezeichnete Verkauf der **zweijährigen Böcke** findet in diesem Jahre vom 10. November ab statt. [3022] **Das Wirthschafts-Amt.**

Ein möblirtes Zimmer ist Kupferschmiedestraße Nr. 30, 2 Treppen hoch, zu vermiethen.

Schwertstraße im Möller'schen Hause ist mit separatem Eingang ein möblirtes Vorder-Zimmer an 1 oder 2 Herren billig zu vermiethen. Näheres 3 St. rechts. [3590]

Reuschestraße 55 zweite Etage ist eine **Wohnung** von 2 Zimmern, Küche 2c. zu vermiethen und daselbst zu erfragen.

Wohnungen von 85 bis 110 Thlr. sind Antonienstraße Nr. 16 zu vermiethen.

Lotterie-Loose, 1/1, 1/2, 1/4, versendet zum Kostenpreise nach außerhalb **Schereck** in Berlin, Königsgraben Nr. 9. [3082]

Lotterieloose am billigsten bei **Sutor,** Klosterstr. 37 in Berlin. **100,000 Thlr.** in der vor. Kl.-Lotterie bei mir gewonnen.

Pr. Lotterie-Loose 1/1, 1/2, 1/4 sind billig zu haben. **Borchard,** Leipzigerstr. 42, Berlin.

König's Hôtel,

33 **Albrechtsstraße Nr. 33,** empfiehlt sich geneigter Beachtung. **33**

Zu vermiethen und sofort zu beziehen Schuhbrücke Nr. 6 ein Quartier von drei Zimmern und Nebengelaß. Näheres beim Justizrath **Salzmann,** Junkernstraße Nr. 27.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 17. Oktober 1862.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	82— 83	79	74—77	Sgr.
dito gelber	80— 81	78	73—77	"
Roggen . .	58— 59	57	55—56	"
Gerste . . .	41— 43	39	37—38	"
Hafer . . .	26— 27	25	23—24	"
Erbsen . .	52— 54	50	45—48	"
Raps	248	242	224	Sgr.
Winterrübsen	242	224	214	"
Sommerrübsen	212	204	194	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80 % Tralles 14 5/6 Thlr. G.

16. u. 17. Oct.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	333‴76	333‴88	333‴70
Luftwärme	+ 8,8	+ 9,2	+ 10,8
Thaupunkt	+ 5,4	+ 8,8	+ 8 9
Dunstsättigung	75 pCt.	97 pCt.	86 pCt.
Wind	SO	W	S
Wetter	bedeckt	bed. Regen	trübe

Breslauer Börse vom 17. Octbr. 1862. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	144 B.
dito	2M.	143 bz.
Hamburg	k.S.	151 7/8 G.
dito	2M.	150 7/8 bz.
London	k.S.	—
dito	3M.	6.21 1/4 bz.G.
Paris	2M.	80 B.
Wien öst. W.	2M.	—
Frankfurt	2M.	—
Augsburg	2M.	—
Leipzig	2M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold und Papiergeld.		
Ducaten		95 1/4 G.
Louisd'or		109 1/2 G.
Poln. Bank-Bill.		89 5/6 B.
Oester. Währg.		82 7/12 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.		—
Preus. Anl. 1850	4½	—
1852	4½	—
dito 1854	4½	102 1/4 G.
1856	4½	102 1/4 G.
dito 1859	5	108 3/4 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	128 1/4 B.
St.-Schuld-Sch.	3½	91 1/2 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—

Posen. Pfandbr.	4	104 G.
dito Kred. dito	4	98 3/4 G.
dito Pfandbr.	3½	99 1/4 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95 3/8 B.
dito Lit. A.	4	101 3/4 B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	101 3/4 B.
dito Pfdb. Lit. C.	4	101 7/12 B.
dito dito B.	4	102 1/4 B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100 5/6 B.
Posener dito	4	99 3/4 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds		
Poln. Pfandbr.	4	89 7/12 B
dito neue Em.	4	—
dito Sch.-Obl.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	5	—
Oest. Nat.-Anl.		67 3/8 G.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb.	4	64 1/2 B.
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		126 1/2 G.
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	138 1/4 B.
dito Pr.-Obl.	4	97 3/4 B.
dito Litt. D.	4½	102 5/8 B.

Bresl.-Sch.-Frb. Litt. E.	4½	102 3/8 B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	95 B.
Glogau-Sagan.	4	
Neisse-Brieger	4	84 1/4 B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	173 1/4 G.
dito Lit. B.	3½	154 1/4 B.
dito Lit. C.	3½	173 1/4 G.
dito Pr.-Obl.	4	97 2/3 B.
dito dito Lit. F.	4½	102 3/8 B.
dito dito Lit. E.	3½	86 1/4 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	—
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm.	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	51 B.
Minerva	5	—
Schles. Bank	4	98 1/3 bz.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter		—
Oesterr. Credit		90 3/4 à 7/8 à
dito Loose 1860		[91 1/8 b.B
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.